

**1. Einleitung.** In den letzten Jahrzehnten sind zur Geschichte der Arbeitersportbewegung Deutschlands etliche Publikationen erschienen. Neben den allgemeinen Arbeiten zu den Strukturen des Arbeitersports gibt es auch Untersuchungen zu einzelnen Orten oder Regionen. In Schleswig-Holstein finden sich beispielsweise Ansätze der geschichtlichen Aufbereitung in Flensburg und Neumünster. Die heutige Landeshauptstadt Kiel und ihre Rolle in der Arbeitersportbewegung ist bis jetzt nur ansatzweise und in bestimmten Zeitabschnitten untersucht worden. Die vorliegende Arbeit versucht, diese Lücke zu schließen. Geschichte und Entwicklung der Kieler Arbeitersportbewegung sind nur verständlich vor dem Hintergrund der Entstehung der Kieler Arbeiterschaft und einem gesamten Netzwerk stark sozialdemokratisch geprägter gewerkschaftlicher, politischer und schließlich kultureller Organisationen und Vereine der Kieler Arbeiterbewegung.

Da Schleswig-Holstein ein bis heute stark ländlich geprägter Raum ist, wird zunächst die Entwicklung der Stadt zu einem Industriezentrum geschildert. Die damit verbundene Zunahme der Arbeiterschicht ließ in Kiel neue Organisationen entstehen. Neben der SPD sind auch die Gewerkschaften zu nennen. Einer kurzen Darstellung dieser wichtigsten Säulen der Arbeiterbewegung folgt die ausführliche Untersuchung des Arbeitersports in Kiel. Im ersten Abschnitt steht die Gründung eigenständiger Vereine, unabhängig vom Arbeiterbildungsverein, und die Unterdrückung der Vereine durch die Obrigkeit bis zum Ersten Weltkrieg im Mittelpunkt. Es folgt eine kurze Einschätzung zur Lage der Arbeiterturnvereine während des Krieges und eine ausführliche Schilderung des stetigen Mitgliederzuwachses und der gesellschaftlichen Anerkennung während der Weimarer Republik. Die Auflösung der Arbeitersportbewegung ist ein weiterer wichtiger Abschnitt innerhalb dieser Arbeit. Aufgrund einer schwierigen Quellenlage ist die Rolle der Arbeitersportler in der „Eisernen Front“ und nach der Auflösung im Untergrund nur schwer zu beantworten. Den Abschluß der Untersuchung bildet die Frage nach der Rolle der Arbeitersportler nach dem Zweiten Weltkrieg. Gab es in Kiel Bemühungen, den Arbeitersport wieder aufleben zu lassen? Welche Haltung nahmen die Kieler Arbeitersportler nach dem Krieg ein, und welche Rolle spielte die Besatzungsmacht Großbritannien?

Ein Blick in die Sportwelt Kiels im Jahre 1999 schließt diesen Auszug aus der Diplomarbeit „Die Entstehung und Zerschlagung der Arbeitersportbewegung am Beispiel der Stadt Kiel“, geschrieben an der Deutschen Sporthochschule Köln (1999) ab.

Neben schon veröffentlichten Arbeiten stützt sich die Arbeit auf Dokumente aus dem Landesarchiv Schleswig-Holstein, dem Stadtarchiv Kiel, dem Vereinsarchiv der Freien Turnerschaft „Eiche“ von 1901 und auf eine schriftliche Auskunft von Herrn Ernst Münzmay, Kiel.

## **2. Die Kieler Arbeitersportbewegung bis zum 1. Weltkrieg**

**2.1 Vom Arbeiterbildungsverein bis zur Gründung eines Kartells.** Die Gründung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Kiel ist eng mit dem Ende der Sozialistengesetze verbunden. Im Anschluß gründeten sich im gesamten Deutschen Reich Arbeitervereinigungen. Ausgehend von Arbeiterbil-

# Levke Heed: Arbeitersport in Kiel

Rechte Seite:

Bildpostkarten waren vor dem Ersten Weltkrieg in der Arbeitersportbewegung weit verbreitet. Die Postkarte des Arbeiter-Turnerbundes zeigt das Bundesemblem „Frisch, Frei, Stark und Treu“ und den Bundesgruß „Frei Heil“.

(aus: Teichler, Hans Joachim und Hauk, Gerhard (Hg.), *Illustrierte Geschichte des Arbeitersports*, Berlin/Bonn 1987)

**1** vgl. H. J. Teichler: „Nicht länger Reaktionsfähigen Gefolgschaft leisten.“ Entstehung und Entwicklung des Arbeiter-Turnerbundes bis 1914. In: *Illustrierte Geschichte des Arbeitersports*. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Bonn 1987, S.19.

**2** M. Krüger: Einführung in die Geschichte der Leibesübungen und des Sports, Bd.3 (= Sport und Sportunterricht. Grundlagen für Studium, Ausbildung und Beruf, Bd.10. Hg. O. Grupe). Schorndorf 1993, S. 104.

**3** vgl. H. J. Teichler: „Arbeitersport als soziales und politisches Phänomen im wilhelminischen Klassenstaat“. In: *Geschichte der Leibesübungen*, Bd.3/1. Hg. H. Ueberhorst. Berlin 1980, S.449.

**4** vgl. Wullenweber, Festakt, S.23.

**5** F. Nitsch: „Die Bundesfeste der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung“. In: *Deutsche Turnfeste. Spiegelbild der deutschen Turnbewegung*. Hg. H. Neumann. Frankfurt/M. 1985, S.63.

**6** vgl. Teichler, *Arbeitersport*, S.450.

**7** vgl. F. Nitsch: „Die olympische Gegenbewegung.“ Bedeutung und Vermächtnis der internationalen Arbeitersports und seiner Olympiaden.“ In: *Sport und Olympische Spiele*. Hg. M. Blödorn. Reinbek bei Hamburg 1981, S.116.

**8** vgl. Teichler, *Arbeitersport*, S.462.

**9** vgl. Teichler, *Arbeitersport*, S.463.

Leistungsvereinen, entwickelte sich auch das Turnen, z.T. als Abteilung der Bildungsvereine, z.T. als eigenständige Vereine. Die Entstehung der Arbeitersportbewegung gründete sich in erster Linie auf dem wilhelminischen Obrigkeitsstaat. Die halbfeudal-aristokratische bürgerliche Gesellschaft akzeptierte die Arbeiterschaft nicht. Die Deutsche Turnerschaft unternahm nichts, um eine Eingliederung der Arbeiter in ihre Organisation zu unterstützen. Es entstand eine Kluft zwischen „besseren“ und „gewöhnlichen“ Mitgliedern. In Orten mit mehreren Vereinen des DT befanden sich in einem Verein das wohlhabende Bürgertum, im zweiten der Mittelstand und im dritten die Arbeiter.<sup>1</sup>

*„Je mehr sich die DT als nationaler Verband fühlte und gebärdete, um so mehr verstanden sich die Arbeiterturnvereine als sozialistische Vereine, als Träger einer spezifischen proletarisch-sozialistischen Kultur oder Körperkultur.“<sup>2</sup>*

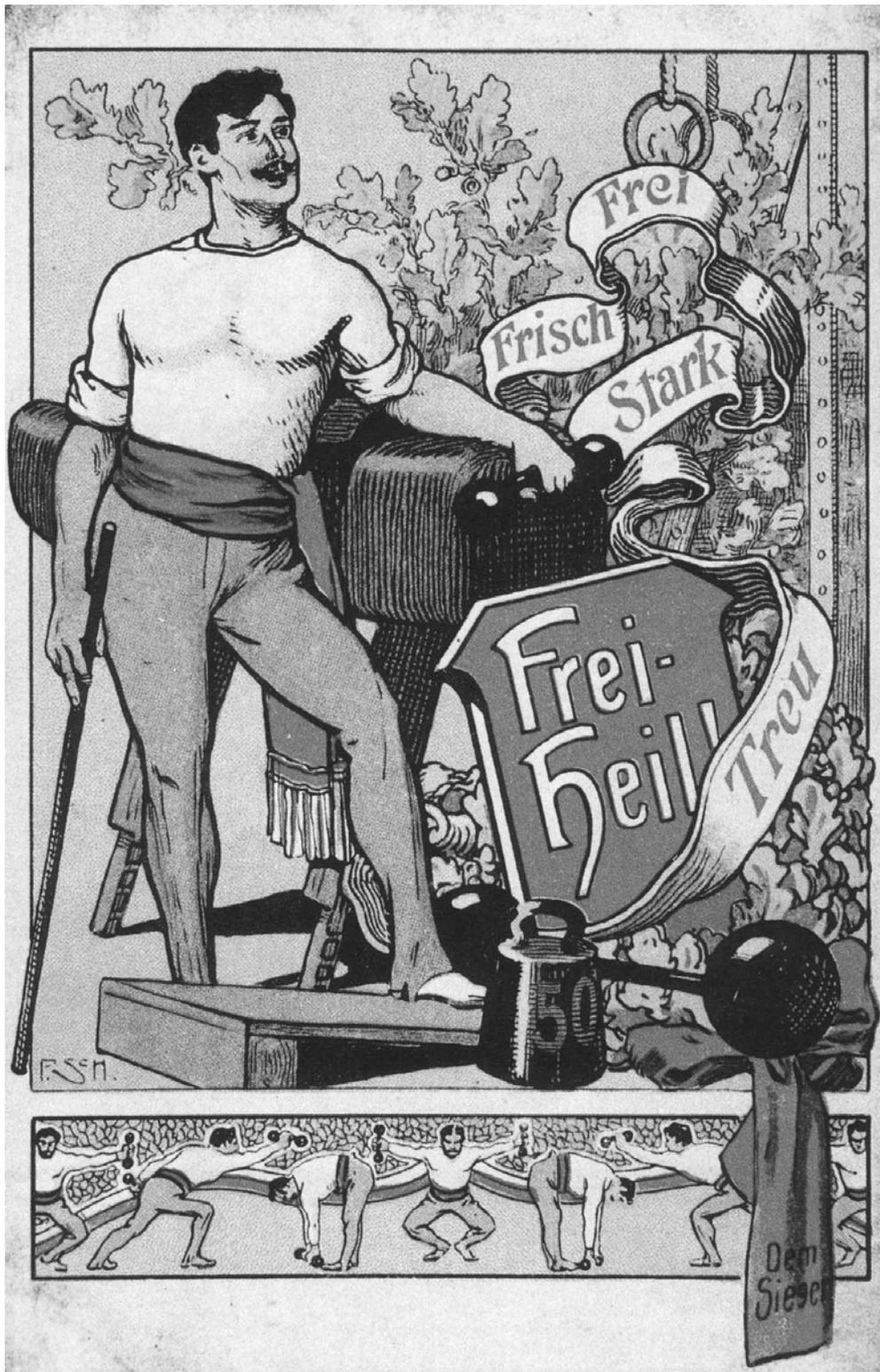
Die Arbeiter blieben eine Gruppe, der die politische und soziale Gleichberechtigung verweigert wurde.<sup>3</sup> Es entstanden also neue Verbände, die ausschließlich das Ziel hatten, Arbeiter zu organisieren. Auffällig ist, daß kaum neue Verbände entstanden. Viele der bürgerlichen Strukturen, besonders im Sport, wurden übernommen. Bis 1899 verwandten die Arbeiterturner den Turnergruß der Deutschen Turnerschaft „Gut Heil“. Danach entwickelte sich der Gruß „Frei Heil“. Auch das Emblem der Turnerschaft, die „4 F“ für „Frisch, fromm, fröhlich, frei“, behielt der Arbeiter-Turnerbund bis 1907 bei. Dann änderten die Verantwortlichen das Abzeichen in „Frisch, Frei, Stark, Treu“ um.<sup>4</sup>

*„Der Ablauf der Übungsabende in fachlicher Hinsicht, der Gebrauch von Bundeslied und Bundesfahne, Bundeskalender und Bundesliederbuch, ja bis hin zur Entwicklung des Spielmannzugwesens im Arbeiter-Turnerbund sind Muttermale der Deutschen Turnerschaft, betrieben allerdings mit einem anderen politischen Inhalt und zu einem anderen Zweck.“<sup>5</sup>*

Die Entwicklung ihrer Organisation, ihrer Sportpraxis- und -theorie wurde daher in erster Linie nicht als ein Agieren, sondern vielfach als ein Reagieren auf äußere Einflüsse bewertet.<sup>6</sup> Besonders in den ersten Jahren des Arbeiter-Turnerbundes ist der hohe Zuwachs an Mitgliedern durch den Übertritt aus der Deutschen Turnerschaft zu erklären.

Die Gewerkschaft und die SPD traten der Arbeitersportbewegung zunächst skeptisch gegenüber. Die Funktionäre gaben zu bedenken, daß möglicherweise nicht genug Zeit für die Pflichten in der Partei und Gewerkschaft übrigbleiben würde. Trotzdem unterstützte die Parteipresse, nach dem Nürnberger Parteitag 1908<sup>7</sup> durch Aufrufe die Forderung der Arbeitersportler: Austritt aus den bürgerlichen Vereinen, Eintritt in die Arbeiter-Gesang-, Turn- und Radfahrervereine.<sup>8</sup> Trotz einiger Fürsprecher innerhalb der SPD – Karl Liebknecht vertrat Arbeitersportvereine als Rechtsanwalt vor Gericht – kam es vor dem Ersten Weltkrieg nicht zu einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Partei und Sportlern.<sup>9</sup>

Am 29. Mai 1892 erschien in der Brandenburger Zeitung ein Aufruf des dortigen Männerturnvereins, der zur Gründung eines Märkischen Arbeiterräteturnerbundes aufforderte. Schon ein halbes Jahr später beschloß man, einen Arbeiter-Turnerbund für das gesamte Reich zu gründen. Im Mai 1893 wurde der erste Turntag in Gera einberufen. Hier ver-



**10** D. Blecking (Hg.): Arbeitersport in Deutschland 1893-1933. Dokumentation und Analysen (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund, Reihe 1: Ausstellungskataloge zur Arbeiterkultur Nr.5). Köln 1983.

**11** vgl. Teichler, Arbeitersport, S.454.

**12** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.7f.

**13** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.9.

**14** vgl. R. Hen: „3. Kreis Geschichte und Entwicklung.“ In: Handbuch des Arbeiter-Turnerbundes. Hg. F. Wildung. Leipzig 1911, S.114f.

**15** vgl. Hen, 3. Kreis, S.117.

**16** vgl. Fricke, Spaltung, S.35.

**17** vgl. Fricke, Spaltung, S.36.

**18** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.8.

**19** vgl. H. Ueberhorst: Frisch, frei, stark und treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland 1893-1933. Düsseldorf 1973, S.23.

sammelten sich Delegierte von 51 Vereinen, die 3 556 Mitglieder umfaßten. Sie gründeten den Arbeiter-Turnerbund.<sup>10</sup> Außerdem entschloß man sich mit der Arbeiter-Turn-Zeitung, ein eigenes Organ zu veröffentlichen. Am 15. Juli 1893 erschien die bundesweite Zeitung zum ersten Mal und zählte bis zur Jahrhundertwende eine Auflage von rund 22 000 Exemplaren.<sup>11</sup>

Zu Beginn bestand der Bund aus fünf Kreisen: Brandenburg, Provinz Sachsen, Hamburg-Schleswig-Holstein, Königreich Sachsen und Thüringen.<sup>12</sup> Bis zur Auflösung der Arbeitersportbewegung wurden die Gebiete Hamburg, Mecklenburg sowie ein Teil Hannovers und Schleswig-Holsteins zum 3. Kreis im deutschen Arbeiter-Sportbund.<sup>13</sup> Diese Kreis wurde am 8. Oktober 1893 ins Leben gerufen. Ein Jahr später wurde der 3. Kreis in 6 Bezirke unterteilt. Mit dem Ziel, alle zwei Jahre, später alle drei, ein Kreisturnfest abzuhalten, begann die turnerische Arbeit in den Bezirken.<sup>14</sup> Kiel gehörte beispielsweise zum 2. Bezirk im 3. Kreis. Überall begannen Arbeiter, eigene Turnvereine zu gründen. Im Jahre 1897 wurde der 3. Kreis verkleinert. Die Trennlinie befand sich zwischen Weser und Elbe.<sup>15</sup>

In den folgenden Jahren entstanden weitere Bundesvereinigungen der Arbeitersportler:

1896 Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“

1897 Arbeiter-Schwimmbund

1901 Freier Seglerbund

1906 Arbeiter-Athletenbund

1909 Arbeiter-Samariterbund

1909 Arbeiterruderer

1912 Arbeiter-Schachbund

1912 Arbeiter-Keglerbund

1920 Arbeiter-Schützenbund

1921 Arbeiter-Anglerbund.<sup>16</sup>

Eine Zentralkommission (ZK) stellte ab 1912 eine Vertretung für alle Arbeitersportverbände da – einen Gegenpol zum Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen (DRA) der bürgerlichen Seite.<sup>17</sup> In Schleswig-Holstein wurde der erste Arbeiter-Turnverein im Oktober 1892 in Kellinghusen gegründet.

Meist waren die Arbeiter-Turnvereine vorher in der Deutschen Turnerschaft organisiert. Die Trennung wurde entweder von der Deutschen Turnerschaft betrieben, oder die Vereine entschlossen sich, aus eigenem Antrieb der Arbeiterbewegung „beizutreten“.<sup>18</sup> Im Vergleich zu den bürgerlichen Turnvereinen, die schon gut eingerichtete Turnhallen hatten bzw. Schulturnhallen benutzen durften, hatten die Arbeiterturnvereine umfangreiche Schwierigkeiten zu überwinden, um einen geregelten Turnbetrieb sicherzustellen. Die zahlenmäßige Übermacht der DT war um die Jahrhundertwende mehr als deutlich. Zur Jahreswende 1898/99 zählte der ATB 27 149 Mitglieder, während der DT 626 512 Angehörige hatte.<sup>19</sup>

Im Juni 1893 begann sich das Arbeiterturnen in Kiel zu etablieren. Innerhalb des Vergnügungsvereins „Arbeiterbund“ wurde eine Turnabteilung gegründet. 108 Mitglieder, davon 22 Schüler, begannen mit dem Turnen.<sup>20</sup> Aufgrund der großen Nachfrage entschloß man sich, bald ei-

nen selbständigen Verein zu gründen. Der neue Verein schloß sich dem Arbeiter-Turnerbund an.<sup>21</sup> Mitglieder aus dem Deutschen Turnerbund übernahmen diese Aufgabe. Am 17. September 1894 spaltete man sich vom „Arbeiterbund“ ab und gründete den Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“. Im Oktober des gleichen Jahres begann der Verein mit 48 aktiven und zwei passiven Mitgliedern.<sup>22</sup> Fünf Jahre später wurde nach Problemen mit der Obrigkeit der Vereinsname in „Kieler Turnverein Jahn von 1893“ umbenannt. Ausgehend von einer regen Werbetätigkeit des „Kieler Turnverein Jahn von 1893“; entstanden im Kieler Stadtgebiet in kurzem Abstand weitere Turnvereine. Besonders in Stadtteilen mit großem Arbeiteranteil wurden Vereine gegründet.

*„Der Kieler Verein selbst war 1901 zur Gründung einer 2. Abteilung übergegangen. 1890 entstand der Turnverein „Vorwärts“ in Alt-Heikendorf, Anfang Oktober 1893 ein Verein in Neumühlen-Diedrichsdorf, 1899 die Wiker Turnerschaft und 1901 der Gaardener Turnverein.“<sup>23</sup>*

Um den neugegründeten Vereinen finanzielle Unterstützung geben zu können, gründeten die Kieler Arbeitersportler einen Fond, aus dem mit Hilfe von Anteilsscheinen größere Anschaffungen für z.B. Geräte getätigt werden konnten.<sup>24</sup> Die Kieler Arbeiterturner unterstützten auch andere Vereine in Schleswig-Holstein. Durch Werbetätigkeiten in Neumünster beispielsweise wurde der dortigen Arbeiterturnbewegung geholfen.<sup>25</sup>

Um die Jahrhundertwende wurde auf Bundesebene immer wieder eine mögliche Zentralisation von mehreren Arbeiterturnvereinen an bzw. in einem Ort diskutiert. Die Gewerkschaften spielten in dieser Diskussion eine entscheidende Rolle. Hier löste eine gemeinschaftliche Interessenvertretung die vielen kleinen selbständigen Einzelverbände ab, um eine größere politische Wirkungskraft zu bekommen. Diese Entwicklung diente den Arbeiterturnern als Vorbild für die Gründung von Arbeitersportkartellen. Mit der Wahl des Begriffs „Kartell“ für die neue Organisationsstruktur betonten die Arbeitersportler die kollektiven und solidarischen Elemente in ihrer Bewegung.<sup>26</sup> Die Hauptaufgaben der Kartelle wurden wie folgte, festgelegt:

- engste Fühlung mit der Zentralkommission halten, ihre Anweisungen befolgen und regelmäßig an sie Bericht erstatten
- die Agitation für die Arbeiter- und Arbeitersportbewegung fördern
- das Verhältnis zwischen der örtlichen Arbeiterpresse und den Arbeitersportvereinen verbessern sowie Berichte über politische Ereignisse für die Arbeiterzeitungen abfassen
- lokale Festveranstaltungen einzelner Arbeitervereine organisieren und koordinieren und anstelle vieler kleiner Vereinsfeste größere gemeinsame Arbeitersportfeste organisieren
- gemeinsam Sitzungen und Beratungen der Vereine durchführen
- das Verhalten gegenüber Verbänden (z.B. Deutsche Turnerschaft) beobachten.<sup>27</sup>

Im 3. Kreis übernahm Hannover eine Vorreiterrolle. Hier vereinigten sich im Jahre 1897 zwei Vereine.<sup>28</sup> Dieser neue Gedanke wurde in Kiel früh aufgenommen. Besonders Eduard Adler, Mitglied des führenden Arbeitersportvereins „Kieler Turnverein Jahn von 1893“ setzte sich für einen Zusammenschluß aller Arbeiterturnvereine innerhalb Kiels ein.

**20** (Bericht): Allgemeiner Bericht über den Turnbetrieb innerhalb des Arbeiter-Turnerbundes Deutschlands im 1. Vereinsjahre (1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894). In: ATZ. Nr. 13 (1928), 36, S.149.

**21** (Bericht): Allgemeiner Bericht über den Turnbetrieb innerhalb des Arbeiter-Turnerbundes Deutschlands im 1. Vereinsjahre (1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894). In: ATZ. Nr. 13 (1928), 36, S.149.

**22** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.9.

**23** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.10.

**24** Ueberhorst, Arbeitersportbewegung, S.25.

**25** vgl. U. Döhring und J. C. Freitag: „Die soziale Funktion der Turn- und Sportvereine.“ In: Industriekultur in Neumünster. Das „Manchester Holsteins“ im 19. Jahrhundert. Hg. A. Heggen und K. Tidow. Neumünster 1988, S.170f.

**26** vgl. R. Fricke: Spaltung, Zerschlagung, Widerstand. Die Arbeitersportbewegung Württembergs in den 20er und 30er Jahren (= Wissenschaftliche Schriftenreihe 1. Hg. Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V.). Schorndorf 1995, S.34.

**27** G. Hauk: „Kartelle des Kapitals und Kartelle der Arbeit.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.33.

**28** vgl. Hen, 3. Kreis, S.117.

**29** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.10.

**30** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.11.

**31** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.13.

**32** Kinder, Knaben, Mädchen, Schülerinnen waren die offiziellen Bezeichnungen bis in die Volksschule. Nach der Volksschulentlassung (14-20 Jahre) setzten sich die Bezeichnungen Lehrlinge, Fortbildungsschüler, Jugendliche oder Zöglinge durch.

Nach seiner Ansicht konnte nur Geschlossenheit die nötige Macht und Stärke für den Erhalt der Arbeitersportbewegung in Kiel bringen.<sup>29</sup>

Am 6. Oktober 1901 rief der „Kieler Turnverein Jahn von 1893“ in einer Versammlung aller Arbeiterturnvereine Kiels zu einem Zusammenschluß auf und forderte, die erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten. Am Ende der Versammlung stand der einhellige Beschluß der Vereine Kiel I und II, Wik, Neumühlen und Alt-Heikendorf, eine Kommission mit jeweils zwei Mitgliedern pro Verein zu gründen, die sich mit folgenden Punkten beschäftigen sollte:

- „1. Ausarbeitung eines genau spezialisierten Einigungsprogramms und eines Statutenentwurfs für einen Arbeiter-Turnverein an der Förde mit örtlich getrennten Abteilungen, der einen Vorstand, eine technische Leitung und eine Kasse führt, den Abteilungen jedoch für ihre innere Angelegenheit eine gewisse Selbständigkeit läßt.
2. Vorlage und Vertretung dieser Entwürfe in besonderen Versammlungen aller beteiligten Vereine, sowie Entgegennahme dort gefaßter Beschlüsse.
3. Revision der Entwürfe aufgrund der Beschlüsse der einzelnen Vereine.
4. Einberufung einer Versammlung der Arbeiterturner zur endgültigen Beschlußfassung über die Einigung und Annahme des Statuts bzw. des neuen Vereins.

*Arbeiter-Turnvereine an der Förde, welche in der heutigen Versammlung nicht vertreten sind, können nachträglich je zwei Mitglieder in die Kommission entsenden.“<sup>30</sup>*

Bereits zwei Monate später wurde erneut eine Versammlung einberufen, und die eingesetzte Kommission stellte ihre Ergebnisse vor. Man einigte sich auf den Namen „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ und teilte die einzelnen Vereine per Los in Abteilungen ein.

*„Die Männer-Abteilung (MA) I bildete der ‘Gaardener Turnverein von 1901’, MA II die ‘Wiker Turnerschaft von 1899’, MA III der ‘Neumühlener Arbeiter-Turnverein’, MA IV der Turnverein ‘Vorwärts Alt-Heikendorf’ und MA V und VI der ‘Kieler Turnverein Jahn von 1893, Abt. I und II’.<sup>31</sup>*

In den Zöglingsteilungen<sup>32</sup> wurde die gleiche Numerierung vorgenommen. Die Schülerabteilungen der drei erstgenannten Vereine erhielten ebenfalls diese Bezeichnung. Die Schülerabteilung IV bestand dann in Kiel selbst. Um weitere Punkte auszuarbeiten, bildete man eine Fünfer-Kommission. Nach fünfständiger Tagung einigte man sich schließlich auf einen gemeinsamen Verein. Es wurde unter anderem folgendes festgelegt:

*„Die Arbeiterturnvereine*

*1. Gaardener Turnverein ‘Jahn’ von 1901 in Gaarden; 2. Turnverein ‘Vorwärts’ in Alt-Heikendorf; 3. Kieler Turnverein ‘Jahn’ von 1893 in Kiel; 4. Neumühlener Arbeiterturnverein und 5. Wiker Turnerschaft von 1899 erklären sich nach den Beschlüssen ihrer Generalversammlung bereit, sich am 31. Dezember 1901 als selbständige Vereine aufzulösen.*

*... die bisherigen Mitglieder der genannten Vereine treten ohne Eintrittsgeld der neugegründeten ‘Freien Turnerschaft an der Kieler Förde’ bei.*

20. Die Vereine haben dafür Sorge zu tragen, daß der neue Verein am 1. Januar ohne Hindernisse in ihren Kontrakt tritt.<sup>33</sup>

Am 1. Januar 1902 nahm der neue Verein „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ seine Arbeit auf. Zu Beginn zählte der Verein 540 Männer, 50 Zöglinge und 200 Schüler. Als Vorsitzender wurde Paul Greß, ehemaliger Vorsitzender des Kieler Turnvereins „Jahn“ von 1893, bestimmt. Die sportliche Leitung übernahm Eduard Adler.<sup>34</sup> Trotz des Zusammenschlusses behielt jede Abteilung ihr eigenes Vereinslokal (z.T. auch Abzeichen, Stander oder Fahnen), in denen Versammlungen, Stiftungsfeste und Bälle veranstaltet wurden. So hatte die Männerabteilung V (Kiel-West) im Gewerkschaftshaus ihr Abteilungslokal.<sup>35</sup>

Neben weiteren Knabenabteilungen wurde auch das Mädchen- und Frauenturnen angeboten. Im Sommer 1902 trat man zum ersten Mal mit einem öffentlichen Schauturnen in Gaarden auf. Daneben wurde der Austausch mit anderen Vereinen gefördert. Der Berliner Verein „Fichte“ wurde von Kieler Turnern besucht.<sup>36</sup>

Schon nach einem Jahr Tätigkeit konnten erhebliche Mitgliederzuwächse verzeichnet werden: 642 Männer, 42<sup>37</sup> Turnerinnen, 97 Zöglinge und 622 Schüler.<sup>38</sup> Der Verein entwickelte sich zum größten im gesamten Schleswig-Holstein.<sup>39</sup> Mit der Errichtung einer Vereinsbücherei im Februar 1903, die später in die Arbeiter-Zentralbibliothek überging, und dem Erscheinen eines vereinseigenen Mitteilungsblattes verbesserte sich die Arbeit innerhalb des Vereins weiter.<sup>40</sup> Neben dem Turnen bot man den Zöglingen und Schülern die Möglichkeit, an Turnfahrten teilzunehmen. Ende Januar 1903 wurde in Friedrichsort die MA VII und Knabenabteilung IX ins Leben gerufen, der Anfang März die ZA VII folgte. Anfang Mai gründete sich in Gaarden die 2. „Damen-Abteilung“. Die Zahl der Abteilungen des Vereins vermehrte sich somit im Laufe des Jahres 1903 von 21 auf 25. Die Zahl der Vereinsangehörigen stieg auf insgesamt 1782 Mitglieder.<sup>41</sup> Im Jahre 1904 wurden Kontakte zu anderen Arbeiterturnvereinen auch im Ausland geknüpft. Im dänischen Kolding besuchten die Kieler Arbeitssportler einen Verein. Am Ende des gleichen Jahres zählte der Verein 7 Männer-, 2 Frauen-, 7 Zögling- und 9 Schülerabteilungen, insgesamt 25 Abteilungen mit 1535 Mitgliedern. Mit einer Vorturner-Ausbildung startete der Verein ins darauffolgende Jahr. Im Juli erweiterte sich der Verein. Die MA und ZA VIII aus Wellingdorf-Ellerbek entstand. Kurz vorher hatte E. Adler seine Arbeit im Verein niedergelegt.<sup>42</sup> Trotz stetigem Mitgliederzuwachs waren die ersten Jahre des neu gegründeten Vereins schwierig. Im Jahre 1913 hatte die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ fast 2500 Mitglieder und war damit nach dem „Kieler Yacht-Club“ der größte Verein Kiels.<sup>43</sup> Immer wieder kam es zu Problemen mit der preußischen Obrigkeit. Die Versuche, den Verein zu schädigen und zu schwächen, werden in einem eigenen Kapitel beleuchtet. Der Erste Weltkrieg bedeutete für die Arbeitssportvereine eine Unterbrechung des über Jahre hinweg geführten Kampfes mit der Obrigkeit.

**2.2 Eduard Adler: Schlüsselfigur für den Aufbau des Kieler Arbeitssports.** Trotz der unbestrittenen Verdienste Eduard Adlers für den Kieler Arbeitssport gibt es bis heute keine ausführliche Biographie zu seiner Person. Neben dem Arbeitssport engagierte sich Adler auch in der SPD und war Chef-

**33** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.16.

**34** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.15.

**35** vgl. H. Peters: „Vom Kampfsport zum Massensport. Fundsachen zum Kieler Arbeitssport in der Weimarer Republik.“ In: Demokratische Geschichte Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein II, Themenband: 125 Jahre Sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Schleswig Holstein, Kiel 1988, S.348.

**36** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.16.

**37** die Angaben sind in einzelnen Festschriften unterschiedlich. In der Festschrift zum 25 jährigen Bestehen der Männerabteilungen III und V der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde wird eine Zahl von 45 Turnerinnen genannt.

**38** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.16f.

**39** vgl. Hen, 3. Kreis, S.127.

**40** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.17.

**41** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.17.

**42** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.20.

**43** vgl. Jensen und Wulf, Geschichte, S.266.

**44** K. Rickers: „Eduard Adlers Friedenspolitik 1914. Der Vorabend des Ersten Weltkriegs in den Leitartikeln der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung.“ In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein., Bd. 1 (= Beirat für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein.) Hg. U. Danker u.a. Kiel 1986, S.112.

**45** vgl. Festschrift, 75 Jahre, o.S.

**46** vgl. Rickers, Friedenspolitik, S.113.

**47** vgl. Festschrift, 75jähriges Bestehen, o.S.

**48** vgl. Völcker, „Erinnerungen“, S.12.

**49** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.16.

**50** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.17.

**51** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.17.

**52** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.18.

**53** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.19.

**54** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.20.

redakteur der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung. Die folgenden Informationen beziehen sich auf die Aufzeichnungen von Karl Rickers<sup>44</sup> und sind ergänzt durch vereinzelte Funde in anderen Niederschriften, die sich hauptsächlich auf den Bereich Arbeitersport beschränken.

Eduard Adler wurde am 30. April 1861 in Berlin geboren. Er stammte aus einer bürgerlichen Familie mit jüdischer Herkunft. Nach dem Besuch des Luisenstädtischen Gymnasiums in Berlin und dem Militärdienst begann er zu studieren. Er belegte die Fächer Naturwissenschaften, Philosophie, Neuere Sprachen, Statistik, Nationalökonomie und Rechtswissenschaft. Im Anschluß an sein Studium wurde er Journalist. Nachdem er für verschiedene bürgerliche Provinzblätter gearbeitet hatte, kam Eduard Adler vor der Jahrhundertwende nach Schleswig-Holstein. Zunächst hielt er sich in Harburg bei Hamburg auf und engagierte sich dort in der Arbeitersportbewegung.<sup>45</sup> Danach ging er nach Kiel zur Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung und übernahm den Posten des Chefredakteurs.

Im Bereich des Sports sieht man die Leistung von Adler heute besonders darin, daß er den organisatorischen Zusammenschluß der bis 1901 bestehenden einzelnen Arbeitersportvereine zu einem großen Kartell, der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“, einleitete. Dies wurde der größte Verein Kiels in der Weimarer Republik mit 25 Abteilungen und 2893 Mitgliedern.<sup>46</sup> Ausschlaggebend für die Entscheidung des Zusammenschlusses war eine Rede von Adler. Er empfahl eine Kommission, die sich mit dem Zusammenschluß auseinandersetzen sollte.<sup>47</sup> Ein Jahr später gründete Adler mit dem Arbeiter Willi Jatow die Zöglingsteilungen der Freien Turnerschaft. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Arbeiterjugend und Turnverein wurde angestrebt. So galt der Mitgliedsbeitrag für beide Organisationen.<sup>48</sup> Eduard Adler wurde im neuen Verein Oberturnwart.

*„Seine Hauptaufgabe erblickte Adler in der körperlichen Erziehung des Nachwuchses, der Jugend, und in der systematischen turntechnischen Ausbildung von Turnleitern und Vorturnern.“<sup>49</sup>*

So unternahm Adler mit „seinen“ Zöglingen auch Turnfahrten. Im Jahre 1902 fuhr die Gruppe nach Nordschleswig.<sup>50</sup> Außerdem bemühte Adler sich auch um eine weitergehende sportliche Ausbildung der Mitglieder. In einem Samariterkurs brachte er den Zuhörern die Anatomie des Menschen näher und sorgte auch für die praktische „Erste Hilfe“-Übung auf dem Turnplatz durch einen Arzt.<sup>51</sup> Als man sich zur Veröffentlichung eines vereinseigenen Mitteilungsblattes im Jahre 1903 entschloß, übernahm Adler die Schriftleitung.<sup>52</sup>

Früh wandte sich Adler gegen das Wettturnen einzelner Turner und setzte sich für ein kollektives Wettturnen ein. Das Hervorheben einzelner Turner sollte durch das Kollektiv ersetzt werden. Dies wurde in einer offiziellen Fassung von der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde schriftlich festgehalten.<sup>53</sup> In der Erinnerungsschrift heißt es dazu:

*„Nicht unerwähnt sei auch die wertvolle Arbeit des TG Adler: der Entwurf einer Wertungsordnung für Gesamtturnen (kollektivistisches Turnen), die ihren Weg auch in die Bundespresse nahm.“<sup>54</sup>*

Auf dem Bundesturntag 1905 in Berlin beschlossen die Anwesenden nach der Rede von Adler einen Kompromiß zum Thema Wettturnen.

„In Punkt 1 und 2 werden nach wie vor Preisturnen und Wertungsturnen einzelner abgelehnt. In den Punkten 3 und 4 werden jedoch Vergleichen und Wertung kollektiver Arbeit von Gruppen, wie z.B. bei Musterriegen, Wettspielen als zulässig und sogar förderungswürdig erklärt.“<sup>55</sup>

Die Zuwendung zur Arbeiterbewegung wird nach Angaben von Rickers u.a. durch seine jüdische Herkunft erklärt. Infolge von gesellschaftlicher Zurücksetzung fühlten sich viele jüdische Persönlichkeiten zur Arbeiterbewegung hingezogen.<sup>56</sup> Dazu kam, daß man zur damaligen Zeit in der Arbeiterbewegung eine übliche Abneigung gegen Glaubensbekenntnisse und kirchliche Bindungen hatte.<sup>57</sup>

In seiner Funktion als Stadtverordneter für die SPD (1904-1919) wurde auf Adlers Initiative hin an der Eckernförder Straße ein städtischer Sport- und Spielplatz errichtet.

Neben den organisatorischen Aufgaben übernahm Adler aber auch praktische Arbeit im Verein. Als die preußische Regierung im Jahre 1905 ein Turnverbot von Schülern in Arbeitersportvereinen veröffentlichte, konnte sich der Kieler Turnverein durch das Turnlehrerdiplom von Eduard Adler erfolgreich wehren. Noch in Berlin hatte er die Ausbildung zum staatlich geprüften Turnlehrer absolviert und war damit befähigt, die Schüler zu unterrichten.<sup>58</sup> Viele Arbeiterturnvereine mußten aufgrund des Erlasses ihre Arbeit im Schülerbereich einstellen. Dies konnte durch das Turnlehrerdiplom von Adler in Kiel verhindert werden. Ein Jahr später setzte sich die preußische Regierung allerdings doch durch. Adler wurde die Erlaubnis entzogen, mit Schülern zu arbeiten, da er ein Mitglied der SPD war.<sup>59</sup> Der offiziellen Absetzung kam Adler durch freiwilligen Rücktritt zuvor.

Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wurde Adler während seiner Militärzeit die Möglichkeit einer Karriere bei der preußischen Armee verwehrt.<sup>60</sup> Seine Neigung zum Soldatenberuf wurde dann aber während des Ersten Weltkriegs deutlich. Nach dem Ausbruch des Krieges gründete Eduard Adler eine Organisation zur Wehrrüchtigung junger Arbeiter. Er wollte die Mitglieder hauptsächlich aus der Arbeiterjugend und Arbeitersportbewegung heraus rekrutieren. Adlers wollte nach seinen Angaben die Jugend auf den Frontkrieg vorbereiten. Die Reaktion innerhalb der Arbeiterbewegung Kiels war eindeutig. Daß die Sozialdemokratie im Reichstag unter dem Druck der Verhältnisse Kriegskredite bewilligte, wurde von den meisten akzeptiert. Eine aktive Ausbildung und Unterstützung der Arbeiterschaft für den Krieg wurde allerdings von der überwiegenden Mehrheit abgelehnt. Rickers schreibt dazu:

„Die jungen Menschen aus der Arbeiterschicht blieben skeptisch gegenüber allem, was mit Monarchie und Militär zu tun hatte. Zwar genoß Eduard Adler weiterhin Ansehen, aber nach allem, was man weiß, hat kaum einer aus der Kieler Arbeiterjugend – der Organisation – nationale Begeisterung aufgebracht, als es hieß, in die Kasernen und an die Front zu gehen.“<sup>61</sup>

Das Verbleiben Adlers nach seiner politischen Tätigkeit als Landrat im Kreis Eckernförde bis 1926 ist nicht lückenlos geklärt. Sicher ist nur, daß Adler nach Berlin zurückzog. Dort ist seine Wohnadresse für das Jahr 1936 noch bekannt. Der weitere Verbleib Adlers in Berlin ist nicht

**55** Ueberhorst, Arbeitersportbewegung, S.50.

**56** vgl. Rickers, Friedenspolitik, S.112.

**57** vgl. Rickers, Friedenspolitik, S.112.

**58** vgl. Rickers, Friedenspolitik, S.113.

**59** vgl. (Freie Turnerschaft Adler): 75 Jahre Freie Turnerschaft Adler, Kiel 1968.

**60** vgl. Rickers, Friedenspolitik, S.112.

**61** Rickers, Friedenspolitik, S.113f.



Die „Freie Turnerschaft Adler von 1893 Kiel“ führt seit ihrem Beitritt zum Deutschen Turnerbund nach dem Zweiten Weltkrieg den Namen ihres ersten Turnlehrers Eduard Adler. (aus: 60 Jahre FT Adler Kiel, Kiel 1953)

zu ermitteln. Eine Deportation durch die Nationalsozialisten scheint unwahrscheinlich, da sein Name nicht auf den dafür erstellten Listen auftaucht.<sup>62</sup>

Bis heute ehrt man Adler aufgrund seiner sportlichen Verdienste in Kiel. Die ehemalige Männerabteilung V der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“ wurde nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahre 1949, wieder gegründet und erhielt den Namen „Freie Turnerschaft Adler Kiel von 1893 e.V.“

**2.3 Der Kampf gegen die preußische Obrigkeit.** Trotz der Abschaffung der Sozialistengesetze konnte von einer gleichberechtigten Behandlung der Arbeiterbewegung, insbesondere der Sozialdemokratischen Partei und ihr nahestehenden Organisationen, keine Rede sein. Im Gegensatz zu Teilen von Partei und Gewerkschaften stuften die Justizorgane des Kaiserreichs die Arbeitersportbewegung von Anfang an als sozialistische Vorfelddorganisation ein.<sup>63</sup> Kurz vor dem Ersten Weltkrieg verstärkte sich der Druck auf die Arbeiterturnvereine noch einmal. Dies ist sicherlich auch auf die politischen Erfolge der SPD zurückzuführen. Fast ein Drittel der Reichstagsabgeordneten waren 1912 Mitglieder der SPD.<sup>64</sup> Immer wieder versuchten staatliche Stellen, auch unter Mithilfe der bürgerlichen Deutschen Turnerschaft, die Arbeiter-Turn- und Sportvereine zu unterdrücken und ihre Aufbauarbeit zu stören. Timmermann schreibt dazu:

*„Sie suchten durch kleinliche Schikanen, Einsatz der Justiz und schließlich legislative Maßnahmen zu unterdrücken und zu zerschlagen. Besonders die umfangreiche Jugendarbeit war ihnen ein Dorn im Auge, da unzweifelhaft viele Jugendliche zuerst in den Arbeitersportvereinen mit dem Sozialismus in Berührung kamen.“<sup>65</sup>*

Das öffentliche Tragen einer roten Schärpe oder Weste, das Mitführen einer roten Fahne oder einer roten Nelke im Knopfloch konnten für einen Arbeiterturner schwerwiegende Folgen haben. Prozesse und Turnverbot in den dafür vorgesehenen Lokalen konnten die Folge sein.<sup>66</sup>

Die Arbeiterbewegung und ihre Organisationen waren meist aus Parallelverbänden der Bürgerlichen entstanden. Besonders die Arbeiterturner gerieten schnell unter Druck, weil Turnen und die damit verbundene Jugenderziehung bis dato als uneingeschränktes Privileg dem Staat und „nationalgesinnten“ Gruppen vorbehalten war.<sup>67</sup> Cornelius Gellert, späterer ATSB-Vorsitzender, erinnerte sich:

*„Im trauten Verein marschierten Nachtwächter und Staatsminister, Gendarmen und Staatsanwälte, Spitzel und Rechtsanwälte gegen uns auf, und die vaterländische Deutsche Turnerschaft stellte dazu das Denunziantengesindel und stand Gevatter.“<sup>68</sup>*

Auf Reichsebene wurde 1908 ein Gesetz erlassen, welches Jugendlichen unter 18 Jahren die Zugehörigkeit zu einem politischen Verein untersagte. Um möglichen Folgen für den Arbeitersport entgegenzuwirken, zeigte sich Fritz Wildung, ATZ-Redakteur, selber an. Und erzwang so in einem Reichsgerichtsurteil, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung nicht als politisch eingestuft wurde. In Preußen hielten sich die Behörden bis 1911 an die Gesetze; danach änderten sich diese erneut, und Vereine des ATB konnten erneut für politisch erklärt werden. Das im Fall Wildung gesprochene Urteil wurde wieder aufgehoben.<sup>69</sup>

<sup>62</sup> vgl. Rickers, Friedenspolitik, S.121.

<sup>63</sup> vgl. Teichler, Arbeitersport, S.463.

<sup>64</sup> vgl. Teichler, Arbeitersport, S.465.

<sup>65</sup> H.Timmermann: Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung 1893-1933 (=Schriftenreihe für Sportwissenschaft und Sportpraxis, Bd.12). Köln 1976, S.20.

<sup>66</sup> vgl. Ueberhorst, Arbeitersportbewegung, S.32.

<sup>67</sup> Teichler, Arbeitersport, S.450.

<sup>68</sup> C.Gellert: „35 Jahre ATUS 1893-1928“. In: ATZ. Nr 11(1928), S.122.

Die Kieler Arbeiterturner mußten von ihrer Gründungsphase in den 1890er Jahren bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs immer wieder Repressionen von Seiten der preußischen Regierung und des Kieler Magistrats hinnehmen. Aber auch die Arbeitgeber versuchten, mit aller Macht den wachsenden Einfluß der Arbeiterschaft durch Partei und Gewerkschaft zu verhindern. Die Lehrlinge der Torpedowerkstatt mußten die Freie Turnerschaft verlassen. Innerhalb von acht Tagen wurde von der Betriebsleitung eine Bescheinigung verlangt, die den Austritt aus dem Turnverein erklärte. Andernfalls drohte den Lehrlingen die Entlassung.<sup>70</sup> In einem Schreiben des damaligen Oberwerftdirektors an den Vorsitzenden der Freien Turnerschaft wird die Drohung der Betriebe untermauert:

*„Aus dem mir zu Gebote stehenden Material habe ich die Überzeugung gewonnen, daß den Lehrlingen der K. W. die Mitgliedschaft Ihres Vereins nicht fördernd ist. Ich habe den Lehrlingen den Beitritt zu Ihrem Verein untersagt.“<sup>71</sup>*

Nicht nur die Lehrlinge in Friedrichsort mußten sich der Macht der Betriebsleitung beugen. Gleiches galt auch für die Kruppsche Germaniaerwerft. Hier wurden Lehrlinge gezwungen, an Versammlungen des werftinternen Jugendvereins teilzunehmen.<sup>72</sup>

Erste Schwierigkeiten für die Vereine selbst wurden von der Einigungsversammlung der Arbeiterturner Kiels für den 6. Oktober 1901 erwähnt. Im Anschluß an die Versammlung, nachdem die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung darüber berichtet hatte, erhielt Paul Greß einen Strafbefehl. Der Vorwurf bezog sich auf eine preußische Verordnung aus dem Jahre 1850. Hiernach hatte keine Anmeldung der Versammlung stattgefunden. In einer Verhandlung vor einem Schöffengericht wurde Greß freigesprochen, da es sich um keine Versammlung von öffentlichem Interesse gehandelt hatte. Auch in einer Revisionsverhandlung und vor dem Kammergericht in Berlin wurde das Urteil bestätigt.<sup>73</sup>

Im Jahre 1905 wandte sich das Kieler Polizeipräsidium an die „Freie Turnerschaft“. Gefordert wurde die Einreichung des Vereinsstatus und der Mitgliederverzeichnisse. Laut der Verfügung sollte überprüft werden, ob sich die Vereinsveranstaltungen nur auf den reinen turnerischen Zweck beschränkten. Die Reaktion des Vereins war die Weigerung der Herausgabe der Verzeichnisse und eine Klage beim Bezirksausschuß. Das Oberverwaltungsgericht erklärte den Verein wegen seiner Mitgliedschaft im Arbeiter-Turnerbund zu einer sozialdemokratischen Organisation, so daß die „Freie Turnerschaft“ die Mitgliederverzeichnisse schließlich doch einreichen mußte.<sup>74</sup>

Aufgrund des Sportlehrerdiploms von E. Adler konnte die „Freie Turnerschaft“ die Arbeit fortsetzen. Die offizielle Ausbildung wurde 1905 zur Pflicht für Turnlehrer in den Arbeiterturnvereinen. Kurze Zeit später berief sich die preußische Regierung auf einen Kabinettsbeschuß aus dem Jahre 1839, der u.a. folgenden Inhalt hatte:

*„Personen, welche wegen Teilnahme an verbotenen Verbindungen von der Anstellung im Staatsdienste ausgeschlossen sind, ist die Erlaubnis zur Erteilung von Privatunterricht zu versagen.“<sup>75</sup>*

Die staatlichen Vorschriften, die bis dato fast in Vergessenheit geraten waren, führten nach ihrer erneuten Anwendung zu einem wahren

**69** vgl. H. Dierker: Arbeitersport im Spannungsfeld der Zwanziger Jahre (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund, Reihe 2: Forschungen zur Arbeiterliteratur, Bd. 5 Hg. R. Noltenius). Essen 1990, S.58.

**70** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.23.

**71** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.23.

**72** vgl. [N. N.]: Volks Zeitung. Nr 20, (1913).

**73** Stadtarchiv Kiel (StAK) 22498.

**74** Ebd. 22498.

**75** Wildung, Handbuch, S.309.

**76** H. Ueberhorst: Frisch frei, stark und treu. Düsseldorf 1973, S.33.

**77** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.24.

**78** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.25.

**79** StAK 22498.

**80** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.25.

Kesseltreiben gegen die Arbeiter-Turnvereine.<sup>76</sup> Auch die Freie Turnerschaft an der Kieler Förde wurde von den behördlichen Bestimmungen getroffen. Das Ziel der Kieler Behörden war die Person Eduard Adler. Im Juni 1906 wurde der Freien Turnerschaft ein Regierungsbescheid zugestellt:

*„...bedarf der Redakteur und Stadtverordnete Adler dort zur Erteilung von Turnunterricht an jugendlichen Personen der Erlaubnis der Ortsschulbehörde. Diese Erlaubnis ist aber nur dann zu erteilen, wenn der betreffende Bewerber sich auch über seine sittliche Tätigkeit für Unterricht und Erziehung genügend ausweist. Daß Adler aber diesen Nachweis der sittlichen Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung genügend erbringen könnte, dürfte – wie sich dahin auch der Minister ausgesprochen hat – ausgeschlossen sein. Das ergibt sich, abgesehen von seiner Bestrafung wegen Beleidigung der Marine durch die Presse, schon allein aus seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei, deren Ziele den Aufgaben des Schulunterrichts, die Kinder zur Achtung und Ehrfurcht vor den Gesetzen, zur Gottesfurcht und Vaterlandsliebe und Königstreue zu erziehen, gerade entgegengesetzt sind.*

*Ist hiernach jedes Mitglied der Sozialdemokratischen Partei zur Erteilung von Unterricht an jugendliche Personen ungeeignet und ihm die sittliche Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung abzusprechen, so ist dies bei Adler, der in der sozialdemokratischen Bewegung eine führende Stellung einnimmt, und im Kampfe gegen die Grundlagen des Staatswesens in den vordersten Reihen steht, noch in verstärktem Maße der Fall.“<sup>77</sup>*

Die Folge war der Rücktritt von Eduard Adler. An seine Stelle trat das Vereinsmitglied Schmidt. Ende des Jahres 1906 erhielt Adler noch eine Strafanordnung in Höhe von 100 Mark, sollte er den Turnunterricht mit Schülern, ohne die Erlaubnis der Ortsschulbehörde fortsetzen.<sup>78</sup> Im gesamten Bundesgebiet wurde ca. 250 Turnlehrern die Erlaubnis abgesprochen, Unterricht zu erteilen. Um unnötige Zusammenstöße mit der preußischen Regierung zu umgehen, gab man im Jahre 1906 Handzettel an die Vereinsmitglieder aus. Hier wurde gefordert:

*„An die Abteilungsleiter!*

*Es ist uns zu Ohren gekommen, daß auf den Turnplätzen in den städtischen Turnhallen sozialistische Lieder gesungen und Reden gehalten worden sein sollen. Ob dies auf Wahrheit beruht, können wir z.Zt. nicht feststellen. Wir erinnern daher wiederholt und dringend daran, daß wir uns auf Grund unserer Statuten innerhalb des Vereins mit solchen Dingen, wie überhaupt mit Politik nicht beschäftigen können. Ferner empfehlen wir den Abteilungsleitern, jeden Unbefugten vom Turnplatz zu weisen. Wir ersuchen, beim Wechsel der Abteilungsleiter dem Nachfolger von vorstehendem Kenntnis geben zu wollen.“<sup>79</sup>*

Ein Jahr später trat auch Schmidt von seinem Posten zurück. Eine Klage von Schmidt wurde vom Bezirksausschuß und auch in der Berufung vor dem Oberverwaltungsgericht abgewiesen. Nur mit der Genehmigung der Ortsschulbehörde konnte ein Turnunterricht mit Jugendlichen durchgeführt werden.<sup>80</sup> Es folgten noch zwölf weitere Verbote gegen die Freie Turnerschaft.<sup>81</sup> Die Verbotswelle der preußischen Regierung nahm auch die Regierung in Schleswig zum Anlaß, die Aktivitäten

der „Freien Turnerschaft“ einzuschränken. Am 23. Juli 1906 ging folgendes Schreiben beim Kieler Magistrat ein:

*„Nach einem Bericht des Herrn Polizeipräsidenten in Kiel an den Herrn Regierungspräsidenten stehen den Abteilungen des Vereins „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ in Kiel die städtischen Turnhallen der Volksschulen von der Gaußstraße, Hardenbergstraße, Gutenbergstraße, Königsweg und Knooper Weg für Turnzwecke zur Verfügung. Falls vorstehendes auch jetzt noch den Tatsachen entspricht, ersuchen wir ergebends um Bericht, aus welchen Gründen in vorliegenden Fällen entgegen unseres Runderlaß vom 14. August 1890 ... unsere Genehmigung nicht eingeholt worden ist. Des weiteren bedarf es der eingehenden Erörterung, ob die fernere Benutzung städtischer Volksschul-Turnhallen durch den genannten Verein im allgemeinen praktischen Interesse fernerhin wird zugelassen werden können. Es dürfte dem Magistrat nicht unbekannt sein, daß der betreffende Verein der sozialdemokratischen Partei nahe steht und daher die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen ist, daß seine Organisation zur Verbreitung der Bestrebungen dieser Partei benutzt wird. Der Erledigung dieser Verfügung sehen wir in drei Wochen entgegen.“<sup>82</sup>*

Der Magistrat der Stadt entschied sich gegen die Anordnung aus Schleswig. In einer geheimen Sitzung lehnten die Stadtkollegien die Vorlage ab, eine Weitervermietung der städtischen Turnhallen an die „Freie Turnerschaft“ zum 1. April 1908 zu verbieten.

In der Arbeiter-Turn-Zeitung wurden Regeln veröffentlicht, um eine Auseinandersetzung zu verhindern. Im Jahre 1908 wurden folgende Punkte in der Zeitung abgedruckt:

*„Es darf in Vereinsversammlungen nicht über Fragen gesprochen werden, die 1. auf eine Änderung der Gesetzgebung abzielen; 2. die Verwaltungspraxis der staatlichen Behörden betreffen; 3. die staatsbürgerlichen Rechte der Allgemeinheit der Bürger zum Gegenstand haben und 4. die Beziehungen der Staaten zueinander betreffen.“*

*Ferner darf die Mitgliedschaft nicht von der Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, ganz gleich welcher, abhängig gemacht werden; Mitglieder dürfen aus politischen Rücksichten nicht ausgeschlossen werden. Von Vereinen wegen dürfen politische Parteien bei Wahlen nicht unterstützt oder in den Vereinsversammlungen oder durch den Vorstand zu einer solchen Unterstützung aufgefordert werden.“<sup>83</sup>*

Die Probleme der „Freien Turnerschaft“ in Kiel wurden bald auch in anderen Städten des Deutschen Reichs verfolgt. So notierte man in Berlin:

*„Bei Turnfahrten wurden die Landräte der Kreise, die die Turner bei ihrem Marsch berührten, durch die Kieler Polizeibehörde davon in Kenntnis gesetzt und gebeten, observieren zu lassen, was die Turner trieben, welche Lieder sie sangen usw. Die Landräte wurden aber gebeten recht unauffällig zu operieren, nur Kriminalbeamte in Zivil zu verwenden (...).“*

*Ueber das Turnen und Treiben der einzelnen Abteilungen auf den Turnabenden ist die Behörde so genau informiert, daß man im Verein der Ansicht ist, es müßten sich Spitzel unter die Mitglieder einschleichen haben.“<sup>84</sup>*

**81** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.154.

**82** StAK 22498.

**83** Bundesvorstand, ATZ, 15.6.1908, S.142.

**84** StAK 22498, vgl. auch Vorwärts Berlin, 18. Juni 1907.

**85** StAK 22498.

**86** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S. 28f.

**87** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S. 30f.

**88** StAK 22498; vgl. auch ATZ :Unser Kieler Verein politisch. In: ATZ, Nr. 3(1913), S. 34.

Wie groß die Verunsicherung und das Mißtrauen gegenüber der Arbeiterturnbewegung in Kiel war macht eine Umfrage des Kieler Magistrats deutlich.

In einem Schreiben an 98 deutsche Städte forderte man die dortigen Stadtvertretungen auf, sich zur Handhabung der Arbeitersportvereine vor Ort zu äußern. aufmerksam geworden auf diese Befragung, fragte ein Jahr später der deutsche Städtetag nach den Ergebnissen der schriftlichen Befragung.<sup>85</sup>

Nach drei Jahren ohne nennenswerte Zwischenfälle forderte der Kieler Polizeipräsident von Schröter die Freie Turnerschaft 1911 auf, ein Verzeichnis der Vorstandsmitglieder und das abgeänderte Vereinsstatut einzureichen. Seine Aufforderung begründete er mit dem Urteil des Verwaltungsgerichts aus dem Jahre 1908, in dem der Verein für politisch erklärt wurde.<sup>86</sup> Der Verein wehrte sich gegen diese Maßnahmen. Um eine Verhandlung vor einem Verwaltungsgericht zu verhindern, zeigte sich der Vereinsvorsitzende Schulz selbst an. Die erste Verhandlung vor einem Schöffengericht führte im Februar 1912 zum Freispruch. Bereits zwei Monate später kam es zu einer Revisionsverhandlung vor der Kieler Strafkammer. Die Urteilsverkündung wurde allerdings verschoben, da man noch andere Verhandlungen gegen Arbeitersportvereine abwarten und vergleichen wollte. Im September des gleichen Jahres kam es zu folgendem Urteilspruch:

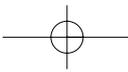
*„Jeder Verein, der eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt (politischer Verein), muß einen Vorstand und eine Satzung haben. Der Vorstand ist verpflichtet, binnen einer Frist von zwei Wochen nach Gründung des Vereins die Satzung sowie das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes der für den Sitz des Vereins zuständigen Polizeibehörde einzureichen. Über die erfolgte Einreichung ist eine kostenfreie Bescheinigung zu erteilen. Ebenso ist jede Änderung in der Zusammensetzung des Vorstandes binnen einer Frist von zwei Wochen nach dem Eintritte der Änderung anzuzeigen. Die Satzung sowie die Änderungen sind in deutscher Fassung einzureichen. Ausnahmen von dieser Vorschrift können von der höheren Verwaltungsbehörde zugelassen werden.“<sup>87</sup>*

Die Folge war, daß die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ für politisch erklärt wurde. Der Verein ging vor dem Oberlandesgericht in Revision, aber auch hier wurde das bestehende Urteil bekräftigt. In der Verhandlung vom 7. Dezember 1912 wurde folgendes Urteil gegen den Vorsitzenden Karl Hermann Schulz verlesen:

*„Ob ein Verein in dieser mittelbaren Weise eine Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezweckt, ist nicht allein aus den Satzungen maßgebend zu entnehmen, sondern kann aus allen Lebensäußerungen des Vereins gefolgert werden, die auf Förderung der Ziele einer politischen Partei gerichtet sind.“*

*Die Strafkammer stellt eine Anzahl von Momenten fest, aus denen sie den Schluss zieht, dass eine solche politische Einwirkung seitens des Turnvereins „bezweckt“ wird...“<sup>88</sup>*

Aufgrund dieses Urteils mußte sich der Verein von seiner Jugendabteilung trennen. Das Vereinsgesetz untersagte politischen Vereinen die Aufnahme von Mitgliedern unter dem achtzehnten Lebensjahr. Das Ur-



teil hatte weitreichende Folgen. Über 200 Vereine bemühten über 100 Rechtsanwälte, weitere 80 Fälle lagen dem Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung vor.<sup>89</sup> Im Jahre 1912 kam es zur Abspaltung der Abteilung. Ein neuer Verein entstand unter dem Namen: Kieler Turn- und Wanderclub von 1912.<sup>90</sup> Dieser Entschluß wurde dem Kieler Magistrat im Januar 1913 mitgeteilt:

*„Die Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ stößt die sämtlichen Jugendabteilungen ab, um Konsequenzen aus einem gegen sie ergangenen Urteil des Oberverwaltungsgerichts zu ziehen. Der „Kieler Turn- und Wanderclub von 1912“ hat sich bereit erklärt, in den Mietvertrag, welche die Freie Turnerschaft für ihre Jugendabteilungen mit der Stadt hatte, einzutreten.“<sup>91</sup>*

Die Arbeit im neu gegründeten Verein wurde allerdings weiterhin von den bisherigen Jugendleitern fortgeführt. Dies war einer der Gründe, warum man von staatlicher Seite weiterhin versuchte, die Arbeit des Vereins zu stören.

Das Jugendturnen war ein besonderes Anliegen des ATSB. In statistischen Erhebungen der Jahre 1900/1901 wurde deutlich, daß von ca. 3,2 Mill. männlichen Jugendlichen im Alter von 14-20 Jahren nur ca. 20% in Vereinen organisiert waren.<sup>92</sup> Diese geringe Anzahl, die auch für den ATB galt, verursachte in den folgenden Jahren einen heftigen Wettbewerb um diese Altersklasse. Die Konkurrenz betraf auch DT und ATB. Die Auseinandersetzungen führten die Arbeiterturner nicht ohne Erfolg. Vor dem Ersten Weltkrieg sollen zwischen einem Viertel und der Hälfte der Mitglieder Jugendliche gewesen sein. Diese erfolgreiche Arbeit rief Gegner auf den Plan.<sup>93</sup>

Der Polizeipräsident Kiels hielt es für angebracht, den Verein zu beobachten, um die Tendenzen des Vereins festzustellen. Ein vorschnelles Verbot wurde aber ausgeschlossen, da der Präsident befürchtete, daß sich dann die Mitglieder in einem erneut gegründeten Verein wieder sammeln würden.<sup>94</sup> Am 8. September 1913 erging vom Regierungspräsidenten folgendes Schreiben an den Magistrat in Kiel:

*„Wir ersuchen um einen gefälligen Bericht, auf Grund welcher Bestimmung der Magistrat sich berechtigt glaubt, dem Kieler Turn- und Wanderklub von 1912 eine Reihe städtischer Turnhallen ohne unsere Genehmigung zu überlassen.“<sup>95</sup>*

Im Juni 1914 wurde dann dem „Turn- und Wanderklub“ die Benutzung der städtischen Turnhallen verboten.

*„Die königliche Regierung in Schleswig steht auf dem Standpunkt, daß es sich bei diesem Verein um eine turnerische Organisation der Sozialdemokratie handelt – was freilich vom Turnverein ausdrücklich bestritten wird – und verlangt daher, daß dieser Turnverein aus den bisher zur Mitbenutzung überlassenen fünf städtischen Turnhallen ausgewiesen werde. Andere Turnvereine sollen diese Turnhalle wie bisher weiter benutzen dürfen.“<sup>96</sup>*

In der Erinnerungsschrift des Vereins stellte man fest:

*„Dieser Streich war der letzte, aber auch der brutalste, der im Kampf um die Jugend gegen uns fiel. Er setzte allem die Krone auf, weil er der Jugend die Turnmöglichkeit nahm, ihren Lebensnerv tötete und sie brutal auf die Straße setzte.“<sup>97</sup>*

**89** vgl. Teichler, Arbeitersport, S.465.

**90** vgl. StAK 29832.

**91** StAK Kiel, 22498.

**92** vgl. Stiller, Jugend, S.75.

**93** Blecking, Arbeitersport, o.S.

**94** vgl. LandA Schleswig, Abt.309, Nr.12571.

**95** StAK 22498.

**96** StAK 22498.



**97** (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.34.

**98** StAK 29832, vgl. auch Volkszeitung, 15.Juli 1914.

**99** Timmermann, Geschichte, S.27.

**100** Blecking, Arbeitersport, o.S.

**101** vgl. Teichler, Reaktionären, S.24.

**102** Blecking, Arbeitersport, o.S.

**103** vgl. Timmermann, Geschichte, S.28.

Im Gewerkschaftshaus kam es zu einer Protestveranstaltung.

*„Im Gewerkschaftshaus tagende von 3000 Menschen besuchte öffentliche Volksversammlung hat mit Entrüstung wieder einmal Kenntnis davon genommen, wie die Regierung bemüht ist, der Arbeiterschaft das Verfügungsrecht über ihre Kinder zu rauben. Sie protestieren scharf.“*<sup>98</sup>

Die ständigen Kämpfe mit der preußischen Obrigkeit über Jahre hinweg konnten nicht spurlos an den Arbeitersportvereinen vorübergehen. Eine der Folgen war, daß einige Arbeiter mit sozialdemokratischer Gesinnung es vorzogen, den Arbeiterturnverein zu verlassen und sich einem bürgerlichen Verein anzuschließen. Gerade um diese Personen wurde immer wieder heftig zwischen Arbeiterturnvereinen und bürgerlichen Vereinen gerungen. Als weitere Folge ist eine zunehmende „Verbürgerlichung“ der Arbeiterturnvereine zu nennen. Vielerorts beschränkte man sich nun lediglich auf die turnerische Arbeit, so daß das „Nur-Turnertum“ deutlich in den Vordergrund rückte. Jede mögliche Verbindung zur SPD wurde eingeschränkt. Im ganzen Reich hatten die Vereine mit den Schwierigkeiten einer „Politischen Erklärung“ zu kämpfen.

Die Vorbereitung zu anstehenden Reichstagswahlen brachte allerdings einen Aktivismus in die Reihen der Organisationen. Dies galt laut Timmermann für alle proletarischen Massenorganisationen vor dem Ersten Weltkrieg.<sup>99</sup>

Eine Eskalation zwischen Staat und Arbeiterschaft deutete sich 1913 an. Das preußische Oberverwaltungsgericht erklärte am 12. Juni 1913 den gesamten Arbeiter-Turnbund für politisch. Nur der Ausbruch des Ersten Weltkriegs verhinderte schwerere Auseinandersetzungen.<sup>100</sup> Trotz aller „Rückzugsgefechte“ konnte sich der ATB bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs zu einer modernen Körperkulturorganisation entwickeln. Neben Turnen bot die Organisation seinen Mitgliedern auch Tanz, Nacktkultur, Sport u.ä.<sup>101</sup>

Was mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs innerhalb der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung und auch der anderen Arbeiterorganisationen geschah, kann man wohl als radikales Umschwenken bezeichnen. Den Burgfrieden, den SPD und Gewerkschaften mit dem Wilhelminischen Staat schlossen, galt auch für die Arbeitersportler (Kaiser Wilhelm: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“<sup>102</sup>). Dies ist sicherlich auch auf neue Tendenzen des „Nur-Sportlertums“ zurückzuführen. Den ursprünglichen revolutionären Schwung verlor die Arbeiterturnbewegung nach der Jahrhundertwende.<sup>103</sup> Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Jugendausschüsse, Eduard Adler, sandte dem stellvertretenden General des 9. Armeekorps unaufgefordert folgende Zeilen:

*„da wir nur diesem Krieg gegenüber durchaus dafür zu haben sind, daß die Jugend wehrhaft gemacht wird, hält der Unterzeichnete es für richtig, E.w. Exzellenz darauf aufmerksam zu machen, daß der Bezirksjugendausschuß der Arbeiterjugendbewegung in Schleswig-Holstein und der örtliche Jugendausschuß in Kiel Stellen sind, die bereit sind, für die Wehrhaftmachung der Jugend einzutreten und die Hand zu bieten.“*<sup>104</sup>

Aufgrund dieser Mitteilung kam es zu einer gleichberechtigten Anerkennung von Seiten der Militär- und Zivilbehörden.<sup>105</sup>

### 3. Der Arbeitersport Kiels in der Gründungs- und Stabilisierungsphase der Weimarer Republik

**3.1 Die Freie Turnerschaft an der Kieler Förde im Jahre 1919.** Mit dem Ausbruch des Krieges schrumpften die Mitgliederzahlen des ATB stark. Zählte der Bund 1913 noch 186 958 Mitglieder, waren es während des Krieges nur noch 46 883 Mitglieder.<sup>106</sup> Ca. 35 739 Mitglieder des Arbeiter-Turnbundes fielen im Ersten Weltkrieg.<sup>107</sup> Von 2 411 ATB-Vereinen (Stand 1914) mußten ca. 1500 Vereine während des Krieges die Arbeit einstellen.<sup>108</sup>

Die Kieler Vereine versuchten, den Turnbetrieb aufrecht zu erhalten. Dies gelang in Kiel, Friedrichsort und Elmschenhagen während der gesamten Kriegszeit durch die Zusammenlegung beider Geschlechter während des Turnbetriebs.<sup>109</sup> Dies waren die einzigen Vereine aus dem 2. Bezirk des 3. Kreises.<sup>110</sup> Auch der Kontakt zu den Soldaten im Feld wurde, soweit es möglich war, gepflegt. Insgesamt beklagte der Verein einen Verlust von 108 Mitgliedern. Die Männer-Abteilung V erlitt die größten Verluste (43 Mitglieder).<sup>111</sup> Neben den Verlusten in den Reihen der Arbeitersportler begann mit dem Ausbruch des Krieges allerdings auch eine positive Entwicklung. Mit einem Schlag waren alle behördlichen Hemmnisse der Vorkriegszeit beendet. Die städtischen Turnhallen konnten von Arbeitersportlern ohne Einschränkungen benutzt werden. Die zuvor kaum zu erhaltenen Erlaubnisscheine zum Unterricht wurden jetzt ausgestellt. Besonders die Jugendarbeit konnte ohne Behinderungen weitergeführt werden. Der Nachwuchs konnte einige Lücken der gefallen Mitglieder schließen.<sup>112</sup> Das ehemalige Mitglied August Weber erinnert sich an die Kriegsjahre:

*„Dank der Turngenossen, die auf den Werften unabkömmlich waren, konnten wir den Turnbetrieb noch ganz leidlich aufrechterhalten. Die Kinderabteilung hatte dauernd großen Zulauf. Im Jahre 1916 wurden die Arbeiterturnvereine aufgefordert, für die zu bildenden Landsturm-Riegen Vorturner zu stellen. (...) Diese Vorturner wurden (...) im Gewehrfechten ausgebildet und sollten den Landsturmriegen dies dann auch beibringen. In diesen Riegen turnten die Unabkömmlichen von den Behörden und Werften (Stadtsekretäre usw).“<sup>113</sup>*

Nach dem Ende des Krieges und, dem Ende der Revolution begann in Kiel der Wiederaufbau. Vielfach saßen Arbeitersportler in den gegründeten Arbeiter- und Soldatenräten. Eine geschlossene Front der Sportler während der Revolution gab es nicht. Für diese Lage fehlte jedes sportpolitische und politische Konzept. Die Forderungen bezogen sich auf praktische Dinge (z.B. Turnhallen) vor Ort und beschäftigten sich nicht mit der grundsätzlichen Staatsstruktur des Deutschen Reiches.<sup>114</sup>

Die heimkehrenden Soldaten und der Einbruch der Kriegsmaschinerie bedeuteten für die Stadt eine hohe Arbeitslosenzahl. Mit dem Bau von Spielplätzen in Ellerbek-Wellingdorf und Gaarden versuchte man, mit Notstandsarbeit die Arbeitslosigkeit einzudämmen.<sup>115</sup> Im Frühjahr 1919 begann das Mädchenturnen mit 8 Riegen. Den Sommer über spielte die Abteilung auf dem großen Sportplatz an der Eckernförder Straße.<sup>116</sup> Alle Abteilungen vergrößerten sich. So zählte beispielsweise

**104** StAK 22498.

**105** vgl. Timmermann, Geschichte, S.35

**106** vgl. Teichler, Reaktionäre, S.24.

**107** W. Eichel (Hg.) u.a.: Geschichte der Körperkultur in Deutschland, Bd.2. Berlin 1973, S.406.

**108** Stiller, Jugend, S.119.

**109** vgl. [N. N]: ATZ, Nr.14 (1919), S.82.

**110** [N.N.].ATZ, Nr.14. 6. Juli 1919., S:99.

**111** Freie Turnerschaft an der Kieler Förde, Erinnerungsschrift, S.36.

**112** (Freie Turnerschaft Adler): Erinnerungen zur Feier des 60jährigen Bestehens der Freien Turnerschaft Adler von 1893, Kiel 1893-1953. Kiel 1953, S.19.

**113** StAK 7226c.

**114** Timmermann, Geschichte, S.39.

**115** vgl. StAK 28503.

**116** vgl. StAK 7226c, S.11.

**117** vgl. (Freie Turnerschaft Adler), 75 Jahre, o.S.

**118** Blecking, Arbeitersport, o.S.

**119** Stiller, Jugend, S.117.

**120** Stiller, Jugend, S.119.

**121** vgl. Ueberhorst, Arbeitersportbewegung, S.111.

**122** (Freie Turnerschaft Adler), 75 Jahre, o.S.

**123** vgl. J. Grenzebach. Berichte. In: ATZ Nr.14, (1918), S.82.

**124** vgl. [N.N.]. ATZ, Nr.14. (1919), S.99.

**125** vgl. [N. N.] ATZ, Nr 14. (1919), S.98.

**126** Jensen und Wulf, Geschichte, S.352.

die Männerabteilung V 240 Schülerinnen und Schüler, 40 Jungmädchen, 40 Jungmannen und ebenso viele Frauen und Männer, die regelmäßig an den Übungsabenden teilnahmen.<sup>117</sup> Im Jahre 1917 hatten die preußischen Behörden die Gleichberechtigung mit der bürgerlichen Deutschen Turnerschaft festgelegt.<sup>118</sup> Dies bedeutete für den ATB die Möglichkeit staatlich-finanzielle Unterstützung zu beantragen. Eine weitere Zusammenarbeit mit dem neu gegründeten Reichsausschuß für Leibesübungen (DRA) lehnte der ATB allerdings ab.<sup>119</sup> Eine Polarisierung, die auf der einen Seite durch den Reichsausschuß für Leibesübungen als Dachverband der bürgerlichen Sportverbände und auf der anderen Seite durch die ZK geprägt war, sollte die Grundstruktur der Sportentwicklung der Verbände in der Weimarer Republik bilden.<sup>120</sup>

Die ZK entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg zu einer wirkungsvollen Dachorganisation, die durch Orts-, Bezirks-, Kreis-, Provinzial- und Landeskartelle von einer breiten Basis bis zur Spitze aufgliedert war.<sup>121</sup>

Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Nachkriegszeit zählte der Verein im Jahre 1919 neun Turnabteilungen. Im Mai des gleichen Jahres entschlossen sich die Mitglieder, eine Wassersportabteilung zu gründen. Einen Monat später entstand ein Männermusikkorps und später ein Knabenmusikkorps.<sup>122</sup>

Trotz der nicht unerheblichen Mitgliederverluste der „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ wurde ein besonderes Merkmal der Arbeiterschaft deutlich: die große Solidarität untereinander, nicht zuletzt durch ständige Unterdrückung in der Kaiserzeit. Dies ist sicherlich ein entscheidender Punkt für den raschen Wiederaufbau der Arbeitersportbewegung nach dem Ersten Weltkrieg und seiner Etablierung in der Weimarer Republik. Deutlich wird dies außerdem an einer steigenden Mitgliederzahl auf Bundesebene im letzten Kriegsjahr.<sup>123</sup>

Schon im Jahre 1919 entschlossen sich die Arbeiterturner, in den Ortsausschüssen für Leibesübungen tätig zu werden, um Einfluß auf z.B. die Hallenvergabe nehmen zu können.<sup>124</sup> Wie gut die Organisation der Arbeiterturner war, zeigte ebenfalls die Ausrichtung eines Turn- und Sportfestes ein Jahr nach Kriegsende. Mit einer Veranstaltung für Männer, Frauen, Jugendliche und Schüler wurden alle Arbeitersportler zur Teilnahme aufgefordert.<sup>125</sup>

**3.2 Die Stabilisierung innerhalb der Kieler Sportwelt.** *„Die große Bedeutung, die die Arbeitersportbewegung als Kampf- und Gemeinschaftsformation der Arbeiterschaft in Kiel bereits im Kaiserreich gehabt hatte, blieb auch in der Zeit der Weimarer Republik erhalten. Allerdings fielen die Behinderungen und Einschränkungen, die die Arbeitersportbewegung bis 1914 durch staatliche Stellen hatte hinnehmen müssen, weg.“<sup>126</sup>*

Der Aufbau der Arbeitersportbewegung zu Beginn der Weimarer Republik war für die Kieler nicht einfach. Viele ehemalige Funktionäre des Sports setzten ihr Engagement in Partei und Gewerkschaft fort. Diese Arbeit ließ eine zusätzliche Tätigkeit im Sport nicht zu, so daß jüngere Vereinsmitglieder Verantwortung übernehmen mußten. Wie auch im bürgerlichen Sport ist der Beginn der Weimarer Republik durch ein steigendes Sportangebot gekennzeichnet. Neue Sport-, Spiel- und Gymnastikformen bildeten sich aus, und neue Abteilungen bzw. Vereine ent-

standen in kürzester Zeit. Mit dem Turnen im Freien, sobald es die Witterung zuließ, versuchten die Vereinsmitglieder, die Raumnot zu umgehen.<sup>127</sup> Kennzeichnend für diese Zeit blieb aber eine gewisse Unsicherheit der Arbeitersportler. Die Erfahrungen, die die Vereine vor dem Ersten Weltkrieg mit der Obrigkeit gemacht hatten, hielten sich auch in den zwanziger Jahren und äußerten sich in einer gewissen Skepsis und Zurückhaltung gegenüber dem formell republikanischen Staat.<sup>128</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg setzte sich im ATB verstärkt eine neue Vereinsstruktur durch. Eine strikte Trennung zwischen Turnen und Sport wurde jetzt nicht mehr vorgenommen. Es entstanden Vereine mit einer Vielzahl von Abteilungen, die eine höhere Attraktivität für den Sporttreibenden darstellten.<sup>129</sup>

Beim Zusammenschluß der Kieler Arbeitersportvereine zu einem Kartell im Jahre 1901/02 setzte sich dieses aus fünf Vereinen zusammen. In der Weimarer Republik umfaßte es stadtteilansässige Abteilungen (MA; bis zu 14 Abteilungen)<sup>130</sup> im Turnen (dazu gehörten auch Turnspiele und Leichtathletik) für Männer, Frauen, Jungmänner und -mädchen, Schülerinnen und Schüler (Zöglinge) sowie zwei Fußballabteilungen, eine Musik- und eine Wassersportabteilung. In der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“ legte man sehr großen Wert auf die Eigenständigkeit der einzelnen Abteilungen. Neben der Frauen- und Mädchenabteilung setzte sich der Verein bald auch für eine Abspaltung der Jungmänner von der Männerabteilung ein. Im Jahre 1923 beschloßen die Vereine auf Bezirksebene, einen eigenen Bezirks-Jungmännerausschuß ins Leben zu rufen. Um der einseitigen körperlichen Ausbildung entgegenzutreten, entstand eine Zusammenarbeit mit der Arbeiterjugend. Themen wie Nikotin oder Alkohol wurden gemeinsam erörtert.<sup>131</sup> Im Mitteilungsblatt des Vereins wurde das Vorgehen folgendermaßen begründet:

*„Aus der Erkenntnis heraus, daß unsere Jugendbewegung, wenn sie eine treibende Kraft innerhalb der gesamten Turnbewegung werden und bleiben will, zu einer Gemeinschaft zusammengefaßt (...) werden muß.“<sup>132</sup>*

Auch Frauen- und Mädchen-Abteilungen organisierten sich auf Bezirksebene. Nach dem Zusammenschluß zu einem sozialistischen Sportkartell, dem Arbeiter-Sportkartell Groß-Kiel, gehörten zu den angeschlossenen Verbänden: die Arbeiteradler „Solidarität“; verschiedene Fußballvereine, der Arbeiter-Kraftsportverein „Atlas-Freya“; der Arbeiter-Schachbund, der Mandolinenkлуб „Frei-Klang“; der Arbeiter-Samariterbund und die Naturfreunde.<sup>133</sup>

*„Sportarten wie Fußball und Boxen, die keine Tradition innerhalb der Arbeitersportbewegung hatten rückten immer mehr in den Vordergrund. Damit erhöhte sich das an der Oberfläche entpolitisch erscheinende Freizeitangebot außerhalb der Arbeiterkulturvereine, verbunden mit zunehmender Konsumhaltung auch auf dem Gebiete des Sports (als Zuschauer Sport), des Hochtreibens von Leistungsanforderungen (6-Tage Rennen) und die damals verbundene Idolisierung von Einzelpersonen durch zusammengewürfelte Zuschauermassen (Frankfurter Stadion, 40 000 Zuschauer).“<sup>134</sup>*

**127** vgl. L. Peiffer: „Wir turnen, um unsere Körper kräftig, widerstandsfähig und geschmeidig zu machen.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.144.

**128** Timmermann, Geschichte, S.31.

**129** Stiller, Jugend, S.132.

**130** schriftl. Auskunft Herr Ernst Münzmay.

**131** vgl. [N. N.]: Mitteilungsblatt für den 3. Kreis, Nr.21 (1923).

**132** [N. N.]: Mitteilungsblatt für den 3. Kreis, Nr. 16. (1923).

**133** vgl. Peters, Kampfsport, S. 345.

**134** von Saldern, Arbeiterkulturbewegung, S.60.

**135** vgl. Lütjhe: „Arbeiter-Sportkartell Groß-Kiel.“ In Nordischer Arbeitersport, Nr.30 (1926), S.253.

**136** vgl. Hauk, Kartelle, S.38.

**137** A. von Saldern: „Arbeiterkulturbewegung in Deutschland in der Zwischenkriegszeit.“ In: Arbeiterkulturen zwischen Alltag und Politik. Beiträge zum europäischen Vergleich in der Zwischenkriegszeit. Hg. F.Boll. Düsseldorf 1986, S.42.

**138** K. W. Schunck: Exil in Skandinavien – zwei Lebensberichte Anneliese Raabke und Martin Krebs. In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig Holstein, Bd.1 (=Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein) Hg. U. Danker u.a. Kiel 1986, S.241.

**139** vgl. [N. N.]: ATZ, Nr.24 (1922).

**140** Lütjhe, „Arbeiter-Sportkartell“, S.241.

**141** vgl. Sozialdemokratischer Pressedienst: In: Nordischer Arbeitersport, Nr.7. (1926), S.50.

**142** Peters, Kampfsport, S.346.

**143** Jensen und Wulf, Geschichte, S.352f.

**144** StAK 29832.

**145** StAK 29832

**146** Peters, Kampfsport, S.346.

Kennzeichnend für das Kartell war die Unterstützung untereinander. So wurden Zuschüsse für die einzelnen Vereine verteilt und auch Unterstützung bei Festen durch die anderen Vereine zugesichert.<sup>135</sup> Ein Gemeinschaftsgefühl sollte entstehen. Kulturelle Vielfalt und kollektive Identität waren die Ziele der Kulturkartelle.<sup>136</sup> Nicht nur sportliche Betätigung wurde gemeinsam durchgeführt, sondern die Mitglieder sangen gemeinsam, hörten sich politische Vorträge an, rezitierten gemeinsam Arbeitergedichte oder spielten gemeinsam Theater.<sup>137</sup> Die Kieler Turner wurden auf allen Veranstaltungen der Arbeiterbewegung tätig:

*„Bei jedem Verein und jeder Gewerkschaft, die irgendein Stiftungsfest oder Ähnliches hatten, haben wir Vorführungen gemacht, nicht nur in Kiel, sondern in ganz Schleswig-Holstein.“<sup>138</sup>*

Die Arbeitersportbewegung in Kiel und dem dazugehörigen Kreis nahm einen stetigen Aufstieg. Deutlich wurde dies außerdem an einem eigenen Kreis-Mitteilungsblatt, welches ab November 1922 dem Bundesorgan Arbeiter-Turnzeitung beigelegt wurde.<sup>139</sup>

In der ersten Sitzung des Zentralausschusses für Turnen, Sport, Spiel der Stadt Kiel war auch das Arbeiter-Sportkartell „Groß-Kiel“ mit einem Mitglied vertreten. Innerhalb des Zentralausschusses hatten alle Kieler Vereine Stimmrecht, um sich zu verschiedenen Sportfragen der Stadt zu äußern.<sup>140</sup> Die Stellung des Sports innerhalb der Arbeiterbewegung erkannte auch die Sozialdemokratie. Im Jahre 1926 entschloß sich der Sozialdemokratische Pressedienst, im 3. Kreis eine Sportbeilage für die Parteizeitung zu drucken und diese zweimal die Woche beizulegen.<sup>141</sup>

Trotz der guten Organisation waren viele Arbeitersportler im bürgerlichen Sport aktiv, besonders im Fußball. Der Deutsche Fußballbund hatte in der Weimarer Republik ca. 870 000 Mitglieder und war dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen angeschlossen, also der bürgerlichen Sportbewegung.<sup>142</sup> Die Konkurrenz zur bürgerlichen Sportbewegung hielt sich auch während der Weimarer Republik.

*„(Nach der Auffassung der Arbeiterschaft waren diese) mit ihren Wettkämpfen und ihrer Konkurrenz ein getreues Abbild der kapitalistischen Gesellschaft, während die eigene Sportbewegung der Erholung von Arbeit, der Schaffung eines Gemeinschaftsgefühls und der Solidarität der Arbeiterschaft dienen sollte.“<sup>143</sup>*

In der andauernden Auseinandersetzung mit den bürgerlichen Sportvereinen versuchten die Arbeitersportler, auch typische bürgerliche Sportarten zu „besetzen“. Dies begann in Kiel mit der eigenen Wassersportabteilung. Am 17.9.1925 gründeten Arbeitersportler den „Freien Schwimmverein an der Kieler Förde“.<sup>144</sup> Im Jahre 1930 folgte die erste Arbeiter-Tennisabteilung. Die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ entwickelte sich während der Weimarer Republik zum größten Sportverein Kiels. Für den Turnbetrieb hatte der Verein 12 Sport- und Spielplätze gepachtet.<sup>145</sup> Nach der Mitgliederspitze im Jahre 1922 mit 4 248 Mitgliedern sank die Zahl zwar, der Verein zählte aber weiterhin 3 340 Mitglieder im Jahre 1926 bzw. 3 576 Mitglieder im Jahre 1927.<sup>146</sup>

Neben der Freien Turnerschaft waren die Radsportler der „Solidarität“ der mitgliederstärkste Verband. In Kiel besaß der Verband ein eigenes Fahrradhaus, in dem Fahrräder und Zubehör aus dem eigenen

Werk „Frischau“ mit Sitz in Offenbach angeboten wurden. Dazu kam in Kiel ein eigener Musikzug. Radrennen, Ausflüge und Kunstradfahren wurde den Mitgliedern geboten.<sup>147</sup>

Die Normalisierung des Verhältnisses zwischen Arbeiterbewegung und städtischer Verwaltung wird in folgendem Schreiben des Arbeiter Turn- und Sportbundes an den Magistrat der Stadt Kiel deutlich:

*„Der 2. Bezirk des Arbeiter Turn- und Sportbundes erlaubt sich zu seinem Bezirkstag am Sonntag den 11. März, 9 Uhr in Kiel-Friedrichs-ort „Haus Erholung“ den Magistrat der Stadt Kiel ganz ergebenst einzuladen. Das Interesse, welches der Magistrat bisher den Leibesübungen entgegengebracht hat, gibt uns wohl die Gewähr, einen Vertreter der Stadt auf unserer Tagung begrüßen zu können. In der Hoffnung, daß Ihnen unsere Einladung gewahrt, erwarten wir Ihre werthe Antwort. Bezirksrat“<sup>148</sup>*

Weitere Einladungen von der „Freien Turnerschaft“ für den Magistrat folgten während der Weimarer Republik.<sup>149</sup> Von Seiten des Magistrats änderte sich die Haltung, im Vergleich zu Kaiserzeit, gegenüber den Arbeitersportlern ebenfalls erheblich. Die Arbeitersportvereine wurden nun von der bürgerlichen Gesellschaft toleriert, eine Mitgliedschaft hatte keine Nachteile mehr zur Folge. Um der Wassersportabteilung ein eigenes Bootshaus zu ermöglichen, setzte sich der Kieler Oberbürgermeister persönlich für die Erteilung eines Darlehens ein.<sup>150</sup>

Nach einem Beschluß der Stadtkollegien, die deutsche Turnerschaft bei der Errichtung des „Hauses der Deutschen Turnerschaft“ mit 1000 Mark zu unterstützen, beschloss die Stadtvertreter im Gegenzug, auch dem Arbeiter-Turn- und Sportbund mit der gleichen Summe, bei der Errichtung einer eigenen Bundesschule in Leipzig zu helfen.<sup>151</sup> Auch für die geplante Fahrt zum Bundesturnfest erhielt die „Freie Turnerschaft“ eine einmalige Zahlung in Höhe von 6 000 Mark.<sup>152</sup>

Die wirtschaftlichen Krisen in der Weimarer Republik trafen Kiel als ehemalige Marinestadt besonders heftig. Dies wurde auch für die Arbeiterorganisationen spürbar. Die steigende Arbeitslosigkeit bedeutete auch für die Arbeiter-Sportvereine eingeschränkte Handlungsfähigkeit. Mit Aufrufen versuchte die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“; ihre Mitglieder zur Solidarität aufzufordern.

*„An die Turnwarte! Wir leben in einem Zeitraum der äußersten Not, wirtschaftlicher wie auch seelischer. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und niedrige Bezahlung der Arbeitskraft, läßt kaum das nackte Leben fristen. Aber trotz alledem, Turngenossen, wir müssen durch. (...) Laßt auch einmal für euch Sammellisten auf dem Turnplatz, auf dem Unterhaltungsabend, in der Versammlung herumgehen, damit ihr an den Tagungen teilnehmen könnt.“<sup>153</sup>*

Massenaufmärsche der Sportler zu Turn- und Sportfesten waren für die Arbeitersportbewegung in der Weimarer Republik kennzeichnend. Auch in Zeiten sozialer Existenznöte wurden sie durchgeführt, Zeiten, in denen unzählige erwerbslose Mitglieder ihre Beiträge in den Vereinen nicht zahlen konnten, weil ihre Einkünfte nicht einmal für Sportkleidung ausreichten.<sup>154</sup>

Neben Spielfesten auf Kreis-, Bezirks- und Bundesebene veranstalteten die Vereine auch das sogenannte Schauturnen. In allen Veranstal-

**147** Peters, Kampfsport, S.347.

**148** StAK 29832.

**149** vgl. StAK 29832.

**150** vgl. StAK 29832.

**151** vgl. Stadt A. 29832.

**152** vgl. [N. N.]: ATZ 30.Juni 1922.

**153** vgl. [N. N.]: Mitteilungsblatt für den 3. Kreis, Nr.21 (1923).

**154** vgl. P. Friedemann: „Die Krise der deutschen Arbeitersportbewegung am Ende der Weimarer Republik.“ In: Arbeiterkulturen zwischen Alltag und Politik. Beiträge zum europäischen Vergleich in der Zwischenkriegszeit. Hg. F. Boll. Düsseldorf 1986, S.233.

**155** (Freie Turnerschaft "Eiche" von 1901): Festschrift, S.11

**156** vgl. [N. N.]: Mitteilungsblatt für den 3. Kreis, Nr. 12 (1923).

**157** vgl. [N. N.]: ATZ, 30.Juni.1922.

**158** P. Heß, In. Nordischer Arbeitersport, Nr 17 (1926), S.172.

**159** vgl. F. Zabel: „Protokoll 28, 29. Januar 1928“, Bundesschule Leipzig, S27.

**160** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.51.

tungen ging es neben der sportlichen Auseinandersetzung um die Demonstration der Stärke der Arbeiterbewegung. In Gaarden wurden beispielsweise regelmäßig Abendveranstaltungen durchgeführt, die mit bengalischer Beleuchtung die Zuschauer beeindrucken sollte.<sup>155</sup> Um möglichst wirksam in Erscheinung zu treten, gab die Vereinsleitung der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde Aufforderungen an die Mitglieder heraus:

*„Die Bezirksveranstaltung der Turnerinnen muß für alle von größter Bedeutung sein. (...) Die Turnerinnen und ihre Leiter müssen alles daransetzen, den Tag zu einem Ehrentag des Bezirks werden zu lassen. (...) Mittel und Wege müssen sich finden, um eine Massenbeteiligung nach Flensburg möglich zu machen. Sorgt für Massenbeteiligung zu eurer Bezirksveranstaltung am 28. und 29. Juli in Flensburg.“<sup>156</sup>*

Nach der Durchführung des zweiten Reichs-Arbeitersporttages im Frühjahr 1922 wurde in der Arbeiter-Turn-Zeitung folgender Vermerk veröffentlicht:

*„Kiel. Guter Verlauf, Festzug über 2 000 Teilnehmer, sechs Festwagen. Besucherzahl 4 000. Die Veranstaltungen am Sonnabend und Sonntagvormittag sehr wirkungsvoll.“<sup>157</sup>*

Neben dem wirkungsvollen Auftreten in Kiel selbst bemühten sich die Arbeiter-Turn- und Sportvereine um weitere werbewirksame Veranstaltungen. Besonders in der ländlichen Gegend Schleswig-Holsteins versuchten die Vereinsmitglieder, Werbung für Ihre Bewegung zu machen. Für einen gemeinsamen Übungstag der Trommler- und Pfeifer-Abteilungen Kiel, Diedrichsdorf und Elmschenhagen erging vorher folgender Aufruf an die Mitglieder:

*„(...) Erscheinen aller Korpsgenossen ist Pflicht, denn gerade in den ländlichen Ortschaften ist eine Propaganda für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung sehr notwendig.“<sup>158</sup>*

Ende der zwanziger Jahre, mit Beginn der Weltwirtschaftskrise, verringerten sich die Mitgliederzahlen nicht nur in der Arbeitersportbewegung. Mit Werbewochen wollte der Bundesverband dem Schwund entgegenzutreten. Der 3. Kreis entschloß sich, einen anderen Weg zu gehen. Hier konzentrierten sich die Mitglieder auf Kleinarbeiten, was u.a. eine gute Techniklehrausbildung zum Inhalt hatte. Dazu sammelte man einen Extrabeitrag der Mitglieder ein, um eine Kreisschule errichten zu können.<sup>159</sup>

**3.3 Der Wassersport.** Schon in der Vorkriegszeit hatte sich die Kieler Arbeiterturnerschaft mit dem Wassersport beschäftigt. Als Vorbild galt damals die Ruderriege des Berliner Vereins Fichte.<sup>160</sup> Die Stadt Kiel in seiner Funktion als Reichskriegshafen ließ aber die Nutzung der Ufer im Hafen nicht zu. Das Ende des Krieges änderte dann die Situation. Aufgrund des Versailler Vertrags mußte die Marine ihre Flotte verkleinern. Viele Ruder- und Segelboote mußten abgegeben werden. In einer Sitzung des Vereins gründeten 26 Mitglieder am 2. Mai 1919 die Wassersport-Abteilung der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“. Neben dem Vereinsbeitrag erhob die Abteilung einen Sonderbeitrag, um die Ausgaben für den Wassersport bestreiten zu können. In Eigenarbeit wurden die erworbenen Marineschiffe zu Segelbooten umgebaut. Unterstützung bekam die neue Abteilung von der Marine selbst. Diese

stellte den Vineta-Hafen samt Brücke, Kammern und Werkstatt als Unterkunft zu Verfügung. Gleichzeitig erhielt der Verein leihweise sechs Ruder- und Segelboote mit Inventar von der Marinebehörde. Die neu aufgenommene Sportart erfreute sich schnell großer Beliebtheit. Unter der Führung von 12-15 geprüften Steuerleuten wurden 1920 über 200 Fahrten mit über 2 800 Teilnehmern durchgeführt.<sup>161</sup>

Noch im selben Jahr gab es dann Schwierigkeiten mit der Marine. Diese forderte die geliehenen Boote zurück, nachdem der Verein das Vorkaufsrecht nicht wahrgenommen hatte. Ein halbes Jahr später, im Frühjahr 1921, kündigte das Reichsvermögensamt die Benutzung des Vineta-Hafens auf. Der Versuch, ein Haus im Stadtteil Düsternbrook zu erwerben, schlug ebenfalls fehl. Schließlich blieb dem Verein nur der ehemalige Marstall des Schlosses, in dem zumindest ein Teil der vereinseigenen Boote untergebracht werden konnte. Die Probleme der Abteilung wirkten sich auch auf die Mitgliederstärke aus. Bis zum Jahre 1925 nahm die Zahl stetig ab. Nach 251 Mitgliedern im Jahre 1921 zählte der Verein im Winter 1925 nur noch 58 zahlende Mitglieder. Dies bedeutete den Tiefstand für die Abteilung. Im darauffolgenden Jahr konnte wieder ein Zuwachs von 20 Mitgliedern verzeichnet werden. Im Jahre 1923 kam es zu mehreren Zusammenstößen mit der Polizei. Während des Arbeitersportfestes griffen Wasserschutz und Zollamt ein, um schwarz-rot-goldene Flaggen von den vereinseigenen Schiffen zu entfernen. Gleiches wiederholte sich ein Jahr später, ohne allerdings zum Erfolg zu führen.<sup>162</sup> Am Ende der Weimarer Republik gelang es der Abteilung dann doch noch, ein eigenes Bootshaus zu errichten. Im Jahre 1929 wurde das Haus fertig, ein Jahr später entstand die Gustav-Garbe-Brücke. Alle Arbeiten wurden fast ausschließlich in Eigeninitiative durchgeführt.<sup>163</sup>

Mit Ende des 1. Weltkrieges entstand auf Initiative des Kieler Verkehrsvereins ein Arbeitsausschuß Kieler Sportwoche, dem Segel-, Ruder-, Sport-, Turn-, Reit- und Motorflieger-Vereine angehörten. Zum ersten Mal sollten Kaiserlicher Yacht-Club und die Arbeitersportvereine zusammenarbeiten. Das in der kaiserlichen Zeit ausschließlich der bürgerlichen Gesellschaft gewidmete Sportereignis „Kieler Woche“ sollte von den Arbeitersportlern mitbestimmt werden.<sup>164</sup>

Schnell zeigte sich, daß neben den sozialen Unterschieden auch die politischen Gegensätze zu groß waren. Während der Novemberrevolution 1918 hatten die Kieler Arbeiter zusammen mit den aufständischen Matrosen für die Republik, die Demokratie und soziale Verbesserungen gekämpft. Die parlamentarische Republik, die nach dem Aufstand entstand, wurde von dem überwiegenden Teil der Mitglieder der Kaiserlichen Yacht Clubs abgelehnt.<sup>165</sup>

Die Idee mußte an den Klassengegensätzen und den unüberbrückbaren politischen Differenzen scheitern. Die eigentliche Kieler Woche blieb Sportveranstaltung der Segler. Die parallel durchgeführten Veranstaltungen der Arbeitersportbewegung verstanden sich nicht als Ergänzung oder gar Teil der Kieler Woche, sondern bewußte Konkurrenzfesten, die der bürgerlichen Kieler Woche etwas Eigenes entgegensetzen sollten. Im Jahre 1927 führten die Sozialdemokraten ihren Reichsarbeiter-sporttag daher nicht zufällig parallel zur Kieler Woche durch. Die Volks-

**161** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.51f.

**162** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.52f.

**163** vgl. (Freie Turnerschaft Adler), 75 Jahre, o. S.

**164** vgl. Jensen und Wulf, Geschichte, S.461.

**165** vgl. J.Danker: Die Kieler Woche im Wandel. Die Neugründung der Kieler Woche nach dem zweiten Weltkrieg. (=Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Bd.5), Hg. U. Danker u.a.) Kiel 1990, S.65.

**166** vgl. Jensen und Wulf, Geschichte, S.462f.

**167** Danker, Kieler, S. 65.

**168** vgl. Jensen und Wulf, Geschichte, S.462.

**169** vgl. (Freie Turnerschaft „Eiche“ von 1901): Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Freien Turnerschaft „Eiche“ von 1901. Kiel 1976, S.11.

**170** vgl. G. Hauk: „Rührt Euch“, „Links um“, „Stillgestanden“. Die Frei- und Ordnungsübungen der Arbeiterturner.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.138.

**171** vgl. [N. N.]: „Von der nordischen Wasserkante“, In: ATZ, Nr.7.(1922)

**172** vgl. G. Hauk: „Fußball – eine „proletarische Sportart“ im Arbeiter-Turn- und Sportbund?“. In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.166.

**173** vgl. (Freie Turnerschaft Adler), 75 Jahre, o.S.

zeitung, Organ der Arbeiterschaft, berichtete gar nicht oder eher negativ über die Kieler Woche. Die Volkszeitung beklagte sich über „rechtslastige Reden“ und sprach von Zusammenkünften der zahlungsfähigen Bürger von Kiel.<sup>166</sup> Am 12. Juni 1922, also während der Kieler Woche, druckte die Volkszeitung einen Artikel, der mit dem Titel „Sport und Klassenkampf“ überschrieben war. Der Verfasser warf den bürgerlichen Sportvereinen vor, den Sport zu nutzen, um ihre erschütterte politische Machtposition wieder zu festigen: „*Welcher Proletarier zweifelt noch daran, daß die bürgerlichen Sportvereine zu den kräftigsten Stützen der Reaktion, des Kapitalismus, gehören? Genossen, ist es da nicht allerhöchste Zeit, daß dem Proletariat gleich, ja noch festere Bollwerke erstehen? Sie sind da, es gibt eine starke, mächtige Arbeitersportbewegung.*“<sup>167</sup>

Schon 1920 reduzierte sich die Kieler Woche wieder auf das Segeln und blieb auch in den folgenden Jahren dem Bürgertum vorbehalten.<sup>168</sup>

**3.4 Der Rasensport.** Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte man in Kiel begonnen, Rasenspiele auszutragen. Seit 1910 stand der Arbeitersportbewegung der städtische Spielplatz am Gaußplatz zur Verfügung.<sup>169</sup> Trotzdem setzte sich dieser Bereich des Sports erst nach dem Ersten Weltkrieg verstärkt im ganzen Reich durch. Die Turner standen dieser neuen Bewegung zunächst eher skeptisch gegenüber. Das plötzliche starke Anwachsen der neuen Sport- und Spielbewegung verunsicherte sie zu Beginn. Bald erkannten sie, daß die Ballspiele auch für das Turnen nicht unattraktiv waren. Neue Bewegungs- und Rollenerfahrungen sprachen besonders die jüngeren Turner an.<sup>170</sup> Im September 1919 entstand die Norddeutsche Spielervereinigung. Vereine aus Hamburg, Kiel, Lübeck, Mecklenburg, Elmshorn und Itzehoe bildeten eine Vereinigung. Die vorherrschenden Sportarten waren Fußball, Schlag- und Faustball.<sup>171</sup> Bald konnte man von einer gleichberechtigten Stellung des Rasensports gegenüber dem Turnen sprechen. Deutlich wird dies in der Umbenennung des Dachverbandes der Arbeiterturner. Der Arbeiter-Turnerbund änderte seinen Namen in Arbeiter Turn- und Sportbund. Auf dem 13. Bundestag des ATSB erfolgte die formale Anerkennung des Fußballs als eigenständige Sparte des ATSB. Die Zahl der Fußballer innerhalb des ATSB stieg während der Weimarer Republik ständig an. Über den Fußball kamen viele Arbeiter zum ATSB, die vorher schon über Gewerkschaft oder Partei Kontakt zu Arbeiterbewegungen gehabt hatten. Im Jahre 1926 gab es 90 000 fußballspielende Mitglieder im ATSB. Bis 1932 stieg die Zahl auf über 136 000. Zusammenhalt fand die Bewegung in der Bundespresse. Ab 1919 erschien zunächst die „Freie Sportwoche“; ab 1932 dann „Der Fußballstürmer“;<sup>172</sup>

In Kiel bemühte sich der Verein um die Gestaltung eines vereinseigenen Sportplatzes. Im Jahre 1926 wurde in Selbstinitiative die nordöstliche Ecke des „Großen Städtischen Sport- und Spielplatzes“ an der Eckernförder Allee zum „Fördeplatz“ umgestaltet.<sup>173</sup> Das Fußballspiel war durch den bürgerlichen Deutschen Fußball Bund (DFB) geprägt. Viele Arbeiter organisierten sich in bürgerlichen Vereinen. Trotzdem entstand eine eigene Punktspielserie, an der im Jahre 1923 über 100 Vereine im 3. Kreis teilnahmen. In den folgenden Jahren stabilisierte sich die Zahl der Fußballmannschaften und nahm leicht zu. Im Jahre 1926

verzeichnete der gesamte 3. Kreis 135 Vereine mit insgesamt 344 Mannschaften, die in unterschiedlichen Klassen aktiv waren. Neben den Männern nahmen jetzt auch Jugendliche und Kinder an den Spielserien teil.<sup>174</sup> Im gesamten Bund spielten 1927 123 628 Personen Fußball.<sup>175</sup> Damit wurde der Fußball nach der Turnbewegung zu einer der stärksten in der gesamten Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. Die Mannschaften waren in Turnvereine integriert, oder aber die Sportler gründeten eigene Fußballvereine.<sup>176</sup>

Der Arbeiter-Turnerbund bemühte sich um eine klare Abgrenzung vom bürgerlichen Fußball. Ziel war es, den Fußballern eine breitgefächerte sportliche Ausbildung zu geben:

*„In den Reihen der Fußballer muß der größte Wert auf die leichtathletische Ausbildung gelegt werden. (...) (Es) muß dazu übergegangen werden, für den größten Teil der Übungsstunde den Ball verschwinden zu lassen.“<sup>177</sup>*

Um den Jugendlichen Mitgliedern den sportlichen Druck zu nehmen, setzte sich der ATSB dafür ein, die Meisterschaftsspiele zu beenden.<sup>178</sup>

Neben dem Fußball wurden weitere Spiele von den Arbeitern betrieben. Zu den sogenannten Turnspielen gehörte Faustball, Handball, Ruffball, Schlagball, Trommellauf und Barlauf. Männer und Frauen übten diese Sportarten aus. Am beliebtesten war das Faustballspiel. Im 3. Kreis übten im Jahre 1924 290 Mannschaften diesen Sport aus. Es folgte Schlagball (213 Mannschaften) und Handball (46 Mannschaften).<sup>179</sup>

**3.5 Frauen- und Mädchenturnen.** „Frauen, Mütter, Großmütter dehnen, strecken sich, vertreiben Fettpolster, Grillen und Krankheit, springend und singend, wieder jung werdend. Frauen-Abteilungen werden Jungmühlen. Das ist unser Frauenturnen im 3. Kreis.“<sup>180</sup>

Das Turnen der Frauen und Mädchen wurde innerhalb des Arbeiterturnerbundes früh aufgenommen. Im Jahre 1897 begann das weibliche Geschlecht, in den Großstädten am Turnbetrieb teilzunehmen. Die Ziele waren hoch gesteckt. Die körperliche Ertüchtigung sollte Willenskraft, Energie sowie Selbstbewußtsein schaffen. Politische Mündigkeit und die Solidarität untereinander sollten gestärkt werden. Im Vergleich zum DT nahm der ATB eine eher progressive Haltung ein. So führte man früh das Turnen in Hosen ein und lud Frauenabteilungen zu öffentlichen Vorführungen ein.<sup>181</sup> Der Beginn gestaltete sich schwierig, da den Arbeiterturnvereinen nicht genügend technische Leiter zur Verfügung standen. Im Verein wurde versucht, dies durch Selbststudium auszugleichen. Um auch eine Mitarbeit der Frauen in den Führungsetagen zu erreichen, beschloß der Bundestag der Arbeiterturner 1911, daß jeder Kreis für jeweils 1500 Frauen eine weibliche Vertretung des Frauenturnens zu den Bundestagen zu entsenden habe.<sup>182</sup>

In Kiel gründete die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ 1902 die erste Frauenabteilung.<sup>183</sup> Die aktiven Frauen nahmen auch die Verwaltung ihrer Abteilung in die Hand und schufen sich somit Unabhängigkeit gegenüber den Männern innerhalb des Vereins. Eine weitere Abteilung entstand im Juli 1903 in Gaarden.<sup>184</sup> Die Repressalien der Obrigkeit in den folgenden Jahren betraf natürlich auch die Arbeit der Turnerinnen. In den Jahren 1906 und 1907 kam die Mitgliederbewegung zum

**174** vgl. ATSB: Fußballspielbewegung 1926 In: ATSB (Hg.). Geschäftsbericht 1926, S.117.

**175** vgl. ATSB: Fußball Spielbetrieb 1927, In: ATSB (Hg.). Geschäftsbericht 1927, S.130.

**176** vgl. ATSB: Fußballspiele 1923 In: ATSB (Hg.). Geschäftsbericht 1923, S.40.

**177** F. Zabel: Die Entwicklungsmöglichkeiten des 3. Kreises. In: Nordischer Arbeitersport, Nr 29 (1926), S.295.

**178** vgl. Zabel, Entwicklungsmöglichkeiten, S.296.

**179** vgl. ATSB: „Turnspielbetrieb 1924“, In: ATSB Geschäftsbericht 1924, S.67.

**180** F. Westedt: „Unser Frauenturnen“, In: Nordischer Arbeitersport, Nr.29 (1926), S.297.

**181** vgl. G. Pfister und H. Langenfeld: „Die Leibesübungen für das weibliche Geschlecht – ein Mittel zur Emanzipation der Frau?“ In: Geschichte der Leibesübungen, Bd. 3/1. Hg. H. Ueberhorst. Berlin 1980, S.510.

**182** vgl. G. Pfister: „Die Frau im Arbeiter-Turn- und Sportbund.“ In: Arbeitersport in Deutschland 1893-1933. Dokumentation und Analysen (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund. Reihe 1: Ausstellungskataloge zur Arbeiterkultur Nr.5). Hg. D. Blecking. Köln 1983, S.37.

**183** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.42.

**184** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.42.

- 185** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.44.  
**186** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.45.  
**187** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.46.  
**188** vgl. Pfister: „Macht euch frei.“ Frauen in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung. In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.52.  
**189** vgl. G. Pfister: Frauen, S.57.  
**190** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.47f.  
**191** vgl. [N. N.]: Mitteilungsblatt des 3. Kreises, 22.8.1923.

Erliegen und der Verein entschloß sich, einen Kursus für Vorturnerinnen ins Leben zu rufen. Die Inhalte wurden monatlich im vereinseigenen Mitteilungsblatt abgedruckt. Zu Beginn waren an 12 Abenden durchschnittlich zehn Teilnehmerinnen anwesend. Kurz darauf gründete man die Schülerabteilungen I und II in Gaarden. Um den Anforderungen der weiblichen Mitglieder gerecht zu werden, entstand der Frauen-Ausschuß. Dieser setzte sich aus sämtlichen Leitern und Vorturnern der Frauen- und Schülerinnenabteilungen zusammen. Zu diesen wurden als technische Berater die Vereinsturnwarte und technische Berater des Vereins hinzugezogen. Der Ausschuß beschäftigte sich, unter Vorsitz einer Turnerin, mit den Organisationsfragen und allen turntechnischen Neuerungen. Das einfache Übernehmen von Übungen aus dem Männerturnen zum Frauenturnen wurde hier kritisch hinterfragt. Außerdem diskutierten die Mitglieder heftig die Frage, ob Rock oder Hose bei der Ausübung der turnerischen Übungen getragen werden sollten.<sup>185</sup> Die Frauenabteilung entwickelte sich stetig fort. Im Juli 1908 meldete die dritte Frauenabteilung in Neumühlen-Diedrichsdorf ihre Gründung. Es folgten zwei weitere Schülerinnenabteilungen. Eine Weiterbildung, in Form eines Lehrkursus, wurde in Zusammenarbeit mit den Turnern durchgeführt. Im Jahre 1910 änderte sich das sportliche Angebot für die Frauen. Neben dem Turnen bot man Rasensport, Springen, Laufen, Werfen, Stoßen, Spiele und Schwimmen an. Zudem veranstaltete der Verein regelmäßig Strandfeste für alle Vereinsmitglieder.<sup>186</sup> Die fünfte Schülerinnenabteilung entstand im Jahre 1911 in Neumühlen, ein Jahr später die vierte Frauenabteilung. Die eingeführte Selbständigkeit kam den Frauen während des Ersten Weltkriegs zugute. Sie waren es jetzt, die den Turnbetrieb des Vereins zum größten Teil aufrecht erhalten mußten. Durch Kriegsanordnungen der Stadt Kiel wurden die Frauen und Schülerinnen immer wieder aus den Turnhallen verdrängt. Schließlich mußten alle Abteilungen in einer Turnhalle unterkommen. Trotz aller Schwierigkeiten entstanden bis 1917 weitere vier Schülerinnenabteilungen.<sup>187</sup> Neben dem gemeinsamen Turnen mit den noch verbliebenen Männern unternahmen die Mitglieder gemeinsame Wanderungen. Die Arbeit der Turnerinnen ist hoch zu bewerten, bedenkt man, daß während des Krieges Lebensmittelrationierungen vorgenommen wurden und die Männer fast ausnahmslos zum Kriegsdienst eingezogen waren.

Nach der Revolution im Jahre 1918 entwickelte sich der Turn- und Spielbetrieb stetig weiter. In den zwanziger Jahren stieg der Anteil der Frauen in den Turn- und Sportvereinen auf 20%.<sup>188</sup> Vor allem die eigenen Bundesorgane „Die Bundesgenossin“ und „Die freie Turnerin“ bedeuteten eine wichtige Unterstützung für die Frauen in der Arbeitersportbewegung.<sup>189</sup> Die Spiel- und Sportbewegung wurde jetzt auch nach draußen verlegt. Im Frauenturnen wurden Neuerungen eingeführt. In Verbindung mit der Musik wurden neue ästhetische Ausdrucksformen gesucht. Eine kleine Gruppen von weiblichen Mitgliedern nahm bei einer Ballettmeisterin Unterricht. Die Rhythmische Gymnastik entstand in der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“<sup>190</sup> Diese neue Form der sportlichen Bewegung breitete sich im Bezirk stetig aus, und im Jahre 1923 fanden die ersten Wettkämpfe der Kielerinnen gegen Gruppen aus Neumünster und Flensburg statt.<sup>191</sup> Auch die Aufmerksamkeit des Bun-

desvorstands wurde den Kieler Frauen zuteil. Im Jahre 1922 hielt der Bundesturnwart Bendix in Kiel einen Jugendleiterkursus ab, der sich mit dem Frauen- und Mädchenturnen beschäftigte. Ein Jahr später besuchte eine Delegation der Bundesschule die Kieler Turnerinnen. Mit vierzehn bzw. achttägigen Frauenturnwartkursen schulte der Kreis in Kiel den Nachwuchs.

Mit Beginn der zwanziger Jahre wurde dann erstmals das Kleinkinderturnen in das Programm des Vereins mit aufgenommen.

Ein weiterer Versuch, den Frauen die Turnbewegung näherzubringen, wurde unternommen, indem man einzelne Leiter in größere Frauenorganisationen schickte und dort die Frauen aufforderte, gymnastische Abteilungen zu bilden. Diese Abteilungen sollten sich dann als selbständige Abteilungen der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“ anschließen.<sup>192</sup>

**3.6 Trommler- und Pfeiferchöre.** Mit der Entstehung des Arbeiter-Turnerbundes gründeten Vereine im ganzen Reich bereits kleinere Musikkorps. Diese schlossen sich, ähnlich wie die Turner, auch auf Kreis- und Bezirksebene zusammen. Am Ende dieser Entwicklung stand schließlich ein Bundeskorps.

In Kiel wurde im Jahre 1919 ein Spielerkorps unter dem Namen Musikabteilung gegründet. Nach einem Beginn mit rund 20 Musikern entwickelte sich die Abteilung stetig weiter. Neben dem Männerkorps entstand bald ein Schülerkorps. Mit 70 Jungen wurde der Betrieb aufgenommen. Bald entwickelten sich auch in anderen Städten des 2. Bezirks Trommler- und Pfeiferkorps. Im November 1921 fand die offizielle Gründung der Trommler- und Pfeifer-Vereinigung des 2. Bezirks in Rendsburg statt. Der Vereinigung traten folgende Städte bei: Flensburg, Rendsburg, Nortorf, Schleswig, Schönkirchen und Kiel. Das neugegründete Korps begleitete alle großen Sportveranstaltungen im Bezirk. Ein weiterer Schritt folgte dann auf Kreisebene. Der 3. Kreis entschloß sich zur Vereinigung sämtlicher im Kreis befindlichen Trommler- und Pfeiferkorps. Es entstand eine Kreisvereinigung, die zweimal im Jahr Delegierte zu einem Austausch zusammenbrachte.<sup>193</sup> Wie stark sich die Musikabteilungen innerhalb des Bundes etablierten, zeigt folgender Zahlenvergleich: Am 1. Januar 1925 zählte man in 496 Musikabteilungen 10 763 Mitglieder, am 1. Januar 1926 1176 Abteilungen mit 14432 Mitgliedern. Innerhalb des 3. Kreises gab es in 77 Musikabteilungen über 1 200 Mitglieder. Dies bedeutete im Vergleich die vierte Stellen innerhalb des Bundes.<sup>194</sup>

#### **4. Der Kieler Arbeitersport in der Endphase der Weimarer Republik und der Machtergreifung der Nationalsozialisten**

**4.1 Die „Eiserne Front“.** Im Jahre 1929 entstand in Kiel die „Sozialistische Kulturgemeinschaft“, um eine mögliche Zersplitterung der Arbeiterbewegung zu verhindern. Gemeinsame Veranstaltungen, z.B. Konzerte oder Ausstellungen, waren das Ziel. Beteiligt an der Kulturgemeinschaft waren die SPD, die Gewerkschaften, die Freie Volksbühne, die sozialistische Lehre, die Arbeitersänger und die Arbeiterturner.<sup>195</sup>

Mit der aufkommenden Stärke der Nationalsozialisten versuchte die Arbeiterbewegung, erneut in die Offensive zu gehen. SPD, Reichsbanner, Freie Gewerkschaften und Arbeitersportbewegung gründeten am

**192** vgl. (Freie Turnerschaft an der Kieler Förde), Erinnerungsschrift, S.48.

**193** vgl. H. Sonnberg: „Vereinigung der Trommler und Pfeifkorps des 3. Kreis.“ In: Mitteilungsblatt des 3. Kreises, 13. Dezember 1922.

**194** vgl. (Freie Turnerschaft Adler), 75 Jahre, S.26.

**195** Osterroth, 100 Jahre, S.85.

**196** vgl. Timmermann, Geschichte, S.105.

**197** vgl. Dierker, Arbeitersport, S.93.

**198** H. Stanislaus: „Arbeitersportler und Eiserne Front“. In: ATZ. Nr.4.(1933), S.38.

**199** [N. N.]:Schleswiger Nachrichten, 24.April 1933.

**200** Osterroth, 100 Jahre, S.100f.

**201** vgl. Osterroth, 100 Jahre, S.101.

16.12.1931 auf Bundesebene die „Eiserne Front“: Fritz Wildung unterzeichnete für die ZK-Verbände den Gründungsaufruf.<sup>196</sup> Die Arbeitersportbewegung wurde zum gleichberechtigten Partner neben Partei, Gewerkschaft und den übrigen Massenorganisationen der Arbeiterbewegung. Ein von vielen Arbeitersportlern lang gehegter Wunsch ging in Erfüllung.<sup>197</sup> In der ATZ folgten immer wieder Aufrufe an die Sportler:

*„Diese sogenannte neutrale, mit nationalistischem Einschlag durchseuchte Sportbewegung, die Jugend zum Kanonenfutter ertüchtigen will (...) setzen wir klassenbewußten Arbeitersportler ein Programm des Aufbaus, des Friedens und der internationalen Völkerverständigung entgegen. (...) Wir haben die feste Zuversicht, daß wir auch diese schicksalsschwere Zeit in Geschlossenheit und Einigkeit siegreich überwinden werden.“<sup>198</sup>*

Mit gemeinsamen Aktionen wollte dieser Zusammenschluß die Bevölkerung auf von den die Nationalsozialisten ausgehenden Gefahren aufmerksam machen. Organisiert in der „Eisernen Front“ waren auch die Jugendorganisationen der Arbeiterbewegung, die „Junge Front“:

In einer Monatsversammlung der „Freien Turnerschaft Schleswig“ im Februar 1933 äußerte sich der Kieler Arbeitersportler Lüthje zur „Aktuellen Frage im Arbeitersport“: In seiner Rede forderte er die Schleswiger auf, bei der Mobilmachung der Arbeiterschaft zu helfen, um bei den bevorstehenden Wahlen den Nationalsozialisten eine Niederlage beizubringen. Er zitierte Fritz Wildung, den Vorsitzenden des ATSB, der 1932 bemerkte:

*„Wir müßten uns auf ein Verbot des Bundes vorbereiten.“<sup>199</sup>*

Am 1. Januar 1932 veröffentlichten alle sozialdemokratischen Zeitungen der Nordmark unter dem Titel „Wir greifen an!“ folgenden Aufruf:

*„Die Überwältigung des Faschismus (...) ist nächstes Ziel. Jeder Republikaner hat in diesem Kampf die Pflicht, Bekenner zu sein und in den Reihen der kämpfenden Arbeiter und Angestellten zu stehen. Jetzt ist keine Zeit mehr zu theoretischem Disput oder unfruchtbarem Besserwissen. Jetzt heißt die Losung: Handeln! Die Verzagten mit Mut erfüllen! Die Mutigen stärken! Wir reißen die Reihen des Faschismus auf und bezwingen sie, wenn wir einig sind und den Willen zum Kampf haben.“<sup>200</sup>*

Die ersten große Aktionen der „Eisernen Front“ in Schleswig-Holstein waren 40 Versammlungen, die am 4. und 5. Januar durchgeführt wurden.<sup>201</sup> Die Arbeit der „Eisernen Front“ konzentrierte sich zunächst auf die Reichspräsidentenwahlen. Mit Wahlkampagnen unterstützte die „Front“ Hindenburg und agitierte gegen eine Wahl Hitlers. Zwar gewann Hindenburg im zweiten Wahlgang, doch hatten die Schleswig-Holsteiner Hitler mit 49% gewählt. Diese Tendenz unterstrichen die Wähler ebenfalls bei der Wahl zum Preußischen Landtag.

**4.3 Die Auflösung des Arbeitersportkartells.** Freie Gewerkschaften und Arbeiterparteien hatten die Arbeitersportler während der Weimarer Republik unterstützt. Per Bundesbeschluß sollten die Arbeitersportler Mitglieder in der Gewerkschaft und SPD oder KPD werden. Zwischen den Parteien war es allerdings im Sommer 1928 zu Differenzen gekommen. Schon eine Jahr zuvor hatten die führenden Köpfe des ATSB, Wildung und

Gellert; eine verstärkte Annäherung an die SPD betrieben. Dem gegenüber standen die KPD-nahen Kräfte innerhalb der Arbeitersportbewegung. Diese hatten bereits im Jahre 1925 ein eigenes Sportsekretariat eingerichtet.<sup>202</sup> Der SPD-nahe Bundesvorstand des ATSB und Sportfunktionäre der KPD trafen sich ein letztes Mal zu einer gemeinsamen Unterredung.

Beide Seiten beschuldigten sich gegenseitig, die Arbeitersportbewegung zu spalten. Danach setzte ein erbitterter Kampf gegeneinander ein.<sup>203</sup> Die Meinungsverschiedenheiten aus der Revolutionszeit 1918/19 konnten während der gesamten Weimarer Republik nie aus dem Weg geräumt werden. Die passiv-abwartend und die aktiv-revolutionären Strömungen innerhalb der Arbeiterbewegung tolerierten sich nur schwer.<sup>204</sup> Im Sommer 1930 schieden die Kommunisten nach politischen Auseinandersetzungen aus der einheitlichen Sportbewegung aus.<sup>205</sup> Es entstand die „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“. Bis November 1929 verließen rund 32 000 kommunistische Mitglieder freiwillig den ATSB oder wurden ausgeschlossen.<sup>206</sup> In Kiel bildete sich das Zentrum von „Rotsport“ in Gaarden.<sup>207</sup> Diese Aufteilung der Arbeiterbewegung bedeutete eine entscheidende Schwächung im Kampf gegen die Nationalsozialisten.:

*„Kaum ein Ereignis in der Geschichte der Arbeiterbewegung hinterließ so tief Spuren wie ihre Spaltung. Der Kulturbereich konnte auf Dauer davon nicht ausgenommen bleiben.“<sup>208</sup>*

In der Folgezeit entwickelten sich drei verschiedene „Vereinstypen“:

1. die Vereine, die den nationalsozialistischen Organisationen mit dem Führerprinzip eingegliedert wurden
2. die Vereine, die durch die Nationalsozialisten und ihre Politik neu entstanden
3. die Vereine, die verboten wurden<sup>209</sup>

Im Herbst 1930 erklärte die Reichsregierung die ZK und alle in ihr organisierten Verbände zu politischen Organisationen. Trotz Ausschluß der Kommunisten und dem öffentlichen politischen Bekenntnis zur Republik wurde dem ATSB die offizielle Legitimation, als Sportverband tätig zu sein, entzogen.<sup>210</sup>

Im März 1933 wurde die Bundeszentrale des ATSB in Leipzig von der SA gestürmt und besetzt.<sup>211</sup> Am 2. Mai 1933 beschlagnahmte die NSDAP alle Gewerkschaftshäuser. Das Eigentum aller Arbeiterorganisationen wurde „in Schutz genommen“<sup>212</sup> Am 17. Mai wurde die sozialistische Arbeiterjugend, am 22. Juni 1933 die SPD aufgelöst.<sup>213</sup>

*„Eines der ersten Opfer des SA-Terrors in Kiel wurde der Arbeitersportler Edmund Schnoor, der in der Nacht vom 30.4. auf dem 1.5.1933 nach einer Vereinsfeier erschossen wurde. Die Arbeitersportvereine wurden verboten oder in NS- bzw. ihnen nahestehende Organisationen überführt, Sportgeräte und Vereinsgelder beschlagnahmt.“<sup>214</sup>*

Im Jahre 1933 wurde die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“, wie auch alle anderen Arbeiterorganisationen der Stadt, aufgelöst. Die Heime und das Vermögen wurden von den Nationalsozialisten beschlagnahmt. Außerdem wurde bei einigen Mitgliedern eine Hausdurchsuchung durchgeführt. In den Aufzeichnungen von August Weber,

**202** vgl. Dierker, Arbeitersport, S.86.

**203** vgl. Dierker, Arbeitersport, S.83.

**204** Timmermann, Geschichte, S.42.

**205** vgl. Jensen und Wulf, Geschichte, S.354.

**206** Blecking, Arbeitersport, o.S.

**207** vgl. Peters, Kampfrekord, S.346.

**208** von Saldern, Arbeiterkulturbewegung, S.35.

**209** vgl. Springer, Eintracht, S.103.

**210** vgl. Stiller, Jugend, S.370.

**211** vgl. Blecking, Arbeitersport, o.S.

**212** vgl. Osterroth, 100 Jahre, S.109.

**213** vgl. Osterroth, 100 Jahre, S.110.

**214** Peters, Kampfrekord, S.347.

**215** StAK 7226c.

**216** Schunck, Exil, S.241.

**217** vgl. H. Peters: „Zuchthausstrafe für Volksschädlinge. Eine Gruppe Kieler Sozialdemokraten im Widerstand gegen den Nationalsozialismus.“ In: Wir sind das Bauvolk. Kiel 1945-50, Hg. Arbeitskreis Demokratische Geschichte. Kiel 1985, S.15.

**218** D. Blecking (Hg.): „Widerstandformen der Arbeitersportbewegung gegen den Nationalsozialismus“. In: Arbeitersport in Deutschland 1893-1933. Dokumentation und Analysen. (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund, Reihe 1: Ausstellungskataloge zur Arbeiterkultur Nr.5). Hg. D. Blecking. Köln 1983, S.59.

**219** vgl. Timmermann, Geschichte, S.118.

**220** (Freie Turnerschaft Eiche von 1901): Kombinierte Versammlung der Männerabteilung I, 13. März 1933.

**221** (Freie Turnerschaft Eiche von 1901): Kombinierte Abteilungsversammlung der Männerabteilung I, 30. April 1933.

**222** vgl. Fricke, Spaltung, S.67.

einem ehemaligen Vereinsmitglied, heißt es dazu:

„(...) *An der letzten Sitzung, in der Wohnung des Turngenossen Otto Möller, in der über die zu ergreifenden Maßnahmen gesprochen wurde, nahm Turngenosse Weber teil. Barren und Spielgeräte wurden zu ihm nach Gartenstadt-Vieburg gebracht. Das vorhandene Vermögen und die Sportartikel aus der Verkaufsstelle in der Baustraße (Turngenosse Bernhard Köpke) wurden verteilt.*“<sup>215</sup>

Viele betroffene Arbeiterfunktionäre aus Politik und Kultur entschieden sich zur Flucht vor den Nationalsozialisten. In Dänemark bildete sich ein Hilfskomitee der dänischen Sozialdemokratie und der Gewerkschaften für die Verfolgten des faschistischen und nationalsozialistischen Terrors. Das sogenannte „Matteotti-Komitee“ leitete ab 1933 der ehemalige schleswig-holsteinische Reichsbannersekretär Richard Hansen aus Kiel. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht im April 1940 in Dänemark und Norwegen konnte Hansen – wie viele andere – rechtzeitig nach Schweden flüchten.<sup>216</sup> Andere Gruppen organisierten sich in Deutschland. Sie waren nach dem Vorbild der illegalen Zellenstruktur der KPD organisiert. Die Gruppenstärke umfaßte höchstens fünf bis sechs Personen, wobei sich nur die Gruppenleiter untereinander kannten. Die Verteilung von illegalen Schriften übernahmen meistens die Frauen.<sup>217</sup> Der SPD-nahe Flügel der Arbeitersportler war im Vergleich zum kommunistischen Flügel von einer Phase der Orientierungslosigkeit geprägt. Über Ansätze der Reorganisation der Arbeitersportler im Untergrund kam der sozialdemokratische Arbeitersport nie hinaus.<sup>218</sup> Bis zuletzt glaubten zahlreiche SPD-Anhänger, die Machtübernahme Hitlers mit friedlichen Mitteln verhindern zu können. Noch bei der Verhaftung versuchten die Leiter der Bundesschule, den SA-Leuten die Ziele des Arbeitersports darzulegen.<sup>219</sup> Die gleiche Ohnmacht gegenüber dem Machtapparat der Nationalsozialisten wurde in Kiel deutlich. In einem Protokoll der „Freien Turnerschaft Eiche“ hieß es dazu:

„*Da schon seit einiger Zeit Stadtgespräch war, daß man uns die Turnhallen und Sportplätze entzogen hätte, was allerdings noch nicht der Fall war, fordert der Gen. Petersen die Versammlung auf, nicht auf diese Gespräche zu hören, sondern dem Verein und besonders der Abteilung die Treue zu halten.*“<sup>220</sup>

Schon einen Monat später haben die Kieler Turner ihre Sportstätten verloren:

„*Auf Anfrage bei den Oberministerien, warum die Turnhallen und die Sportplätze überhaupt für Arbeitersport verboten werden, gab man keine Antwort. In Braunschweig ist schon alles verboten. Wir müssen abwarten, welche Schritte wir unternehmen müssen.*“<sup>221</sup>

Die kommunistischen Widerstandskämpfer setzten nach der Macht ergreifung Hitlers eine illegale Reichsleitung ein. Bereits vor dem 30.1.1933 hatte die Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit „Stützpunkte“ in bürgerlichen Verbänden aufgebaut. Im Gegensatz zu den sozialdemokratisch geführten Arbeitersportlern hatte die „Kampfgemeinschaft für Rote Sporteinheit“ bereits 1922 den Wehrsport in ihr Übungsprogramm aufgenommen.<sup>222</sup> Der Widerstand druckte illegale Schriften und Flugblätter. Das Kampfblatt „Kg Rot Sport“ erschien bis Ende 1933

in einer Auflage von 60 000 Exemplaren. In Hamburg wurde der „Rote Nordsport“ mit einer Auflage von 1500 Exemplaren verbreitet.<sup>223</sup> Die Verluste waren sehr hoch. Bis zum Jahre 1935 wurden drei illegale Reichsleitungen der kommunistischen Sportler von der Gestapo verhaftet.<sup>224</sup> Viele Sportler kamen in anderen Vereinen Kiels unter und versuchten, ihre Gemeinschaft weiter aufrechtzuerhalten.<sup>225</sup> Einige Arbeitersportler organisierten sich in illegalen Gruppen. Ehemalige Mitglieder der sozialistischen Jugend und junge Gewerkschaftler taten sich mit den Arbeitersportlern zusammen.

Die Kieler Sozialdemokraten Anneliese und Walter Raabke zogen 1932 von Kiel nach Ellerbek. Nach dem offiziellen Verbot übernahm ein Tischtennisclub die Funktion eines getarnten politischen Clubs. In einer Gasstätte wurden regelmäßig Treffen mit 12-15 Gleichgesinnten abgehalten. Im Juli 1933 flog die gemeinsame Arbeit auf, und eine Flucht nach Dänemark wurde unvermeidbar.<sup>226</sup> Über die Verbreitung illegaler Informationsgruppen versuchten die Gruppen an die Öffentlichkeit zu treten. Außerdem unterstützten sie die Familien inhaftierter Arbeiterfunktionäre.<sup>227</sup> Die ständige Angst entdeckt zu werden, begleitete die Angehörigen der illegalen Gruppen:

*„Wenn ich abends nach sieben Uhr von der Büroarbeit nach Hause kam, ging ich erst ein paarmal um den Häuserblick herum, um einem etwa vor der Haustür wartenden Gestapowagen aus dem Wege zu gehen.“<sup>228</sup>*

1,2-1,5 Millionen Arbeitersportler mußten ihre Vereine aufgeben. Neben der Bundesschule in Leipzig fielen den Nationalsozialisten 230 Turnhallen, 1 300 Sportplätze, 20 Freibäder, 55 Bootshäuser, Wanderhütten und 5 Kreisportheime in die Hände.<sup>229</sup> Außerdem gingen 60 Zeitungen und Zeitschriften mit einer Gesamtauflage von rund 800 000 Exemplaren ein.<sup>230</sup> Die wenigen Versuche, den Kampf gegen die Nationalsozialismus aufzunehmen, begründet Timmermann wie folgt:

*„Ein weit verzweigtes hierarchisches System von Kompetenzen mit einem Heer von zum Teil bezahlten Funktionären vermittelte das Bild einer scheinbar mächtigen Organisation. In Wirklichkeit zeigte sie sich gerade deshalb dem Zugriff der Gewalt so wenig gewachsen, weil sie zu unbeweglich war und selbst als bloße Fassade intakt und erhaltenswert schien.“<sup>231</sup>*

Die Arbeitersportbewegung war durch die rasante Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung überfordert. Der von ihr propagierte Klassenkampf bezog sich auf eine längerfristige politische Auseinandersetzung. Innerhalb der „Eisernen Front“ sahen sich die Arbeitersportler nicht unbedingt als Aktivisten oder politische Demonstranten. Möglicherweise hatten sich die Arbeitersportler zum überwiegenden Teil dem „Nur-Sportlertum“ zugewandt.<sup>232</sup> Die politische Komponente der Arbeiterkulturbewegung war während der Weimarer Republik immer mehr in den Hintergrund gerückt und ließ ein sofortiges Reagieren auf die Angriffe der Nationalsozialisten nicht mehr zu.

## **5. Die Arbeiterbewegung und der Deutsche Sportbund**

**5.1. Die Entwicklung des Sports in der britischen Besatzungszone.** Der Alliierte Kontrollrat gestattete noch 1945 die Gründung nicht militärischer Organisationen. Sie wurden von der örtlichen alliierten Besatzungsmacht ge-

**223** vgl. Blecking (Hg.): Widerstandsformen, S.59.

**224** vgl. Blecking, Arbeitersport, o.S.

**225** vgl. (Freie Turnerschaft Adler), 75 Jahre Freie Turnerschaft Adler, o.S.

**226** vgl. Schunck, Exil, S.245.

**227** vgl. Osterroth, 100 Jahre, S.113f.

**228** Völcker, Erinnerungen, S.16.

**229** F. Nitsch und L. Pfeiffer (Hg.): Die roten Turnbrüder. 100 Jahre Arbeitersport. Dokumentation der Tagung vom 1. bis 3. April 1993 in Leipzig. Marburg 1993, S.8.

**230** Blecking (Hg.), Arbeitersport, o.S.

**231** Timmermann, Geschichte, S.120.

**232** H. Bernett: „Der Kampf der Nationalsozialisten gegen den Arbeitersport“. In: Traditionen und Werte der Arbeitersportbewegung in Deutschland. Hg. Friedrich-Ebert Stiftung. Bonn 1983, S.13.

**233** vgl. F. Nitsch: „Die Organisation des Sports in Deutschland 1945-1974.“ In: Olympische Jugend, Nr.7 (1974), S.12.

**234** F. Nitsch: „Gründung, Traditionslinien und Brüche.“ In: Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes, Wege aus der Not zur Einheit, Bd.1. Hg. Deutscher Sportbund; Frankfurt/M. 1990, S.30.

**235** Schon vor dem Krieg hatte man in den USA und Großbritannien über eine geistig-politische Umgestaltung der deutschen Nachkriegsgesellschaft nachgedacht. Alle Überlegungen basierten auf dem Element der Erziehung, und zwar im Sinne einer fundamentalen Reorientierung auf das Leben, auf Verhaltensmaßnahmen, Moral und geistige Werte der Demokratie. Nicht über eine dirigistische Umerziehung, sondern durch Informationsvermittlung, Erfahrungsaustausch, Anregungen und praktisches soziales Leben wollten die Besatzungsmächte ihr Ziel erreichen. Besonders Augenmerk galt hier der Jugend und damit hauptsächlich auch den Lehrern, Dozenten oder Jugendführern. Besonders der Erziehungs- und Ausbildungsbereich spielte eine wichtige Rolle. Damit war auch der Sport von den Überlegungen der Alliierten betroffen. Insgesamt beschränkte sich das aktive Eingreifen aber zum größten Teil auf die ersten beiden Nachkriegsjahre. Schnell überließ man das Erziehungswesen wieder den Deutschen.

**236** vgl. Nitsch, Gründung, S.32.

**237** Nitsch, Gründung, S.30.

**238** vgl. Nitsch, Gründung, S.30f.

**239** Nitsch, Gründung, S.31.

**240** vgl. W. Buss: „Sport und Besatzungspolitik.“ In: Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes, Wege aus der Not zur Einheit, Bd.2. Hg. Deutscher Sportbund, Frankfurt/M.1990, S.11.

nehmigt und standen unter ständiger Beaufsichtigung.<sup>233</sup>

„*Sportpraxis und Versuche des Aufbaus einer Organisationsstruktur waren von Anfang an Bestandteile des Lebens in der Nachkriegszeit.*“<sup>234</sup>

Eines der Ziele der Alliierten im Sport war die vollständige Zerschlagung des „Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen“ (NSRL). Die sogenannte „Politische Leibeserziehung“ der Nationalsozialisten wurde von den Besatzungsmächten mit Entnazifizierung und „Reeducation“<sup>235</sup> bekämpft. Die Umsetzung wurde allerdings sehr unterschiedlich gehandhabt. Durch den Aufbau der Militärverwaltungen, personelle Wechsel und Rivalitäten von Truppenteilen kann man von zum größten Teil willkürlichen Entscheidungen sprechen. Das Fehlen von einheitlichen Vorgaben machte den zuständigen Kontrolloffizier der Besatzungsmacht und den in der deutschen Auftragsverwaltung beschäftigten Sportreferenten zu den entscheidenden Personen im Aufbau von Sportstrukturen auf lokaler Ebene.<sup>236</sup>

Vor allem in den großen Städten waren die Bedingungen allerdings durch die starken Zerstörungen des Krieges katastrophal. In dieser Zeit waren Improvisation und Organisationstalent gefragt:

„... Trümmer wurden beiseite geräumt, Sportgeräte notdürftig hergerichtet, Trikots aus ausgedienten Fahnen geschneidert, und von ersten Sportbegegnungen wird in den westlichen Besatzungszonen bereits ab Ende 1945 berichtet.“<sup>237</sup>

Wichtig für den raschen Wiederaufbau der Sportstrukturen nach dem Krieg waren Vereine, die auf eine lange Tradition zurückblicken konnten. Hier hatte man sich auch während des Krieges um Zusammenhalt der Mitglieder bemüht. Gleiches galt für Vereine, die aufgelöst oder verboten wurden. Hier wirkte eine über Jahre gefestigte Binnenstruktur im Verein informell weiter. Ein weiterer wichtiger Punkt war das offizielle Einsetzen von hauptberuflichen Sportreferenten auf unterschiedlichen Verwaltungsebenen. Da diese Posten einen politischen Hintergrund hatten, wurden zum größten Teil politisch „unbelastete“ ehemalige Arbeitersportler berufen.<sup>238</sup>

„*Durch die Arbeit der Sportreferenten wurde damit der Grundstein für ein regionalisiertes Organisationsmodell gelegt, das zwar im ehemaligen Arbeiter-Turn- und Sportbund (ATSB) ein Vorbild hatte, dort aber nicht der politischen Verwaltungsstruktur gefolgt war.*“<sup>239</sup>

Grundsätzlich hatten die Alliierten nur ein geringes Interesse an den politischen Gestaltungsmöglichkeiten durch den Sport. Nur die Briten hatten auf der obersten Ebene ihres Hauptquartiers einen Zuständigkeitsbereich „Physical Education“: Dieser entstand jedoch auch erst im Jahre 1947 und war das zufällige Produkt einer individuellen Initiative.<sup>240</sup> In den folgenden Jahren wurde von den Briten an die traditionellen fachverbandlichen Formen angeknüpft als auch mit überfachlichen, regionalen Zusammenschlüssen ein organisatorischer Neuanfang geplant. Während bei Traditionsvereinen die Initiative zur Fortsetzung aus den eigenen Reihen erfolgte, versuchten die Sportreferenten, „Gemischtvereine“ zu unterstützen. Hier ging es darum, nicht bürgerliche, proletarische oder konfessionelle Vereine zu gründen, sondern auf Vereine hinzuwirken, die als Grundlage einer einheitlichen Sportbewegung dienen sollten.<sup>241</sup>

In allen größeren Städten entstanden Aufbauorganisationen, wie beispielsweise in Kiel der „Kieler Verband für Leibesübungen“. Diese Organisationen waren Neubildungen ohne jegliche Tradition. Auch für Personen, die vorher keine führenden Posten innehatten, wurde eine Mitarbeit möglich. Dies galt im besonderen für ehemalige Aktive und Flüchtlinge.<sup>242</sup> Es entstanden schnell überregionale Zentren des Sports. In der britischen Zone geschah dies u.a. in Hamburg. 1946 trafen sich die regionalen Sportorganisationen aus den Gebieten Schleswig-Holstein, Nordost-Hannover und Groß-Hamburg und beschlossen eine gemeinsame Arbeitsgemeinschaft.<sup>243</sup>

Um eine einheitliche Entwicklung des Sports in der Britischen Zone zu gewährleisten, wurde im Mai 1946 ein Zonensportrat berufen. Diesem Rat stand als Vertreter der Besatzer der Sportoffizier John G. Dixon zur Seite.<sup>244</sup> Dieser berief einen Fachausschuß, der aus Vertretern aller wichtigen Sportarten bestand. Neben der Beschleunigung des Ausbaus der Organisationsstrukturen entstand ein reges Sportleben. Dies drückte sich in der regelmäßigen Austragung von Zonenmeisterschaften in den einzelnen Sportarten aus.<sup>245</sup> In Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein wurden mit dem Einverständnis der Vereine Einheitsverbände gegründet, in denen alle Vereine als Mitglieder aufgenommen wurden.<sup>246</sup>

Mit der Gründung des Landessportbundes Schleswig-Holstein im Jahre 1947 wurde die regionale Organisation im nördlichsten Bundesland abgeschlossen.<sup>247</sup> Drei Jahre später wurde mit der Gründung des Deutschen Sportbundes eine bundesweite Dachorganisation für den Sport geschaffen.<sup>248</sup>

**5.2 Die Arbeitersportler nach dem Zweiten Weltkrieg.** Die Wiederbelebung der Arbeitersportbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg wurde durch ehemalige Arbeitersportfunktionäre angestrebt. Dies wurde von den Westalliierten in ihren Besatzungszonen Deutschlands abgelehnt. Bei der Neuordnung des Sports hätte man eigentlich einen heftigen Streit zwischen den ehemaligen Anhängern des DT und den Arbeitersportlern erwarten können. Diese Richtungskämpfe blieben aus. Die Arbeitersportler waren nach Ende des Krieges durch die Verfolgung der Nationalsozialisten geschwächt. Eine organisatorische Grundlage fehlte völlig. Viele ehemalige Sportler verlagerten nach dem Krieg den Schwerpunkt ihrer Arbeit. Ihre neue Aufgabe sahen viele in einem Engagement in der SPD oder den Gewerkschaften, um an einem Neuaufbau von Staat und Gesellschaft mitzuarbeiten. Die sportlichen Interessen wurden zwangsläufig in den Hintergrund gedrängt. Nur wenige ehemalige Arbeiterturner befanden sich in führenden Positionen der Turnbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg.<sup>249</sup> Einen weiteren Grund sieht von Saldern in einem 12 Jahre dauernden Ent- und Gewöhnungsprozeß.<sup>250</sup> Die jüngeren Arbeiter hatten den möglichen Einfluß einer starken Arbeiterbewegung nicht kennengelernt, andere hatten sich mit ihrer Mitgliedschaft in einem Verein der ehemaligen DT abgefunden und sogar angefreundet.

Die führenden Köpfe der Arbeiterbewegung vor dem Krieg trafen sich nach dem Krieg zu einem offiziellen Gespräch. Unter ihnen war auch der Kieler Hans Schröder, Parteisekretär in Kiel, vor dem Zweiten Weltkrieg Vorsitzender der Sozialistischen Arbeiterjugend und Jungso-

**241** vgl. Nitsch, Gründung, S.33.

**242** vgl. Nitsch, Gründung, S.34.

**243** vgl. Nitsch, Gründung, S.35.

**244** vgl. F. Nitsch: „Wiederbeginn oder Neubeginn? Die Entscheidungsjahre für Turnen und Sport 1945-1950.“ In: 175 Jahre Hasenheide. Stationen der deutschen Turnbewegung (=Akademiegespräch an der Führungs- und Verwaltungsakademie Berlin des Deutschen Sportbundes 13-15. Juni 1986). Hg. M. Lämmer. St. Augustin 1988, S.50.

**245** vgl. Nitsch, Gründung, S.38.

**246** E. Stych: Der westdeutsche Sport in der Phase der Neugründung 1945-1950. (= Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, Bd.58. Hg. Ausschuß Deutscher Leibeserzieher.) Schorndorf 1975, S.45.

**247** vgl. Nitsch, Gründung, S.46.

**248** vgl. Nitsch, Gründung, S.60.

**249** vgl. Strych, Sport, S.36.

**250** vgl. von Saldern, Arbeiterkulturbewegung, S.68.

**251** vgl. Nitsch, Gründung, S.38f.

**252** vgl. Strych, Sport, S.29.

**253** vgl. F. Nitsch: „Warum entstand nach 1945 keine Arbeitersportbewegung?“ In: Sportwissenschaft. 2. Nr.6 (1976). S.175.

**254** rief von F. Wildung (Hannover) an H. Sorg (London) vom 16.5.1946. In: Warum entstand nach 1945 keine Arbeitersportbewegung. Ein quellenkritischer Beitrag zur Organisation des Sports nach dem 2. Weltkrieg. Sportwissenschaft. 2. Nr.6. (1976), S.186.

**255** vgl. Nitsch, Gründung, S.39.

**256** vgl. Elke Richter: „Arbeitersport“ in Kiel 1945-50.“ Die Arbeitersportbewegung von 1893 bis 1933. In: Demokratische Geschichte Jahrbuch Zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein Bd.1 (= Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein) Hg. U. Danker u.a. Kiel 1986, S.261.

**257** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.262.

**258** vgl. Stych, Sport, S.30.

**259** vgl. Nitsch, Gründung, S.63.

zialisten sowie Mitglied des ATSB. Das Treffen fand im Mai 1946 auf dem Parteitag der SPD in Hannover statt. Man entschied sich, eine Koordinierungsstelle für Sportfragen innerhalb der Parteien zu gründen.<sup>251</sup> Wildung, ehemaliger Sekretär der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege, wurde für eine Übergangszeit zum Sportreferenten der SPD ernannt. Ein Jahr später wurde ein Treffen sozialistischer Sportler einberufen, die Heinrich Sorg zum Sportreferenten wählten. Ein Verzicht auf Wiedergründung des ATSB wurde beschlossen.<sup>252</sup> Die Absprache zwischen den ehemaligen Arbeitersportlern war bis zuletzt eine inoffizielle Empfehlung der Führungsspitze an die Parteiführung der SPD. Eine offizielle Abstimmung unter allen ehemaligen Mitgliedern hat es nie gegeben.<sup>253</sup> Trotzdem sollten sozialistische Gesinnung und regionale Zusammenarbeit unterstützt werden:

*„Wir sind der Meinung, daß es sich für unser Land nicht empfiehlt, die frühere sportliche Zerissenheit wieder aufleben zu lassen. In der Spitze muß die deutsche Sportbewegung einheitlich sein, aber die sozialistische Überzeugungskraft muß wie ein breiter Strom diese allgemeine Bewegung durchfließen und ihr das Gepräge geben.“<sup>254</sup>*

Die ehemaligen ATSB Mitglieder hatten ab Herbst 1946 eine zonenübergreifende Koordinierungsstelle, die Meinungsbildung und Einflußnahme bedeutete.<sup>255</sup> Hier wurde nicht das Ziel geäußert, eine neue Arbeitersportbewegung entstehen zu lassen. Erstes Ziel war die Entnazifizierung des Sports. Die Nähe zur SPD war geblieben. Der Sport spielte zu dieser Zeit, im Jahre 1945, für die führenden Politiker der SPD nur eine untergeordnete Rolle.<sup>256</sup> Aus der Tradition heraus, sich in die parteinahen Organisationen nicht einzumischen, stand es den Arbeitern allerdings frei, neue Vereine und Organisationen zu gründen.<sup>257</sup>

In den folgenden Jahren wurden der Rad- und Kraftfahrbund „Solidarität“, der Touristenverein der Naturfreunde und der Arbeiter-Samariterbund neu gegründet. Dem Radfahrerbund „Solidarität“ wurden im Rahmen einer Wiedergutmachung die „Frischauf-Fahrradwerke“ in Offenbach zurückerstattet. Über ein Gerichtsverfahren schloß sich der Verband schließlich auch dem DSB an.<sup>258</sup> Ziel der Neugründungen war allerdings nicht eine Arbeiterkultur wie vor 1933, sondern, einem sogenannten „demokratischen Sport“ den Weg zu ebnen. Auch der KPD gelang es in den Westzonen nicht, einen neuen „Rotsport“ aufzubauen. Nach den Erfahrungen von vor 1933, als Auseinandersetzungen zwischen Arbeitersport und „Rotsport“ die entscheidende Stärkung der Nationalsozialisten bedeutet, kamen beide Seiten nach dem Krieg überein, eine Politik der Zusammenarbeit zu betreiben. Ziel war eine gemeinsame bürgerliche Bewegung.

Der Weg zu einer einheitlichen Sportbewegung in Deutschland lag nach Meinung von Nitsch nicht nur am Einfluß der Besatzungsmächte. Er stellt weiterhin fest:

*„Sowohl die Arbeitersportvereine als auch die konfessionellen Sportgruppen waren an ein ganz bestimmtes Milieu gebunden, das aufgrund mangelnder Toleranz in Kaiserreich und Weimarer Republik entstanden war. Mit der Auflösung dieses Milieus nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch den entsprechenden Organisationen die Basis entzogen.“<sup>259</sup>*

**5.3 Der Arbeitssport Kiels nach 1945.** „Die frühere Turnabteilung MA 1 heißt jetzt „F.T. Eiche“; die MA 6 heißt jetzt „F.T. Vorwärts“ und die MA 5 hat jetzt den Namen „F.T. Adler“: Die Mitglieder dieser Vereine sind noch größtenteils Arbeiter.“<sup>260</sup>

90% der Sporthallen und Sportplätze sowie Geräte waren in Kiel zerstört.<sup>261</sup> Erhaltene Sportstätten dienten der Bevölkerung als Notunterkünfte. Hilfskrankenhäuser, intakte Sporthallen und -plätze wurden für den Sportbetrieb der Besatzungstruppen beschlagnahmt.<sup>262</sup> Die allgemeinen Vorhaben, mit den kommunistischen und bürgerlichen Sportvertretern zusammenzuarbeiten, wurden in Kiel akzeptiert. Dieses Ziel wurde auch von den führenden Sportfunktionären in Kiel unterstützt.<sup>263</sup>

Von den 14 eigenständigen Vereinen der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“ wurden nach 1945 sechs wieder gegründet. Alle diese Vereine, bis auf die Bewegung der „Naturfreunde“, schlossen sich im Laufe der Zeit dem Deutschen Sportbund an. Trotzdem suchten die Vereine verstärkt den Kontakt untereinander. Ab 1949 trugen sie Vergleichskämpfe im Turnen aus.<sup>264</sup> Der Kieler Kurier veröffentlichte zur Neugründung von Sportvereinen im September 1945 folgenden Artikel:

*„Für die seit Monaten führungslosen Kieler Turn- und Sportvereine ist die Stunde gekommen, daß sie ihre Tätigkeit wieder aufnehmen können. Oberbürgermeister Dr. Emcke hat dem Vorschlag, einen „Kieler Verband für Leibesübungen“ zu gründen, zugestimmt, der am Sonnabend im Sitzungssaal des Kieler Rathauses in Gegenwart eines britischen Offiziers als Vertreter der Militärregierung und des Kieler Oberbürgermeisters ins Leben gerufen worden ist.“*

Im Anschluß an diesen Bericht folgte dann ein amtlicher Aufruf an die Vereine:

*„Aufruf: Bis zum 1. Oktober 1945 haben die Vereine dem „Kieler Verband für Leibesübungen“ folgende Angaben schriftlich an den Verbandsschriftwart Karl Arpe, Kiel Dorotheestraße 4-6 einzureichen.: 1. Vorsitzender, möglichst mit Telefon und Vereinslokal; 2. Sportplatz, Turnhalle oder Übungsstätte, die dem Verein zur Verfügung stehen; 3. Welche Sportarten vom Verein betrieben werden sollen; 4. Anzahl der Mitglieder am 1. Oktober 1945; 5. Anschrift des technischen Leiters. Die Vereine im Kreise Kiel, dessen äußere Grenze Eckernförde, Rendsburg, Neumünster, Nortorf, Ascheberg und Plön bildet, können sich dem „Kieler Verband für Leibesübungen“ gleichfalls anschließen.“<sup>265</sup>*

**5.4 Wiedergutmachungsforderungen der Kieler Arbeitssportvereine.** *„Die Stadtverordnung Kiel Abteilung für politische Wiedergutmachung beabsichtigt die wirtschaftlichen Schäden festzustellen, die aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen durch nationalsozialistische Maßnahmen entstanden sind. Zu diesem Zwecke werden alle im Stadtkreis Kiel gemeldeten Personen, Vereine, Genossenschaften u.ä. Organisationen denen aus vorbezeichneten Gründen wirtschaftlicher Schaden zugefügt worden ist, aufgefordert, ihre Forderungen anzumelden. (...) der wirtschaftliche Schaden ist durch geeignete Unterlagen nachzuweisen. Der Oberstadtdirektor“<sup>266</sup>*

Die „Freie Turnerschaft Eiche“ von 1901 begann aufgrund des Aufrufs 1947, eine Aufstellung zusammenzustellen, um die Verluste des Vereins wieder einzufordern. Daraufhin listeten auch die anderen Arbei-

**260** schriftl. Auskunft Herr Ernst Münzmay, 21.4.98.

**261** vgl. (Freie Turnerschaft Adler), 75 Jahre, S.22.

**262** vgl. (Freie Turnerschaft Adler), 75 Jahre, S.23.

**263** vgl. Richter, „Arbeitssport“, S.262.

**264** vgl. (Freie Turnerschaft Eiche von 1901), Festschrift, S.17.

**265** Kieler Kurier, 26.9.1945.

**266** Vereinsarchiv „Freie Turnerschaft Eiche von 1901“. s.a. Kieler Volkszeitung, 25.10.1947

**267** Vereinsarchiv der „Freien Turnerschaft Eiche von 1901“.

**268** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.264.

**269** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.264.

**270** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.265.

**271** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.267.

**272** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.268.

turnvereine, die wieder neu entstanden waren, ihr altes Vermögen auf und beauftragten die „Freie Turnerschaft Eiche“ stellvertretend für alle betroffenen Vereine, die Wiedergutmachungsforderungen zu übernehmen. Insgesamt forderten die Vereine eine Wiedergutmachung in Höhe von 20 950,65 RM.

Die folgenden Jahre waren durch eine ungeklärte Rechtslage gekennzeichnet. Entscheidend war, daß weder die frühere „Freie Turn- und Sportvereinigung an der Kieler Förde“ als Dachorganisation der damaligen 14 selbständigen Turnvereine noch die 14 einzelnen Sportvereine selbständige Rechtspersönlichkeiten darstellten und eigenes Eigentum besaßen. Die 14 Kieler Einzelvereine waren nur Einzelabteilungen der „Freien Turn- und Sportvereinigung an der Kieler Förde“; und diese wiederum war nur eine Abteilung des früheren ATSB. Nur ein neu gegründeter ATSB hätte Rechtsansprüche für die „Freie Sport- und Turnvereinigung an der Kieler Förde“ geltend machen können. Der Versuch, den DTB für diese Vorhaben zu gewinnen, scheiterte. Im Jahre 1959 einigten sich die Arbeitersportvereine Kiels, auf eine Wiedergutmachung zu verzichten. Erst die Wiederbegründung des Arbeiter Turn- und Sportbundes sollte zu einem neuen Anspruch führen.<sup>267</sup>

**5.4.1 Freie Turnerschaft Vorwärts von 1901.** Etwa 100 ehemalige Mitglieder der MA VI trafen sich im Oktober 1945 zu einer Gründungsversammlung. Es entstand die „Freie Turnerschaft Süd-Kiel“. Das Ziel, von hier aus eine Vereinigung aller Vereine Kiels anzustreben, scheiterte. Nur der Fußball-Klub Süd-Kiel schloß sich an. Nach kurzer Zeit kam es allerdings wieder zur Trennung. Der Versuch, den Verein in „Freie Turnerschaft Fichte“ umzubenennen, schlug fehl, da der „Fichtebund“ auf dem Index der Alliierten stand. Die Mitglieder einigten sich auf den Namen „Freie Turnerschaft Vorwärts von 1901“; der bis heute beibehalten wurde.<sup>268</sup> Im Anschluß an die Währungsreform im Jahre 1948 wurde dem Verein ein Kredit bewilligt, der den Turnbetrieb wieder in Gang bringen sollte. Die Turnhalle am Winterbeker Weg wurde wieder eingedeckt.<sup>269</sup> Am 31.12.1948 zählte der Verein 777 Mitglieder. Neben dem Turnbetrieb bot der Verein in den kommenden Jahren auch Handball- und Tischtennis sport an. Im Jahre 1949 begann man, ein Jugendlager einzurichten. Im Kreis Schleswig am Ostufer des Selker Noores wurde ein Gelände hergerichtet. Im Jahre 1950 besuchten 180 Kinder das Sommerlager.<sup>270</sup>

**5.4.2 Freie Turnerschaft „Adler“ Kiel von 1893.** Mitglieder der ehemaligen MA V trafen sich im Juni 1946 mit dem Ziel, die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ wieder zu gründen. Man einigte sich in der Versammlung darauf, die MA V als eigenständigen Verein ins Leben zu rufen. Mit Hilfe der Radsportgemeinschaft „Solidarität“ wurde die Turnhalle in der Humboldtstraße wieder hergerichtet. Handball- und Tischtennisabteilungen folgten.<sup>271</sup> Im Januar 1949 änderte sich der Name des Vereins. In Gedenken an einen Mitbegründer der Kieler Arbeitersportbewegung nannte sich der Verein in der Folge „Freie Turnerschaft Adler von 1893“.<sup>272</sup> Auch dieser Verein legte einen Schwerpunkt seiner Arbeit auf die Jugendbetreuung. So entstand im Jahre 1949 das Jugendzeltlager „Adlerhorst“. Gruppen aus der gesamten Bundesrepublik und dem Ausland wurden hier in den folgenden Jahren im Sommer betreut.<sup>273</sup>

**5.4.3 Freie Turnerschaft „Ellerbek“ von 1905 e.V. Kiel.** Die ehemalige MA III der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“ rief seine Mitglieder im Juli 1946 zu einer Versammlung zusammen. Die Vereinsneugründung wurde beschlossen. In einer Baracke in der Blitzstraße wurde ein Turnsaal notdürftig hergerichtet. Mit der „Freien Turnerschaft Eiche“ wurde später gemeinschaftlich eine Halle in der Kaiserstraße bezogen. Mit Bezugscheinen vom Sportverband Kiel konnte Turnbekleidung angeschafft werden. Sportarten wie Tischtennis, Handball und Kegeln wurden vom Verein angeboten.<sup>274</sup> In den 70er Jahren trat der Verein der Ellerbeker Turnvereinigung von 1868 e. V. bei. Dies geschah vorwiegend aus finanziellen Gründen.

**5.4.4 Freie Turn- und Sportvereinigung „Holsatia“ von 1893.** Im Jahre 1948 versuchte die ehemalige MA III, einen eigenständigen Verein aufzubauen. In einer Generalversammlung einigten sich die Anwesenden schließlich auf den Namen „Freie Turn- und Sportvereinigung an der Kieler Förde, Abteilung III“: In Zusammenarbeit mit dem ehemals bürgerlichen „Neumühlen-Diedrichsdorfer Turnverein“ begann der Wiederaufbau der Turnhalle am Probsteier Platz. Im Jahre 1971 kam es dann zu einer endgültigen Vereinigung des ehemaligen Arbeitervereins mit dem bürgerlichen Verein.<sup>275</sup> Der neue Verein nannte sich fortan „Neumühlen-Diedrichsdorfer Turn- und Sportvereinigung Holsatia von 1887 e.V.“ (NDTSV).

**6.4.5 Freie Turnerschaft „Eiche“ von 1901.** Die Neugründung der „Freien Turn- und Sportvereinigung an der Kieler Förde, Abteilung I“ wurde im Februar 1947 beschlossen. Vor dem Krieg waren die Mitglieder nach dem Verbot des eigenen Vereins der FC Borussia beigetreten, um ihren Sport weiter ausüben zu können. Nach der Neugründung verließen diese jetzt wieder die Borussia und schlossen sich, wie viele ehemalige Mitglieder, dem neu gegründeten Verein wieder an.<sup>276</sup> Ziel des Vereins war eine Neugründung der „Freien Turn- und Sportvereinigung an der Kieler Förde“: Die britische Militärregierung verhinderte dieses Vorhaben allerdings<sup>277</sup>. Der Verein hatte zunächst große Schwierigkeiten, seinen Betrieb aufzunehmen. Im Kieler Ortsteil Gaarden gab es nach 1945 keine instandgesetzte Halle. Erst auf Drängen des Vereins veranlaßte der Oberbürgermeister den Bau einer Turnhalle.<sup>278</sup> In der Volkszeitung der Stadt Kiel erschien im April 1949 zu diesem Thema folgender Beitrag:

*„Es gilt aber auch, die Stadtväter für die fruchtbare Arbeit der Turnvereine zu gewinnen und sie davon zu überzeugen, daß es zumindest ebenso wichtig ist, Turnhallen zu bauen oder wieder instandzusetzen als für Lungenheilstätten zu sorgen, denn in den Turnhallen und auf den Sportplätzen der Turnvereine beginnt der Kampf gegen die Tuberkulose!“<sup>279</sup>*

Die Mitgliederzahlen nahmen stetig zu. Neben der Turnabteilung bot der Verein seinen Mitgliedern Handball, Leichtathletik und Prellball an. Auch ein eigenständiger Spielmannzug entstand wieder neu. Der Staffellauf „Quer durch Gaarden“, durchgeführt vom Verein, wurde in den 50er Jahren zu einer sportlichen Großveranstaltung.<sup>280</sup>

**5.4.6 Freie Turnerschaft von Friedrichsort und Umgebung von 1903.** Im September 1945 trafen sich die Mitglieder des „Sport-Clubs Friedrichsort von

**273** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.269.

**274** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.272f.

**275** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.274f.

**276** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.276.

**277** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.277.

**278** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.278f.

**279** Kieler Volks-Zeitung, 4.4.1949.

**280** vgl. „Freie Turnerschaft Eiche von 1901“, Festschrift, S.13.

**281** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.285.

**282** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.286.

**283** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.291f.

**284** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.266.

**285** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.266.

**286** vgl. „Freie Turnerschaft Eiche von 1901“, Festschrift, S.25.

1890“; des „Sportvereins von 1908“ und der „Freien Turnerschaft von 1903“ zu einer Gründungsversammlung. Die Anwesenden einigten sich auf den Namen „Verein für Leibesübungen“. Auf Drängen der britischen Militärregierung, die eine Ähnlichkeit mit dem nationalsozialistischen „Reichsbund für Leibesübungen“ erkannte, wurde der Verein im Herbst 1950 in „Sportverein Friedrichsort“ umbenannt.<sup>281</sup> In Friedrichsort wurde nach dem Krieg nicht der Versuch unternommen, bürgerliche und Arbeitervereine getrennt zu gründen. Alle Mitglieder waren an einer reibungslosen Verschmelzung der unterschiedlichen Strömungen interessiert.

**5.4.7 Kieler Radsportgemeinschaft „Solidarität“.** Im Oktober 1945 wurde die Neugründung der Kieler Radsportgemeinschaft „Solidarität“ bekanntgegeben. Sie wurde die Nachfolgeorganisation des Kieler Radfahrervereins von 1934. Ende 1948 zählte der Verein 154 Mitglieder. Für die Mitglieder wurde Radwander-, Hallen-, Radrenn- und Rasensport, später auch Rollschuhsport angeboten.<sup>282</sup> Nach einer bundesweiten Auseinandersetzung zwischen den Dachorganisationen des bürgerlichen „Deutscher Radfahrervereins“ und des „Arbeiter Rad- und Kraftfahrer Bundes Solidarität“ (RKB) entschieden sich die Kieler Radsportler schließlich, sich dem Bund Deutscher Radfahrer anzuschließen. Mit einer Namensänderung zur „Radsport Gemeinschaft Kiel“ wurde dieser Wandel unterstrichen. Die Loslösung vom Arbeitersport war abgeschlossen. Im Kieler Umland haben sich bis heute Vereine mit dem Namen „Solidarität“ erhalten. Zu ihnen gehören Heikendorf, Laboe oder Mönkeberg.

**5.4.8 Touristenverein „Die Naturfreunde“.** Nach dem Krieg wurde „Das Naturfreundehaus“ in Kalifornien/Schönberger Strand wieder Eigentum des Vereins. Das Kieler Mandolinenorchester der Naturfreunde konnte wieder ins Leben gerufen werden. „Die Naturfreunde“ engagierten sich in den folgenden Jahren im Natur- und Umweltschutz und unterstützten die Gegner der Wiederaufrüstung.<sup>283</sup>

**5.4.9 Die Musikabteilungen.** Die Spielmannzüge der Arbeitersportvereine waren ein wesentlicher Bestandteil in der Arbeitersportkultur. Nach dem Ersten Weltkrieg hatten zehn Kieler Turnabteilungen einen eigenen Spielmannzug.

Im Dezember 1947 wurde eine Zusammenkunft aller ehemaligen Spielleute der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“ durchgeführt. Rund 40 Personen fanden sich ein und beschlossen die Neugründung. Im Januar 1948 wurden wieder regelmäßige Übungsabende durchgeführt.<sup>284</sup> Ein Jahr später wurde ein Schülerkorps ins Leben gerufen. 128 Jungen meldeten sich im Schülerkorps an.<sup>285</sup> „Die Freie Turnerschaft Eiche“ gründete 1949 mit 11 Personen einen neuen Spielmannzug. 1957 folgte eine Jugendabteilung. In den 60er Jahren arbeiteten die Jugendlichen dann mit der „FT Vorwärts“ zusammen, bis schließlich der Spielbetrieb eingestellt werden mußte. Die Männerabteilung spielte noch eine Zeitlang mit der Musikabteilung der „Freien Turn- und Sportvereinigung ‘Holsatia’ von 1893“ zusammen, doch auch diese Aktivitäten wurden kurze Zeit später ganz eingestellt.<sup>286</sup> Die Musikabteilung von „Holsatia“ wurde in Jahre 1948 wieder begründet. Mit Hilfe öffentlicher Stellen und den Einwohnern konnten Musikinstrumente beschafft werden.<sup>287</sup>

**Förde-Marsch**

*Frisch heran! Brüder, hört ihr das Klingen!*

*Freiheitslieder vergangener Zeit.*

*Freie Turner von Hanau sie singen, die bei Rastatt dem Tode geweiht.*

*Treu dem Freunde, dem Gegner Verderben*

*Förde-Turner wir sind ihre Erben,*

*frei und gleich heißt unser Panier:*

*„Froh, frei, stark, treu“*

*der freien Förde-Turner stolzer Wahlspruch sei.*

*Frisch heran! Schliesset fester die Reihen,*

*ohne Kampf ist kein Sieg uns vergönnt,*

*unser Ziel dem wir immer uns weihen,*

*macht dem Elend der Massen ein End'.*

*Freie Menschen, die soll'n uns umgeben,*

*mit uns kämpfen und ringen und streben,*

*aber nicht auf blutigen Schlachtgefild.*

*Froh, frei, stark, treu (usw.)*

*Frischheran! Wie die brausenden Meere,*

*wie des Sturmes gewalt'ger Orkan:*

*Wachse „Förde“ und lass' deine Ehre,*

*unser Schild, frei von Trug: frisch heran!*

*Wenn die Glocken der Freiheit einst klingen,*

*Förde-Turner, dann mutig mitringen,*

*Sieg dem Volk durch Elend und Not.*

*Froh frei, stark, treu (usw.)<sup>288</sup>*

**5.5 Der Stand im Jahre 1999.** Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in Kiel zunächst sechs „Freie Turnerschaften“ gegründet. Die Neuordnung der Gesellschaft führte allerdings zu einer Verschmelzung der einstigen Klassen. Aus der Bürger- und Arbeitersportbewegung entwickelte sich eine gemeinsame Sportbewegung. Die „Einheit im Sport“ wurde nach 1945 zu einer geläufigen Formel.<sup>289</sup>

In der aktuellen Vereinsübersicht des Landessportbundes Schleswig-Holstein befinden sich noch die „Freie Turnerschaft Adler Kiel e. V. 1893“; die „Freie Turnerschaft Eiche von 1901“ sowie die „Freie Turnerschaft Vorwärts von 1901“. Das Angebot dieser Vereine ist vielfältig und unterscheidet sich nicht von den Sportarten, die andere Vereine in Kiel anbieten. Trotzdem finden sich in den Festschriften immer wieder Andeutungen, dass die ehemaligen Arbeitersportvereine untereinander einen besonderen Kontakt pflegten und pflegen. Dies beruhte hauptsächlich auf der Initiative der älteren Mitglieder. So trafen sich die Altersturner von „Adler“ und „Vorwärts“ zu gemeinsamen Vergnügungen. Beim Kartenspielen und der gemeinsamen Weihnachtsfeier hielten die Mitglieder den Kontakt untereinander aufrecht.<sup>290</sup> Sprachen die Älteren noch in den 60er und 70er Jahren vom Turnsaal anstatt von der Sporthalle, so spielt die wechselvolle Vergangenheit der ehemaligen Arbeitersportvereine heute im Vereinsbetrieb keine Rolle mehr. Die noch in den 50er Jahren gepflegten Vergleichswettkämpfe zwischen den wieder ge-

**287** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.275.

**288** vgl. Richter, „Arbeitersport“, S.282.

**289** vgl. P. Friedemann: „Bruch oder Kontinuität?“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H.J. Teichler und G.Hauk. Berlin 1987, S.228.

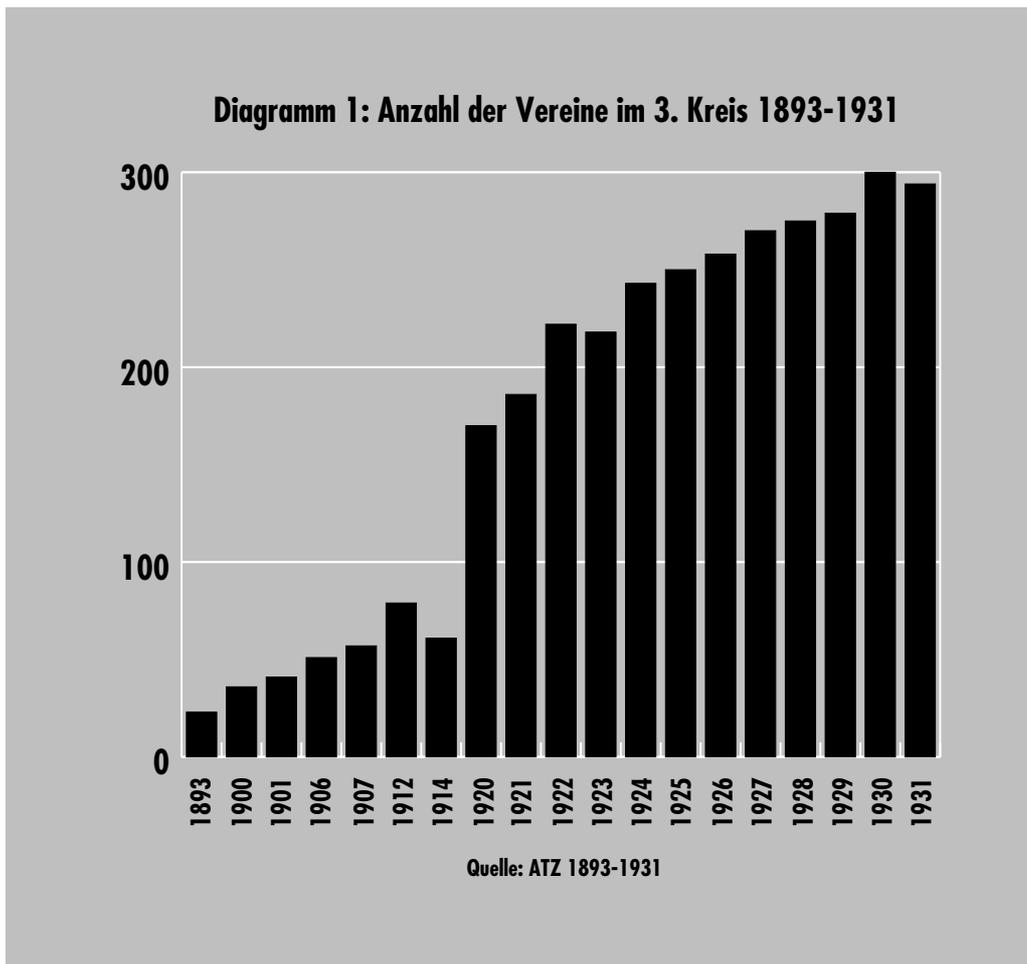
**290** vgl. „Freie Turnerschaft Adler von 1893“: Festschrift zum 100jährigen Bestehen. Kiel 1993, S.14.

gründeten Vereinen existieren nicht mehr, und auch der Lauf „Quer durch Gaarden“; lange Jahre sportliches Großereignis in Kiel, wurde eingestellt.

Wie bei allen anderen Sportvereinen des DSB liegt der Schwerpunkt darin, trotz großer Konkurrenz innerhalb der Stadt, einen gewissen Mitgliederstamm zu halten, um das Überleben des Vereins zu sichern.

**Schlußbetrachtung.** Der Beginn der Industrialisierung ist in Schleswig-Holstein im Vergleich zu vielen Regionen des Reichsgebiets mit Verspätung eingetreten. Das bis heute stark ländlich geprägte Gebiet bot wenig strukturelle Möglichkeiten für eine zügige Industrialisierung. Erst eine politische Entscheidung setzte die Umstrukturierung der Stadt Kiel in Gang. Im Jahre 1871 wurde die Stadt zum Flottenstützpunkt der Deutschen Marine/Ostsee ernannt. Dies bedeutete einen Aufschwung, besonders für die Werften und ihre Zulieferbetriebe. Bis zum Ersten Weltkrieg baute die Admiralität die Deutsche Flotte stetig aus. Im Zuge der guten Auftragslage stieg die Zahl der Arbeiter in Kiel rapide an. Allein die drei großen Werften der Stadt benötigten bei voller Auslastung über 20 000 Arbeiter, ein hohes Potential für die Schaffung einer eigenen Kulturbewegung.

Mit dem Ende der Sozialistengesetze, Anfang der 1890er Jahre, begann sich die Arbeiterschaft, wieder neu zu organisieren. Nicht nur die SPD und Gewerkschaften konnten ihren Einfluß vergrößern, auch die sich formierende eigene Kulturbewegung der Arbeiterschaft, als Gegenpol zu bürgerlichen Strömungen entstanden, erhielt raschen Zuwachs. Bereits im Jahre 1893 organisierten sich die Arbeiterturner. In Gera riefen sie zur Gründung eines eigenen Arbeiter-Turnerbundes auf. Die Kieler Arbeiterturner unterstützten diese Idee, spalteten sich vom Arbeiterbildungsverein ab, und gründeten einen der ersten Vereine im 3. Kreis des ATB. In den folgenden Jahren entstanden in Kieler Stadtteilen weitere Arbeiterturnvereine. Im Jahre 1902 formierten sich sämtliche Vereine zum Arbeitersportkartell. Die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ wurde ins Leben gerufen. Diese Idee diskutierten die Arbeiterturner erst seit kurzer Zeit. Eine Kartellbildung sollte Stärke nach außen repräsentieren und gleichzeitig eine große Solidarität innerhalb des Kartells schaffen. In Kiel wurde diese Idee sehr früh erfolgreich umgesetzt. Der Gedanke des Zusammenschlusses wurde wesentlich von Eduard Adler vorangetrieben. Der in Berlin geborene Turnlehrer wurde im neuen Verein tätig und konnte durch sein Turnlehrerdiplom den Turnbetrieb, trotz staatlicher Repressalien, aufrechterhalten. Auf Bundesebene setzte er sich gegen das Einzelwettturnen und für ein Kollektivturnen ein. Dieser Vorstoß wurde bis zum Ersten Weltkrieg als Leitidee im gesamten ATB eingeführt. Bis zum Ersten Weltkrieg war der Verein immer wieder staatlichen Schikanen ausgesetzt. Die Obrigkeit sah in den Turnvereinen eine Vorstufe der Mitarbeit in der SPD. Mit allen Mitteln wurde versucht, den Turnern nachzuweisen, das sie einer politischen Organisation angehörten. Durch Turnhallenverbote und das Verbot, Jugendliche unter 18 Jahren im Verein aufzunehmen, versuchten die Behörden, die Arbeiterturnbewegung, nicht nur in Kiel, zu schwächen. Nachdem der Arbeiter-Turnerbund 1913 für politisch erklärt worden war, kam der Ausbruch des Ersten Weltkriegs wohl größeren Zusammenstößen zwischen

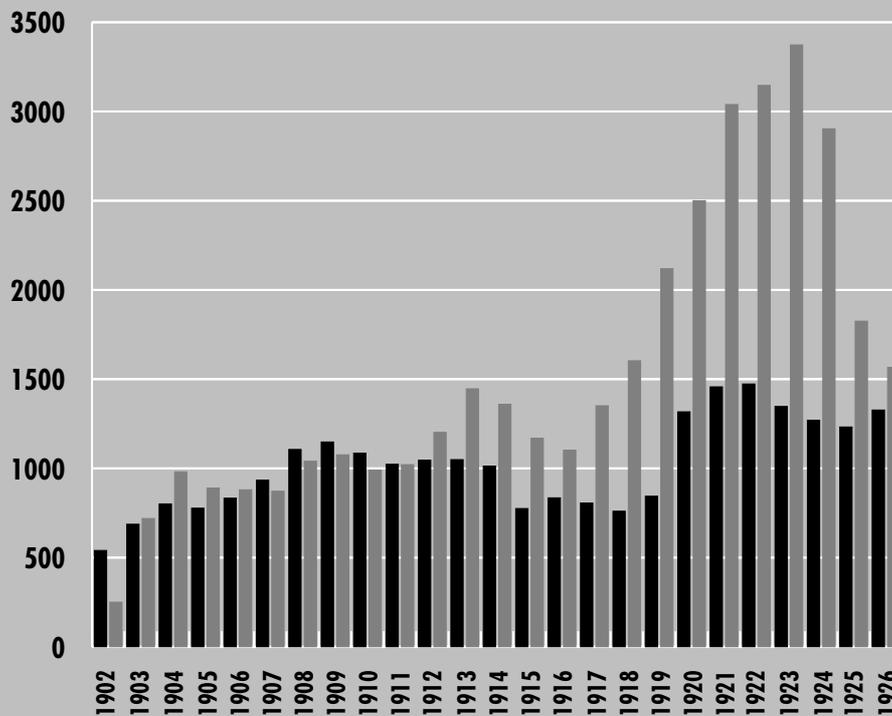


aufgebrachten Arbeiterturnern und den staatlichen Stellen zuvor. Trotz ständiger Schikanen über Jahre hinweg konnte die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ ihren Turnbetrieb immer aufrechterhalten und sogar ausbauen. Eine Leistung, die nicht alle Arbeiterturnvereine im ATB aufzuweisen hatten. Die immer wieder auftretenden Schikanen schweißten die Kieler Arbeiterturner eher zusammen.

Mit der Zustimmung der SPD-Fraktion im Reichstag zu den Kriegskrediten 1914 änderte sich die Lage der Arbeiterturner schlagartig. Turnhallen und Sportplätze standen ihnen nun zur Verfügung. In Kiel bot Eduard Adler den Behörden sogar an, sich an der Wehrrüchtigung der Arbeiterturner im Dienste des Deutschen Reiches zu beteiligen. Diese Aussage von Adler stieß in Kiel auf geteilte Auffassungen. Durch die Nähe zur SPD akzeptierten die meisten Turner den Krieg. Trotzdem wollten die meisten sich und den turnerischen Nachwuchs nicht als Kanonenfutter im Krieg anbieten. Zurückhaltung herrschte bei den Kieler Turnern vor.

Während des Krieges konnte der Turnbetrieb in Kiel trotz hoher Mitgliederverluste fortgeführt werden. Dies hatte lag vor allem am

**Diagramm 2: Anteil der Erwachsenen und Jugendlichen in der Freien Turnerschaft an der Kieler Förde**



Quelle: Festschriften Freie Turnerschaft an der Kieler Förde

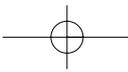
großen Bedarf von Beschäftigten auf den Werften, um die Kriegsmaschinerie in Gang zu halten. Neben dem verstärkten Engagement der Frauen hielten besonders diese „Unabkömmlichen“ den Turn- und Spielbetrieb aufrecht.

Mit der Gründung der Weimarer Republik etablierte sich der Arbeitersport in Kiel. Mit über 3 000 Mitgliedern wurde die „Freie Turnerschaft an der Kieler Förde“ zum größten Turn- und Sportverein in Kiel:

*„Die insgesamt 14 eigenständigen Arbeitersportvereine waren bis zu ihrem Verbot mehrheitlich in der ‚Freien Turnerschaft an der Kieler Förde‘ zusammengeschlossen. Innerhalb dieser Organisation firmierten die einzelnen Vereine unter dem immer gleichen Kürzel MA, für Männer-Abteilung (obwohl seit 1902 auch Frauen zugelassen waren), und einer nachgestellten römischen Ziffer, an der die lokale Identität zu erkennen war. MA I stand beispielsweise für die heutige Freie Turnerschaft ‚Eiche‘ von 1901, MA V für die gegenwärtige FT ‚Adler‘.“<sup>291</sup>*

**291** S. Wendt: 50 Jahre Sportverband Kiel. Im Zeichen von Neubeginn und Wiederaufbau. Hamburg 1997, S.23.

Besonders Sportarten wie Fußball und Handball rückten jetzt in den Vordergrund. Aber auch der Wassersport wurde in Kiel nicht nur noch



von den Bürgerlichen betrieben. Hier muß auch der Einfluß des größten deutschen Arbeitersportvereins Fichte in Berlin genannt werden. Immer wieder kam es zu gegenseitigen Besuchen und einem Austausch zwischen den Vereinen. Dies förderte sicherlich die Entwicklung der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“:

Auch der Magistrat der Stadt unterstützt die Arbeitersportler finanziell im gleichen Maße wie die bürgerlichen Vereine.

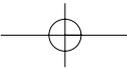
Aufgrund der wirtschaftlichen Krisen in der Weimarer Republik war innerhalb der „Freien Turnerschaft“ immer wieder ein Mitgliederverlust zu verzeichnen. Nach politischen Auseinandersetzungen spaltete sich zudem der kommunistische Arbeitersport vom sozialdemokratischen Flügel ab. In Kiel lag das Zentrum des „Rotsport“ in Gaarden. Diese neue Bewegung innerhalb des ATSB spielte in Kiel eine untergeordnete Rolle. Trotzdem nahmen die Vereine die „Gegner“ sehr ernst. In Abteilungssitzungen der „Freien Turnerschaft Eiche“ wurde in den Jahren 1930-33 verstärkt auf die kommunistische Sportbewegung hingewiesen und diese stark kritisiert. Eine spätere Abspaltung aus dem ATSB ließ die Unruhe innerhalb der Bewegung steigen.

Um dem zunehmenden Einfluß der Nationalsozialisten zu begegnen, beteiligten sich die Arbeitersportler an politischen Offensiven und traten der „Eisernen Front“ bei, nahmen allerdings eher eine abwartende, passive Haltung ein. Dies wurde der „Freien Turnerschaft“ und allen anderen Organisationen 1933 zum Verhängnis. Im April stellte der Verein den Sportbetrieb praktisch ein, da ein Verbot der Hallen- und Spielplatznutzung ausgesprochen wurde. Kurze Zeit später versuchten die Mitglieder, das Vermögen des Vereins untereinander aufzuteilen und einige Wertgegenstände in Sicherheit zu bringen. Einige Abteilungen wechselten geschlossen in bürgerliche Vereine. Andere beendeten ihre sportlichen Tätigkeiten oder versuchten, in der Untergrundarbeit Einfluß gegen die NS-Herrschaft zu nehmen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gründeten sich in Kiel sechs ehemalige Arbeitersportvereine neu. Der Versuch, eine Wiedergutmachung für das verlorene Vereinseigentum zu bekommen, scheiterte aufgrund einer unklaren Rechtsnachfolge. 1946 beschlossen ehemalige Arbeitersportfunktionäre in Hannover, auf die erneute Gründung des ATSB zu verzichten. Unter ihnen war auch Hans Schröder, Parteisekretär aus Kiel.

Immer wieder tauchen Kieler Arbeitersportler in der Geschichte des ATSB auf. Sie gehörten zu den Mitbegründern im Jahre 1893, waren eine der ersten, die sich für eine Kartellgründung entschlossen und hatten mit E. Adler einen Verfechter des Kollektivturnens. Das Sportangebot wurde für alle Mitglieder, wie auch auf Bundesebene, immer weiter ausgebaut. Die Beteiligung eines Kielers auf dem Parteitag in Hannover 1946 ist somit nicht überraschend. Trotz der sich im Vergleich zum gesamten Reich eher spät entwickelnden Arbeiterschaft entstand in kürzester Zeit eine gut organisierte Turn- und Sportbewegung, die staatliche Repressalien und den Ersten Weltkrieg überstand, um dann in der Weimarer Republik zum größten Verein der Stadt zu werden. Mit Abwarten und Durchhalteparolen konnten sie gegen die Nationalsozialisten nicht bestehen und fügten sich, wie alle anderen Arbeiterbewegungen, ungewöhnlich schnell in ihr Schicksal. Neben der Überlegung, keine erneu-

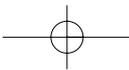




ten Kämpfe zwischen bürgerlichen Parteien und der Arbeiterschaft zu provozieren, verzichteten die führenden Funktionäre auf eine erneute Gründung des ATSB. Sicherlich spielten auch der fehlende Nachwuchs und eine gewisse Gewöhnung nach 12 Jahren Verbot eine Rolle.

Bis ins Jahr 1999 haben sich 3 Vereine mit der Bezeichnung „Freie Turnerschaft“ erhalten. Im Bereich der Altersturner kann eine verstärkte Zusammenarbeit unter den ehemaligen Arbeitersportvereinen bis in die 90er Jahre nachgewiesen werden. Die Geschichte der Vereine spielt heute im täglichen Sportbetrieb keine Rolle mehr. Nur bei Vereinsfeiern wird die Vergangenheit noch einmal berücksichtigt. Bis auf vereinzelte Aufzeichnungen in den Vereinsarchiven findet man heute im Stadtbild von Kiel keinen Hinweis mehr auf den größten Verein der Stadt während der Weimarer Republik.





### Abkürzungsverzeichnis

ADAV	Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein
ATB	Arbeiter-Turnerbund
ATSB	Arbeiter-Turn- und Sportbund
ATZ	Arbeiter-Turn-Zeitung
DFB	Deutscher Fußball Bund
DSB	Deutscher Sportbund
DT	Deutscher Turnerbund
DRA	Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen
HJ	Hitlerjugend
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LandesA	Landesarchiv
MA	Männerabteilung
MSPD	Mehrheitssozialdemokratie Partei Deutschlands
NDTSV	Neumühlen Diedrichsdorfer Turn- und Sportvereinigung Holsatia von 1887 e. V.
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSRL	Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen
RKB	Arbeiter Rad- und Kraftfahrbund „Solidarität“
SA	Sturmabteilung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StAK	Stadtarchiv Kiel
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
ZA	Zöglingsabteilung
ZK	Zentralkommission

### Literaturverzeichnis

#### Schriftliche Berichte:

Münzmay, Ernst, Kiel, Poppenrade 19, Mitglied der „Freien Turnerschaft an der Kieler Förde“; Männerabteilung V, Kiel, 21.4.1998

#### Ungedruckte Quellen:

Akten des Stadtarchivs Kiel: 22498, 29832, 7226c, 28503

Akten des Landesarchivs Schleswig: Abt. 309, 12571

Vereinsarchiv der „Freien Turnerschaft Eiche von 1901“

#### Gedruckte Quellen:

ATSB (Hg.): „Fußballspiele 1923“: In: ATSB Geschäftsbericht 1923

ATSB (Hg.): „Turnspielbetrieb 1924“: In: ATSB Geschäftsbericht 1924.

ATSB (Hg.): „Fußballspielbewegung 1926“: In: ATSB Geschäftsbericht 1926

ATSB (Hg.): „Fußball Spielbetrieb 1927“: In: ATSB Geschäftsbericht 1927

Arbeitskreis Asche-Prozeß (Hg.): Kiel im Nationalsozialismus. Materialien und Dokumente. Kiel 1994

Arbeitskreis Asche-Prozeß (Hg.): Antifaschistische Stadtführungen. Kiel 1933-1945. Kiel 1998

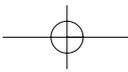
Asmussen, H. Ch.: Die wirtschaftliche und politische Entwicklung in den Stadtkreisen Kiel und Neumünster 1929-1933, nebst einer



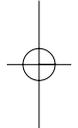
- Untersuchung über die Auswirkung der Wirtschaftskrise auf die Stadt Flensburg. Kiel 1976
- (Bericht): „Allgemeiner Bericht über den Turnbetrieb innerhalb des Arbeiter-Turnerbundes Deutschland im 1. Vereinsjahr (1. Juli 1893 bis 30. Juni 1894)“ In: ATZ. 36. Nr.13 (1928), S.149
- Bernett, H.: Der Kampf der Nationalsozialisten gegen den Arbeitersport. In: Traditionen und Werte der Arbeitersportbewegung in Deutschland. Hg. Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn 1983, S.12-16.
- Bernett, H.: „Die Auseinandersetzung mit dem bürgerlichen Sport.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.57-62
- Blecking, D.: Arbeitersport in Deutschland 1893-1933. Dokumentation und Analysen (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund. Reihe 1: Ausstellungskataloge zur Arbeiterkultur Nr.5). Köln 1983
- Blecking, D.: „Widerstandsformen der Arbeitersportbewegung gegen den Nationalsozialismus.“ In: Arbeitersport in Deutschland 1893-1933. Dokumentation und Analysen (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund. Reihe 1: Ausstellungskataloge zur Arbeiterkultur Nr.5). Hg. D. Blecking. Köln 1983, S.57-62
- Boll, F. (Hg.): Arbeiterkulturen zwischen Alltag und Politik. Beiträge zum europäischen Vergleich in der Zwischenkriegszeit. Düsseldorf 1986
- Brand, O.: Geschichte Schleswig-Holsteins. Neumünster 1976
- Brecour, W.: Die Sozialdemokratische Partei in Kiel. Ihre geschichtliche Entwicklung. Kiel 1932
- Buss, W.: „Sport- und Besatzungspolitik.“ In: Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes. Wege aus der Not zur Einheit, Bd.2. Hg. Deutscher Sportbund. Frankfurt/M 1990, S.5-12
- Carstens, U.: „Welcher Proletarier zweifelt noch daran, daß die bürgerlichen Sportvereine zu den kräftigsten Stützen der Reaktion gehören. In: Geschichtsumschlungen: Sozial- und kulturgeschichtliches Lesebuch. Schleswig-Holstein 1848-1945. Hg. G. Paul. Bonn 1996, S.141-146
- Danker, U. u.a. (Hg.): Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein III (=Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein) Kiel 1988
- Deutscher Sportbund (Hg.): Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes. Wege aus der Not zur Einheit. Bd. 1. Frankfurt 1990
- Deutscher Sportbund (Hg.): Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes. Wege aus der Not zur Einheit, Bd.2. Frankfurt 1990
- Dierker, H.: „Theorie und Praxis des Arbeitersports in der Weimarer Republik.“ In: Arbeitersport in Deutschland 1893-1933, Dokumentation und Analysen. (Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund. Reihe 1: Ausstellungskataloge zur Arbeiterkultur Nr.5). Köln 1983. S.43-54
- Dierker, H.: Arbeitersport im Spannungsfeld der Zwanziger Jahre

- (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund. Reihe 2: Forschungen zur Arbeiterliteratur, Bd.6. Hg. R. Noltenius). Essen 1990
- Döhring, U. und J. C. Freitag: „Die soziale Funktion der Turn- und Sportvereine.“ In: Industriekultur in Neumünster das „Manchester Holsteins“ im 19. Jahrhundert. Hg. A. Heggen und K. Tidow. Neumünster 1988, S.165-175
- Eichel, W. u.a. (Hg.): Geschichte der Körperkultur in Deutschland 1789-1917, Bd.II. Berlin 1973.
- Esser, H.: „Erinnerungen an die Kinderrepublik Seekamp.“ In: Vergessen und verdrängt. Eine andere Heimatgeschichte. Arbeiterbewegung und Nationalsozialismus in den Kreisen Rendsburg und Eckernförde. Hg. K. Hamer u.a. Eckernförde 1984, S.69-72.
- [Freie Turnerschaft an der Kieler Förde ]: Fünfundzwanzig Jahre Freie Turnerschaft an der Kieler Förde 1902-1926. Kiel 1926
- [Freie Turnerschaft Adler]: Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Freien Turnerschaft Adler. Kiel 1968.
- [Freie Turnerschaft Adler von 1893]: Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Freien Turnerschaft Adler von 1893. Kiel 1993
- [Freie Turnerschaft „Eiche“ von 1901]: Festschrift zum 75jährigen Bestehen der Freien Turnerschaft „Eiche“ von 1901. Kiel 1976
- [Freie Turnerschaft Vorwärts ]: Festschrift Freie Turnerschaft Vorwärts Kiel von 1901. Kiel 1951
- Fricke, R.: Spaltung, Zerschlagung, Widerstand: die Arbeitersportbewegung Württembergs in den 20er und 30er Jahren (= Wissenschaftliche Schriftenreihe, 1 /Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e.V. ). Schorndorf 1995
- Friedemann, P.: „Die Krise der deutschen Arbeitersportbewegung am Ende der Weimarer Republik.“ In: Arbeiterkulturen zwischen Alltag und Politik. Beiträge zum europäischen Vergleich in der Zwischenkriegszeit. Hg. F. Boll. Düsseldorf 1986, S. 229-240
- Friedrich-Ebert Stiftung (Hg.): Traditionen und Werte der Arbeitersportbewegung in Deutschland. Bonn, 1983
- Gellert, C.: „35 Jahre ATUS 1893-1928.“ In: ATZ. Nr.11 (1928), S.122
- Grenzebach, J.: „Berichte.“ In: ATZ. Nr.14. (1919), S.99
- Hauk, G.: „Fußball – eine proletarische Sportart im Arbeiter-Turn- und Sportbund?“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.160-169
- Hauk, G.: „Kartelle des Kapitals und Kartelle der Arbeit.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.31-40
- Hauk, G.: „Rührt Euch“, „Links um“, „Stillgestanden“: Die Frei- und Ordnungübungen der Arbeiterturner.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.131-140
- Hen, R.: „3. Kreis. Geschichte und Entwicklung.“ In: Handbuch des Arbeiter-Turnerbundes. Hg. F. Wildung. Leipzig 1911, S.113-131
- Herzig, A.: „Die Hamburger Arbeiterbewegung in ihrer Entwicklung bis 1890.“ In: Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein im 19. und 20. Jahrhundert.(= Studien zur Wirtschafts- und Sozi-

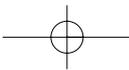
- algeschichte Schleswig-Holsteins, Bd.13. Hg. Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte). Neumünster 1987, S.23-50
- Heß, P.: Nordischer Arbeitersport. Nr.17 (1926)
- Jensen, J.: Bevölkerung, Wirtschaft und Politik im kaiserlichen Kiel zwischen 1870 und 1914 (Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Bd.7). Kiel 1978
- Jensen, J. und P. Wulf (Hg.): Geschichte der Stadt Kiel (= Jubiläums-Veröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte). Neumünster 1991
- Kalk, W.: 120 Jahre Metallarbeitergeschichte in Kiel. Kiel 1989
- Kinder, H. und W. Hilgemann: dtv-Atlas zur Weltgeschichte. Karten und chronologischer Abriß. Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Bd.2. München 1987
- Klatt, I. und H. Peters: Kiel 1933. Eine Dokumentation zur Erinnerung an den 50. Jahrestag der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Kiel. Kiel 1983
- Kleyser, F.: Kleine Kieler Wirtschaftsgeschichte. Kiel 1969
- Kopitzsch, W.: „Politische Gewalttaten in Schleswig-Holstein in der Endphase der Weimarer Republik.“ In: „Wir bauen das Reich.“ Aufstieg und Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (= Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd.81. Hg. Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte). Hg. E. Hoffmann und P.Wulf. Neumünster 1983, S.19-40
- Krüger, M.: Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports. Teil 3: Leibeserziehung im 20. Jahrhundert. Sport für alle. (= Sport und Sportunterricht. Grundlagen für Studium, Ausbildung und Beruf, Bd.10. Hg. O. Grupe). Schorndorf 1993
- Istel, W. und A. Rost: Die Kieler Woche. Das größte Segelfest der Welt seit 1882. Hamburg 1996
- Landessportverband Schleswig-Holstein (Hg.): Sporthandbuch für Schleswig-Holstein 1997/98. Leck 1997
- Nitsch, F.: Die Organisation des Sports in Deutschland 1945-1974. In: Olympische Jugend. Nr.7 (1974), S.12-14
- Nitsch, F.: „Warum entstand nach 1945 keine Arbeitersportbewegung? Ein quellenkritischer Beitrag zur Organisation des Sports nach dem 2. Weltkrieg.“ In: Sportwissenschaft. 2. Nr.6 (1976), S.172-199
- Nitsch, F.: „Entwicklungslinien des Arbeitersports nach 1945.“ In: Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen. Arbeitersport gestern und heute. Hg. Kultusministerium NRW, Düsseldorf 1982, S.20-39
- Nitsch, F.: „Die olympische Gegenbewegung.“ Bedeutung und Vermächtnis des internationalen Arbeitersports und seiner Olympiaden. In: Sport und Olympische Spiele. Hg. M. Blödorn. Reinbek bei Hamburg, S. 113-137
- Nitsch, F.: „Anpassungs- und Widerstandsformen im Arbeitersport während der Zwischenkriegsperiode.“ In: 90 Jahre Arbeitersport.



- Bundestreffen des Freundeskreises ehemaliger Arbeitersportler, Marburg 27.-30. August 1983. Hg. F. Nitsch u.a. Marburg 1983, S.130-142
- Nitsch, F.: „Die Flamme bewahren: Arbeitersport in Deutschland gestern und heute.“ In: 90 Jahre Arbeitersport. Bundestreffen des Freundeskreises ehemaliger Arbeitersportler, Marburg 27.-30. August 1983. Hg. F. Nitsch u.a. Marburg 1983, S.30-50
- Nitsch, F.: „Die Bundesfeste der Arbeiter-Turn und Sportbewegung. In: Deutsche Turnfeste. Spiegelbild der deutschen Turnbewegung. Hg. H. Neumann. Frankfurt/M. 1985, S.61-65
- Nitsch, F.: „Wiederbeginn oder Neubeginn? Die Entscheidungsjahre für Turnen und Sport 1945-1950.“ In: 175 Jahre Hasenheide. Stationen der deutschen Turnbewegung (= Akademiegespräch an der Führungs- und Verwaltungsakademie Berlin des Deutschen Sportbundes 13.-15. Juni 1986). Sankt Augustin 1988, S.46-57
- Nitsch, F.: „Gründung, Traditionslinien und Brüche.“ In: Die Gründerjahre des Deutschen Sportbundes. Wege aus der Not zur Einheit, Bd.1. Hg. Deutscher Sportbund. Frankfurt/M. 1990, S.29-64
- Nitsch, F. und L. Peiffer: Die roten Turnbrüder. 100 Jahre Arbeitersport. Dokumentation der Tagung vom 1. bis 3. April 1993 in Leipzig. Marburg 1995
- [N. N.]: ATZ. Nr.14 (1919)
- [N. N.]: ATZ. Nr.24 (1922)
- [N. N.]: „Von der nordischen Wasserkante.“ In: ATZ. Nr.7 (1922)
- [N. N.]: Mitteilungsblatt des 3. Kreises, 13. Juni 1923
- [N. N.]: Mitteilungsblatt des 3. Kreises, 25. Juli 1923
- [N. N.]: Mitteilungsblatt des 3. Kreises, 22. August 1923
- [N. N.]: Mitteilungsblatt des 3. Kreises, 17. Oktober 1923
- Osterroth, F.: 100 Jahre Sozialdemokratie in Schleswig-Holstein. Ein geschichtlicher Überblick. Kiel 1963
- Paetau, R.: Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig Holstein im 19. und 20. Jahrhundert (= Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd.13. Hg. Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte). Neumünster 1987
- Paetau, R.: Konfrontation oder Kooperation. Arbeiterbewegung und bürgerliche Gesellschaft im ländlichen Schleswig-Holstein und in der Industriestadt Kiel zwischen 1900 und 1925. (= Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd.14. Hg. Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte). Neumünster 1988
- Peiffer, L.: „Wir turnen um unsere Körper kräftig, widerstandsfähig und geschmeidig zu machen.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.140-145
- Peters, H.: „Zuchthausstrafe für Volksschädlinge. Eine Gruppe Kieler Sozialdemokraten im Widerstand gegen den Nationalsozialismus.“ In: Wir sind das Bauvolk. Kiel 1945-50. Hg. Arbeitskreis Demokratische Geschichte Kiel 1985, S.11-21



- Peters, H.: „Vom Kampfsport zum Massensport: Fundsachen zum Kieler Arbeitersport in der Weimarer Republik.“ In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Bd.3. (= Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein). Kiel 1988, S.345-351
- Pfister, G. und H. Langenfeld: „Die Leibesübungen für das weibliche Geschlecht – ein Mittel zur Emanzipation der Frau?“ In: Geschichte der Leibesübungen, Bd3/1. Hg. H. Ueberhorst. Berlin 1980, S.485-521
- Pfister, G.: „Die Frau im Arbeiter-Turn- und Sportbund.“ In: Arbeitersport in Deutschland 1893-1933. Dokumentation und Analysen (= Schriften des Fritz-Hüser-Instituts für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur der Stadt Dortmund. Reihe 1: Ausstellungskataloge zur Arbeiterkultur Nr.5). Köln 1983, S.35-42
- Pfister, G.: „Macht euch frei.“ Frauen in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.48-57
- (Pressedienst): „Sozialdemokratischer Pressedienst.“ In: Nordischer Arbeitersport. Nr. 27(1926), S.50
- Richter, E.: „Arbeitersport“ in Kiel 1945-50. Die Arbeitersportbewegung von 1893 bis 1933.“ In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Bd.1 (= Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein). Kiel 1986, S.259-289
- Rickers, K.: „Eduard Adlers Friedenspolitik 1914. Der Vorabend des Ersten Weltkriegs in den Leitartikeln der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung.“ In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Bd. (= Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein). Kiel 1986, S.82-120
- Rietzler, R.: „Auch bei uns lebt die Sehnsucht nach dem Führer...“ In: Geschichtsumschlungen: Sozial- und Kulturgeschichtliches Lesebuch. Schleswig-Holstein 1848-1945. Hg. G. Pail. Bonn 1996, S.200-207
- Rüdel, H.: „Neue Erkenntnisse über die Konstituierung der Schleswig-Holsteinischen Arbeiterbewegung Anfang der 1860er Jahre.“ In: Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd.3. Kiel 1979, S.77-85
- von Saldern, A.: „Arbeiterkulturbewegung in Deutschland in der Zwischenkriegszeit.“ In: Arbeiterkultur zwischen Alltag und Politik. Beiträge zum europäischen Vergleich in der Zwischenkriegszeit. Hg. F. Boll. Düsseldorf 1986, S. 29-70
- von Saldern, A.: „Die Arbeiterkulturbewegung in der Weimarer Republik. Höhepunkt der Solidargemeinschaft oder Niedergang der Klassenkultur?“ In: Die roten Turnbrüder. 100 Jahre Arbeitersport. Hg. F. Nitsch und L. Peiffer. Marburg 1995, S.69-75
- Schnuck, K. W.: „Anneliese Raabke und Martin Krebs – zwei Emigrantenchicksale.“ In: Demokratische Geschichte. Jahrbuch zur Ar-



- beiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein, Bd.1 (= Veröffentlichungen des Beirats für Geschichte der Arbeiterbewegung und Demokratie in Schleswig-Holstein). Kiel 1986, S.237-262
- Schreiner, K.: Geschichte. Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart. Niedernhausen 1992
- Schwarz, R.: „Rendsburg und Büdelsdorf: Lokale Aktivitäten der Arbeiterpartei-SPD und KPD“. In: „Wir bauen das Reich“ Aufstieg und erste Herrschaftsjahre des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (= Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd.81.Hg. Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte). Hg. E. Hoffmann und P. Wulf. Neumünster 1983, S.149-164
- Sonnberg, H.: „Vereinigung der Trommler und Pfeifkorps des 3. Kreis“. In: Mitteilungsblatt des 3. Kreis. 13. Dezember 1922
- Springer, R.: Eintracht und Geselligkeit. Eine Dokumentation Kieler Vereinsgeschichte. Kiel 1991
- Stanislaus, H.: „Arbeitersportler und Eiserne Front“. In: ATZ. Nr.4 (1933), S.38
- Stamp, F.: Arbeiter in Bewegung. Die Geschichte der Metallgewerkschaften in Schleswig-Holstein. Malente 1997.
- Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein (Hg.): Die Bevölkerung der Gemeinden in Schleswig-Holstein 1867-1970, Historisches Gemeindeverzeichnis. Kiel 1972
- Stelter, R.: Politische und soziale Aspekte der Turn- und Sportbewegung in Kiel im ausgehenden 19. und 20. Jahrhundert. Kiel, Hausarbeit für die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Gymnasien./Mach./1974
- Stiller, E.: Jugend im Arbeitersport. Lebenswelten im Spannungsfeld von Verbandskultur und Sozialmilieu 1893-1933(= Arbeiterkultur und Arbeiterbewegung, Bd.19). Münster 1991
- Stoltenberg, G.: Politische Strömungen im schleswig-holsteinischen Landvolk 1918-1933. Düsseldorf 1962
- Sträth, B.: „Die Arbeiterbewegung in Kiel und Bremen. Bedingungen für das Entstehen verschiedener politischer Traditionen.“ In: Arbeiter und Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein im 19. und 20. Jahrhundert (= Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, Bd.13. Hg. Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins und Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte). Neumünster 1987, S.279-310
- Strych, E.: Der Westdeutsche Sport in der Phase der Neugründung 1945-1950. (= Beiträge zur Lehre und Forschung der Leibeserziehung, Bd. 58. Hg. Ausschuß Deutscher Leibeserzieher). Schorn-dorf 1975
- Teichler, H. J.: Arbeitersport als soziales und politisches Phänomen im wilhelminischen Klassenstaat. In: Geschichte der Leibesübungen. Bd. 3/1. Hg. H. Ueberhorst. Berlin 1980, S.443-484
- Teichler, H. J. und G. Hauk (Hg.): Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Bonn 1987



- Teichler, H. J.: „Nicht länger Reaktionären Gefolgschaft leisten“. Entstehung und Entwicklung des Arbeiter-Turnerbundes bis 1914. In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk, Bonn 1987, S.17-24
- Timmermann, H.: Geschichte und Struktur der Arbeitersportbewegung 1893-1933(=Schriftenreihe für Sportwissenschaft und Sportpraxis, Bd.12.) Köln 1976
- Ueberhorst, H.: Frisch, frei, stark und treu. Die Arbeitersportbewegung in Deutschland 1893-1933. Düsseldorf 1973
- Völcker, G.: „Aus Erinnerungen.“ In: 1863-1978. 115 Jahre Sozialdemokratie. Festschrift der Kieler Sozialdemokraten (Hg.). Kiel 1970, S.12-18
- Wenzel, R.: Bevölkerung, Wirtschaft und Politik im kaiserlichen Kiel zwischen 1870 und 1914 (= Sonderveröffentlichung der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Hg. J. Jensen, Bd.7.) Kiel 1978
- Wendt, S.: 50 Jahre Sportverband Kiel. Im Zeichen von Neubeginn und Wiederaufbau. Hamburg 1997
- Wendel, F.: Aus der Geschichte der Arbeiterbewegung in Schleswig-Holstein. Kiel 1954
- Westedt, F.: „Unser Frauenturnen.“ In: Nordischer Arbeitersport. Nr.29 (1926), S.297
- Wildung, F.: „Die Arbeitersportbewegung nach der Revolution.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Berlin 1987, S.29-31
- Wullenweber, H. P.: „Festakt.“ In: Die roten Turnbrüder. 100 Jahre Arbeitersport. Hg. F. Nitsch und L. Peiffer. Marburg 1995, S.28-35
- Zabel, F.: „Die Entwicklungsmöglichkeiten des 3. Kreises.“ In: Nordischer Arbeitersport. Nr.29 (1926)
- Zimmermann, R.: „Daten und Ereignisse zum Arbeitersport.“ In: Illustrierte Geschichte des Arbeitersports. Hg. H. J. Teichler und G. Hauk. Bonn 1987, S.255